



Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 19. Jahrg. - Nr. 7 - Juli 1965



Zwanzig Jahre nach der Vertreibung aus der angestammten Heimat in Böhmen, Mähren und Schlesien bekräftigten Hunderttausende ihren Anspruch auf Heimat- und Selbstbestimmungsrecht. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Ing. Hans Christoph Seeböhm, bei der Schlußansprache auf dem Killesberg. Unser Bild zeigt nur einen ganz kleinen Teil von der Massenkundgebung.

Der Sudetendeutsche Tag in Stuttgart zeigte dem Ausland unseren festen Willen, auf die alte Heimat nicht zu verzichten.

Der Sudetendeutsche Tag in Stuttgart 1965

Die Pfingstfeiertage standen wie alle Jahre auch heuer im Zeichen der Vertriebenen und ihres festen Willens zur Heimat und zum Selbstbestimmungsrecht. Manche fürchten, das unsichere Wetter und die ständig sich wiederholenden Regenschauer würden die Zahl der Heimatvertriebenen mindern, die sich jährlich zu ihren großen Treffen versammeln. Das Gegenteil war der Fall. In Stuttgart fand der Sudetendeutsche Tag statt, in Karlsruhe der Tag der Karpatendeutschen, in Sindelfingen trafen sich die Donauschwaben, in Augsburg die Buchenlanddeutschen, in Dinkelsbühl die Siebenbürger-Sachsen, in Schwäb.-Gmünd die Banater Schwaben, in Aalen die Ungarndeutschen, in Heilbronn die Deutschen aus der Dobruzscha, die Gesamtteilnehmerzahl ist mit 400 000 zu niedrig geschätzt.

Zum Sudetendeutschen Tag kamen 21 Sonderzüge, an die 800 Autobusse, weit über 12 000 Personenwagen aus allen Regionen der Bundesrepublik. Es waren über 360 000 nach dem Stuttgarter Polizeibericht gekommen. Der Killesberg und die Riesenhallen waren nicht imstande, diese Menschenmassen aufzunehmen. Viele Dorf- und Stadtgemeinschaften trafen sich in den großen Gaststätten von Stuttgart.

Beim katholischen Gottesdienst auf dem Veranstaltungsgelände nahmen mindestens 50 000 bis 60 000 Beter teil. Den Gottesdienst hielt Protonotar und Träger des Sudetendeutschen Kulturpreises, Prälat Prof. Dr. Adolf Kindermann. Vor seiner Predigt verlas er eine Botschaft des Päpstlichen Protectors der Vertriebenen, Kardinal Erzbischof Frings von Köln.

Nach dem Festgottesdienst begann der Einzug der Ehrengäste, der Trachtengruppen und der Jugend. Der einsetzende Regen konnte niemanden vertreiben und die Kundgebung nahm einen überaus erhebenden Verlauf. Wir bringen auszugsweise die Reden vom Vorsitzenden der Bundesversammlung, Dr. Jaksch, und vom württembergischen Ministerpräsidenten Kurt Georg Kiesinger. Alle Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ansprache des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Kurt Georg Kiesinger, anlässlich der festlichen Eröffnung des XVI. Sudetendeutschen Tages am 5. 6. 1965 in Stuttgart

Hochverehrte Festversammlung, meine lieben sudetendeutschen Landsleute!

Ich begrüße Sie von ganzem Herzen als Ministerpräsident dieses Landes, in dessen Herzen mehr als 400 000 Ihrer Landsleute leben. Was wir diesen Landsleuten, die nach dem Kriege zu uns gekommen sind, verdanken, weiß jedermann in diesem Lande. Sie sind nicht nur zu uns gekommen als Menschen, die Herberge, Nahrung, Kleidung und Arbeit haben wollten, sie sind zu uns gekommen als intelligente, energische und fleißige Mitbürger, die an dem großen wirtschaftlichen Aufbau einen bedeutenden Anteil haben. Ihnen in dieser Stunde von Herzen zu danken, ist mir Pflicht.

Aber in diesen Tagen wird es immer wieder beschworen werden, jenes Gedenken an die Zeit vor 20 Jahren, mit ihrer Erinnerung an Gewalt und Leid, das von Deutschen anderen Völkern zugefügt worden ist, aber auch jener Erinnerung an Gewalt und Leid, das von anderen Völkern den Deutschen zugefügt wurde. Und gerade jene Erinnerung ist es, die dieses Treffen der Sudetendeutschen recht eigentlich beseelen sollte.

Wann immer die Sudetendeutschen sich treffen, dann richten sich aus aller Welt aufmerksame, ja mitunter sorgenvolle Blicke auf das, was die Vertreter von Millionen vertriebenen Sudetendeutschen an einem solchen Tag als ihren politischen Willen vor aller Welt dartun. Sie haben es auch heute wieder getan. Sie wissen, daß die Repräsentanten des deutschen Volkes einmütig im Deutschen Bundestag, daß die vom Bundestag getragene Regierung sich vom ersten Tag an zu dem großen Anliegen bekannt hat, das Sie mit gutem Recht vertreten, dem Heimatrecht. Sie heben mit Recht hervor, daß Sie damit nicht ein partielles Interesse der Sudetendeutschen vertreten. Wer für die Freiheit in der Welt eintritt, tritt nicht nur für die eigene, sondern für die Freiheit aller ein!

Ich sagte, daß viele aufmerksame Augen und auch viele sorgenvolle Blicke sich auf eine solche Tagung und auf das, was auf ihr gesagt wird, richten. Es gibt Deutsche, die den Heimatvertriebenen raten, mit dieser Betonung des Rechtes auf Heimat und des Selbstbestimmungsrechtes in einer unruhigen und leidgeprüften Welt, in der die Atombombe existiert, vorsichtig zu sein. Dazu sage ich: dem Frieden dient

niemand, der auf die Freiheit verzichtet, und dem Frieden dient niemand, der auf das Recht auf Heimat verzichtet!

Wohl aber dient dem Frieden, wer sein Recht so wahrnimmt, wie es die Heimatvertriebenen — und wie oft habe ich das auch Ausländern gegenüber gesagt —, die Sudetendeutschen eingeschlossen, seit jener denkwürdigen Magna Charta 1550, die ebenfalls hier in Stuttgart verkündet wurde, getan haben. Das ist kein Revisionismus alter Art, das ist etwas Großartiges, das ist ein hoffungsreicher Wurf in die Zukunft! Unsere Heimatvertriebenen haben nicht nur einmal gesagt, daß sie ihr großes Ziel im Frieden unter Verzicht auf Gewalt in Aussöhnung mit unseren Nachbarn erreichen wollen. Sie haben Jahr für Jahr diesen Willen wiederholt. Unsere Heimatvertriebenen leben nicht weltfremd in dieser schwierigen Welt. Sie wissen ganz genau, wie schwer es sein wird, dieses Ziel zu verwirklichen. Dieses Ziel kann nur verwirklicht werden, wenn die Deutschen nicht mehr die Deutschen des Jahres 1938 und die Tschechen nicht mehr die Tschechen des Jahres 1938 sind. Europa ist doch nicht nur eine Konstruktion, eine Zeichnung auf dem Reißbrett — Europa, das ist eine Hoffnung auf den europäischen Menschen der Zukunft, der seine unselige Vergangenheit erkannt und überwunden hat.

All ihr Sorgenvollen in der Welt, was hätte werden können? Fünfzehn, sechzehn Millionen aus ihrer Heimat Vertriebenen, bettelarm, in tiefer Not, nach viel Leid und Gewalt — welche Summe an nationalistischer Unruhe hätte daraus entstehen können? Was ich jedoch vor mir habe, ist eine Versammlung von Menschen des Friedens! Der Wille zum Frieden schwächt den Willen zum Heimatrecht für alle Menschen nicht. Im Gegenteil, indem wir uns zu einer friedlichen Lösung bekennen, wird das große Anliegen des Heimatrechtes erst glaubhaft, und nur so wird es sich durchsetzen lassen.

Ich will den Wunsch aussprechen: Möge die Welt, die auf diesen Sudetendeutschen Tag blickt, den großen, ungeteilten Willen der Sudetendeutschen und des deutschen Volkes, das an ihrer Seite steht, zur Kenntnis nehmen, den ungeteilten und untrennbaren Willen, der da heißt: Recht auf Heimat und Selbstbestimmung in Frieden, in Freiheit, im Geiste wahrer Völkerversöhnung und im Willen zur Gestaltung einer ganz neuen, besseren und schöneren europäischen Zukunft!

Amtsträgertagung

Vor der ausgezeichnet besuchten Tagung hielt der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Dr. Franz Böhm, eine bedeutungsvolle Rede, die sich mit dem Sudetendeutschtum zwanzig Jahre nach der Vertreibung befaßte.

Anschließend würdigte Dr. Emil Schieche die Leistung der heimatgetreuen Sozialdemokraten, die schon 1938 die Heimat verlassen hatten, in Skandinavien, England, Kanada und den USA. Bundesminister Seebohm zeigte die Verantwortung der Sudetendeutschen vor den kommenden Geschlechtern auf

und überreichte anschließend an besonders verdiente Amtsträger Auszeichnungen.

So erhielt den Ehrenbrief der Präsident der evangelischen Kirche, Dr. Erich Wehrenfennig, und die Lodgman-Plakette u. a. Dr. Wilhelm Turnwald und Dr. Hans Fröhlich. Mit dankbarer Freude wurde das Ergebnis für das Goldene Buch aus Anlaß des 80. Geburtstages des früheren Bundesreferenten für Wirtschaft und soziale Fragen, Dr. Emil Breuer, zur Kenntnis genommen, das mit über 26 500 DM der Aufklärungsarbeit zugute kommt.

Die Hauptkundgebung im Festgelände

Wieder war der Killesberg mit seinen überfüllten Hallen, Plätzen und Wegen der Treffpunkt hunderttausender Sudetendeutscher. Trotz des unsicheren Wetters waren sie aus der ganzen Bundesrepublik und aus zahlreichen Ländern Europas gekommen. Es war keine Kundgebung der „Alten“, die nicht vergessen können, sondern die 30—50jährigen überwogen bei weitem und dazu viel Jugend, viele Familien mit Kindern, wie wir es noch auf keinem Sudetendeutschen Tag erlebt haben.

Landsmann Hasenöhl eröffnete die Kundgebung. Dann sprach Dr. Wenzel Jaksch, Ministerpräsident Kurt Georg Kiesinger und Bundesminister Seehofer.

Dr. Wenzel Jaksch

Wir verbergen unsere Ziele nicht: die zwei Millionen Sudetendeutschen der Bundesrepublik stehen über alle Parteischnranken hinweg zusammen, wenn es darum geht, das Erbe siebenhundertjähriger deutscher Aufbauarbeit in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien zurückzufordern.

Der Rechtsanspruch auf die alte Heimat geht mit dem Freiheitsanspruch des tschechischen und slowakischen Volkes konform. Weil wir noch zwanzig Jahre nach der Vertreibung eine handlungsfähige dynamische Gemeinschaft geblieben sind, ziehen wir das Feuer aller fußkranken Demokraten im Westen gegen uns und aller Status-quo-Krieger im Osten. Es gehört zu dem Pharisäertum unserer Zeit, Menschen, denen Unrecht geschehen ist, als besonders böse Menschen hinzustellen.

Der Propagandakrieg des Tschechoslowakismus gegen die Sudetendeutschen begann schon im Jahre 1919 mit dem Memoire III des Dr. Benesch. Legionen von Professoren in Ost und West haben seither das unwahrhaftige Geschichtsbild des Tschechoslowakismus übernommen. Je größer die propagandistische Erfolge des Tschechoslowakismus, desto schlimmer die Katastrophen für das tschechische Volk.

Das Unglück begann mit der Herauslösung des tschechischen Volkes aus dem Schutzverband der österreichisch-ungarischen Völkergemeinschaft. Seither ist es ein Spielball wechselnder Machtverhältnisse geworden. Ein zweiter Grundfehler von Masaryks Staatsschöpfung war die Degradierung von fast 3,5 Millionen Sudetendeutschen zu einem Minderheiten-Status.

Trotz der unbestreitbaren Fehllösungen der Friedensverträge von St. Germain und Trianon hat eine Mehrheit der Sudetendeutschen durch zweieinhalb Jahrzehnte auf dem Boden eines Zwangsstaates die Verständigung mit dem tschechischen Volke gesucht. Diese Verständigungsbereitschaft ist schließlich an ihrer Erfolglosigkeit verblutet. Deshalb ist die Empörung des Tschechoslowakismus über das Münchner Abkommen nicht ohne Beigeschmack von Heuchelei. Auch unsere englischen Freunde hätten uns einen Lord Runciman oder andere Vermittler eben zehn Jahre früher schicken sollen.

Mit Trauer müssen wir aber feststellen, daß der Tschechoslowakismus in Prag wie im Exil noch immer versucht, das tschechische Volk mit den Sklavenketten des Deutschenhasses an die Sowjetherrschaft zu binden. Wer das Joch des Stalinismus abschütteln will, kann nicht Stalins Gedanken behalten wollen. Nur ein ehrlicher Friede, ausgehandelt zwischen freien Völkern auf einer Friedenskonferenz, kann die Wunden heilen, die in unserer Zeit dem lebendigen Organismus Mitteleuropas geschlagen wurden.

Die klare Absage an das Prinzip der Massenvertreibung ist das zentrale Problem der moralischen Wiedergeburt des tschechischen Volkes. Die große Lehrmeisterin des Hochverrates in der Republik Masaryks ist keine Partei der Sudetendeutschen gewesen, sondern die Partei der tschechoslowakischen Kommunisten, die das Selbstbestimmungsrecht bis zur Loslösung vom Staate forderte und noch im Januar 1933 auf einer Konferenz der kommunistischen Parteien West- und Mitteleuropas in Essen den internationalen Kampf gegen das „Versailler Raubsystem“ mitproklamierte und fol-

gende Kampfziele mit aufstellte: „...gegen die Unterdrückung Eläß/Lothringen, ...gegen die Raubpolitik des polnischen Imperialismus' gegenüber Danzig, ...gegen die nationale Unterdrückung in Oberschlesien, Pommerellen und Südtirol ...gegen die Versklavung der Völker und nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei, ...gegen die Entrechtung des österreichischen Volkes, ...gegen die nationale Unterdrückung in Kroatien, Mazedonien, Bukowina, Bessarabien, Dobrudscha usw....“

Belastet mit einer irredentistischen Vergangenheit haben die tschechischen Kommunisten nach dem Kriege der Vertreibung von 4 Millionen Sudetendeutschen und Ungarn zugestimmt.

Als eine angebliche Partei der Völkerverbrüderung haben sich dann die tschechischen Kommunisten die These Benesch zu eigen gemacht, daß Tschechen und Deutsche nicht länger zusammenleben könnten. Wenn dem so ist, warum habt ihr dann 200 000 sudetendeutsche Facharbeiter und ihre Familien als Arbeitskräfte zurückgehalten und verweigert ihr ihnen kulturelle Menschenrechte und Freizügigkeit?

Mit der Erleichterung des Reiseverkehrs hat ein neuer Akt in der Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen begonnen. Wir wissen seither, daß das tschechische Volk zu wachsenden Anteilen die Vertreibung der Sudetendeutschen mißbilligt. Wir wissen auch, daß es in seiner großen Mehrheit der offiziellen Propaganda gegen die Bundesrepublik keinen Glauben schenkt.

Wir wollen diese Erscheinung nicht überschätzen. Dennoch dürfen wir die Gewißheit haben, daß im tschechischen Volke und bei allen Völkern des Donauraumes ein großes Umdenken im Gange ist, das bis in die kommunistischen Parteien hineinreicht. Wenn heute in diesen Ländern eine freie Volksabstimmung möglich wäre, so würden sich gut 90 Prozent der Befragten für die Wiederherstellung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft aussprechen, welche mit den Ländern des Gemeinsamen Marktes die engste Zusammenarbeit sucht. Eine Botschaft patriotischer Inlands-Tschechen, die mich erreichte, besagt in ihren Kernsätzen: Wir wissen, daß nur der Anschluß an Europa unser Volk retten kann und daß uns nur die Deutschen dabei helfen können — „jinak jsme ztraceni na veky“ — „sonst sind wir verloren auf ewig“.

Als ersten Schritt zu einer freieren Zukunft müßten die patriotischen Tschechen daheim und im Exil die Sklavenketten des Deutschenhasses abschütteln. Sie müßten auch jeden Gedanken einer Vorherrschaft über die Slowaken aufgeben. Sie müßten neue Wege zur Zusammenarbeit mit dem Westen einschlagen.

Ein abschließendes Wort noch an jene Ratgeber, die sich die Sorge um die Zukunft so leicht machen, indem sie den vertriebenen Deutschen nur den Verzicht auf ihre alte Heimat predigen: Wenn ihr Europäer sein wollt, dann könnt ihr mit dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen auf die Dauer nicht Fußball spielen. Ihr könnt uns nicht ungefragt von Staat zu Staat verschieben wie eine Schachfigur. Wenn ihr die Einheit Europas sichern wollt und die Zukunft der freien Welt, dann braucht ihr morgen den guten Willen aller freien Deutschen. Die Sache Europas braucht auch den guten Willen der vertriebenen Ostdeutschen und Sudetendeutschen.

Möge daher die Botschaft guten Willens, die von dieser Kundgebung ausgeht, in Ost und West das Echo guten Willens finden.

Wir danken unserem Bundeskanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard für das klare Wort, das er uns in seinem Grußwort zugerufen hat: „das Recht der Sudetendeutschen auf Selbstbestimmung und Heimat ist unantastbar“. Wir danken für die zahlreichen und inhaltsschweren Botschaften amerikanischer Senatoren und Kongreßmänner.

Unser Ziel bleibt auch in Zukunft: Frieden durch Menschenrechte, also Frieden in Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Freiheit für alle, die guten Willens sind.

Wir danken allen Riesengebirglern, die so überaus zahlreich nach Stuttgart gekommen waren, das Riesenzelt war viel zu klein um alle zu fassen. Wir riefen Euch, Ihr seid gekommen und wir danken Euch nochmals für Eure treue Heimatverbundenheit.

Die Schriftleitung

Das Gefährlichste: die Freiheit verlieren:

Aus der Rede des Ministerpräsidenten Kurt Georg Kiesinger bei der großen Kundgebung auf dem Killesberg

Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Kurt Georg Kiesinger, der schon am Pfingstsonntag so herzliche Worte für die Sudetendeutschen gefunden hatte, sagte in seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede, das Heimatrecht müsse alle Deutschen einigen, in welchem politischen Lager sie immer stünden. Ihnen brauche ich die Gerechtigkeit der Sache, die sie vertreten, nicht darzulegen, jenen aber, die mit argwöhnischen oder sorgenvollen Blicken auf Sie schauen und meinen, daß Sie in einer hochexplosiven Welt mit dem Feuer spielen.

Weil ich das Glück empfinde, in meiner Heimat zu leben und zu wirken, darum empfinde ich auch mit Ihnen, mit dem Verlust Ihrer Heimat, als wenn es meine eigene wäre. Eilfertigen und leichtfertigen Ratgebern, die meinen, um des Friedens willen zu verzichten, sage ich: Wie wäre es Euch zumute, wenn es Euch so gegangen wäre, wie den Vertriebenen? Wären die Heimatvertriebenen, wie sie von Böswilligen und Leichtfertigen verleumdet werden, ihrer Verantwortung für den Frieden nicht bewußt, stünde ich heute nicht hier. Weil Ihr friedfertig seid, stehe ich hier und zu Ihnen. Man kann ein Prinzip nicht teilen. Hätte man nach dem 1. Weltkrieg das Selbstbestimmungsrecht angewendet, dann wäre uns vieles erspart geblieben. Millionen Menschen des alten Österreichs sehnen sich nach der Zeit der Freiheit zurück. Bismarcks Reich ist zerschlagen. Es ist noch nicht zu deuten, wann es uns gelingt, die Trümmer wieder zusammenzuführen. Wie soll alles anders werden? Ebensowenig wie wir sagen können, die Geschichte wird so oder, so verlaufen, können es die anderen sagen? Der Geschichte fällt immer mehr ein als uns Menschen. Wir dürfen uns in der Wohlstandsgesellschaft nicht einlullen lassen. Wir leben in einer gefährlichen Welt und müssen uns auf die Gefahren einrichten.

Die Welt im Wandel

Gegenüber 1945 ist die Welt tief verwandelt. Wir müssen uns an einem solchen Tage auch ins Gedächtnis rufen, unter welchem Gesetz unheimlicher Beschleunigung alles geschehen ist, wobei niemand vorauszusagen vermag, wie diese unsere Welt in zehn und abermals in 20 Jahren sein wird. Was alles ist in diesen zwei Jahrzehnten geschehen. Gigantenmächte sind vor unseren Augen emporgewachsen, nicht nur die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Amerika, das gewaltige China ist unter kommunistische Herrschaft geraten, die europäischen kolonialen Gebiete in den anderen Kontinenten sind aufgebrochen. In Afrika sind 35 neue Staaten entstanden. Daß aber diese neuen Staaten in Afrika entstanden sind, das geschah nicht, weil es mächtige Völker waren, die mit ihren Kräften gegen diesen Kolonialismus angingen, das geschah nur deswegen, weil auf ihrer Seite ein Prinzip stand und steht, zu dem sich die westliche Welt bekannt hat: nämlich das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Und wie oft müssen wir denen sagen, die uns raten, fein still zu sein: Man kann ein Prinzip nicht teilen. Entweder ist es ein Prinzip, zu dem man sich

bekannt, dann muß man es überall anwenden, oder es ist nur ein taktischer Schachzug, dann taugt es nichts.

„Es ist alles nicht so schlimm“

Das gefährlichste, was in dieser Welt geschehen kann, ist, daß die Freiheit immer mehr zurückgedrängt werde, das gefährlichste wäre für unser Volk, daß auch die, die sich heute noch des Glücks der Freiheit erfreuen können, diese Freiheit verlieren würden. Aber es gibt ja auch Status-quo-Prediger, die es ja alle nicht so schlimm meinen. Ein bißchen mehr Freiheit im Westen, ein bißchen weniger Freiheit im Osten, mit der Zeit würde sich das geben. Ich habe sogar einen Redner aus dem Osten in diesem Jahre in New York gehört, der diese These wortwörtlich so vertreten hat. Nun allen Ernstes: Über jeden Schritt zur Freiheit und zu einer größeren Freiheit oder zu einer geringeren Unterdrückung hin, der im Osten getan wird, freuen wir uns alle um dieser Menschen willen und um der Sache der Freiheit allgemein willen. Aber es ist doch so: Man kann die Zügel straffer anspannen, man kann die Zügel etwas lockerer lassen, die entscheidende Frage aber ist, ob Zügel da sind oder nicht.

Wir wissen, daß die Sache des Heimatrechts unserer Vertriebenen identisch ist mit dieser Sache der Freiheit, denn Heimatrecht, das ist das Recht auf eine freie Heimat, auf eine Heimat, in der man als freier Mensch leben kann. Allen jenen Status-quo-Predigern, allen jenen, die die Dinge abschwächen und meinen, es sei ja nicht alles so schlimm, denen können wir nur sagen: Nichts wäre für die westliche Welt — unser Volk eingeschlossen — schlimmer, als wenn sie die Lebensprinzipien verleugnen wollten, die ihre eigentliche Seele ausmacht. Wer also Freiheit sagt, muß Freiheit uneingeschränkt meinen. Wer Freiheit sagt, muß sagen, Freiheit für alle Menschen, muß sagen, daß alle das Recht haben, ihr Anliegen in freiem Wort zu vertreten, wie sie es auch heute an diesem Tage wieder tun.

Sorgen und Argwohn sind den Sudetendeutschen gegenüber wahrhaftig nicht am Platze. Im Gegenteil, wenn man diese zwei Jahrzehnte überblickt und das erneut an diesem Tage wieder abgegebene Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit und zur Versöhnung hört, dann kann man unseren Sudetendeutschen, wie unseren Heimatvertriebenen insgesamt nur danken und dies sollte auch die ganze freie Welt tun.

Wir wissen, daß das Anliegen des deutschen Volkes, die Wiedervereinigung, daß das Anliegen der Heimatvertriebenen, das Heimatrecht, nur durchgesetzt werden kann, wenn wir dafür die Meinung, den guten Willen der übrigen freien Welt haben und wenn sie auch drüben freier sind und freies Wort sich wieder durchsetzt. Dafür muß in einer Weise, die man nicht mißverstehen und mißdeuten kann, geworben werden. Im Vertrauen darauf, daß die gerechte Sache sich zuletzt in der Welt immer wieder durchsetzt, wollen wir diese Geduld und diesen unverdrossenen Willen aufbringen. Einen Willen, der schließlich schaffen soll und schaffen wird ein gemeinsames Europa der freien Menschen in Frieden und Gerechtigkeit.

Über 5000 Jugendliche

Auch in diesem Jahr wieder führte die Sudetendeutsche Jugend ihr traditionelles Pfingstlager durch. Die Zeltstadt mit 3500 jungen Menschen stand unweit des Messegeländes am Killesberg. Zu den Veranstaltungen der Jugend aber waren über 5000 gekommen.

1965 waren es viele Jüngere, die besonders bei den Jugendveranstaltungen auffielen, geboren schon in der Bundesrepublik.

Die herausragenden Veranstaltungen der Jugend, der Volkstumsabend der Sing- und Spielscharen in der Liederhalle am Pfingstsonntag, der unter dem Motto „Heimat, Dir ferne“ stand und einen Querschnitt durch europäisches Volkstum darstellte, und die Feierstunde „Unser Recht für alle“ in der Waldbühne des Killesberges am Sonntagabend, dokumentierten den Willen der jungen Generation, dem Recht auf Heimat zum Durchbruch zu verhelfen.

Aber auch eine Reihe von Veranstaltungen für die Jugendlichen selbst formten die Gemeinschaft an diesem Sudetendeutschen Tag wieder fester: großer Sportnachmittag am

Samstag, musischer Wettstreit am Samstagabend, Jugendlager nachmittag mit Singen, Volkstanz und Turnen am Sonntagnachmittag und die traditionelle Morgen- und Abschlusfeier am Montagmorgen in der Waldbühne.

Erfolgreichste Gruppe bei den Wettkämpfen war der Düsseldorfer Jugendkreis, der alle drei gestifteten Pokale, den Dr.-Lodgman-von-Auen-Pokal (Kombinationswertung aus Sport und musikischem Wettstreit), den Dr.-Jaksch-Pokal (musikischer Wettstreit), und den Dr.-Ing.-Seebohm-Pokal (Wertung in Haltung, Disziplin und alle sportlichen und musischen Wertungen zusammen) gewann.

Außerdem gewann die Faustballmannschaft aus Düsseldorf auch noch den 1. Preis in dieser Disziplin.

Den Kombinationswettkampf um den Wanderwimpel gewann bei den Mädelsgruppen Schwetzingen, bei der Jungenschaft Würzburg.

Im Mädelsgeschicklichkeitslauf war Schwetzingen, im Jungenschaftslauf Nördlingen der Sieger.

Stuttgarter Erklärung 1965

Zwanzig Jahre nach der unmenschlichen Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien begehren die Sudetendeutschen mit allen deutschen Heimatvertriebenen und dem ganzen deutschen Volke das Jahr der Menschenrechte.

Zehn von 16 Millionen vertriebener Deutscher und zwei von drei Millionen vertriebener Sudetendeutscher haben das Glück im Unglück, nach dem Verlust ihrer Heimat im freien Teil unseres Vaterlandes aus leidvoller Erfahrung Mahner und Streiter für die Wiederherstellung der Menschenrechte sein zu können, wo immer sie verletzt oder gefährdet sind. Der tiefe Sinn dieses Zeitalters ist der weltweite Kampf zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit. Im Namen der Menschlichkeit bitten wir alle, die ungefährdet in ihrer Heimat leben, mit ihrem Willen und Handeln für das Heimatrecht aller Menschen einzutreten.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft als die legitime Repräsentanz der sudetendeutschen Volksgruppe erklärt: Das Bekenntnis zu den Menschenrechten erfordert auch die Wiedergutmachung des an den Sudetendeutschen begangenen Unrechts. Die Sudetendeutschen werden daher ihr Recht auf ihre angestammte Heimat nicht aufgeben und für deren Wiedergewinnung immer eintreten.

Wir wollen in unsere Heimat zurückkehren und als freie Menschen unser Selbstbestimmungsrecht ausüben, nicht aber dort als geduldete Minderheit unser Leben fristen. Deshalb fordern wir die Rückgabe des deutschen Heimatgebietes in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien an das rechtmäßige sudetendeutsche Heimatvolk.

Die Sudetendeutschen erneuern das Bekenntnis zur Carta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950. Sie lehnen Rache und Vergeltung feierlich ab und bekennen sich zur Aufbauarbeit für Europa. Sie bekunden im Sinne des Wiesbadener Abkommens vom 4. August 1950, das sie mit den ausgleichsbereiten Tschechen abgeschlossen haben, daß eine demokratische Ordnung der Verhältnisse im böhmisch-mährisch-sudetenschlesischen Raume ein Beitrag für die Schaffung eines vereinten Europas ist, in dem sich alle Völker ohne Zwang in Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes zusammenfinden.

Die Sudetendeutschen erklären darüber hinaus: Die Völker Mitteleuropas, insbesondere das tschechische und das slowakische Volk, sollen wissen, daß die Wiederherstellung des Rechtes der deutschen Vertriebenen auf ihre Heimat und die Wahrung ihres Selbstbestimmungsrechtes keinen Grund zur Besorgnis, sondern einen entscheidenden Beitrag zur Wiederherstellung der Freiheit für sie selbst bedeuten. Diese Freiheit wird keine deutsche und keine tschechische, slowakische oder polnische, sondern eine europäische Freiheit sein. Sie wird auf dem ungeschmälerten Selbstbestimmungsrecht friedlich lebender, im angestammten Heimatboden verwurzelter Völker beruhen. So ausgeübt, wird dieses Recht die Menschen dieses Raumes nicht trennen oder zu Gegnern machen, sondern sie einer wahren Partnerschaft freier europäischer Völker entgegenführen.

Der deutsche Bundestag hat in seiner Erklärung vom 14. Juli 1950 festgestellt, daß die völkerrechtswidrig und unmenschlich aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen in die Obhut der Bundesrepublik Deutschland gegeben wurden. In Erfüllung dieser Erklärung hat die Bayerische Staatsregierung am 6. Juni 1954 die Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe übernommen und am 5. November 1962 feierlich verbrieft. Auf Grund der Obhutserklärung des Deutschen Bundestages haben die Sozialdemokratische Partei Deutschlands am 22. Januar 1961, die Christlich-Soziale Union am 3. Juni 1961, die Freie Demokratische Partei am 15. Oktober und die Christlich-Demokratische Union am 16. November 1964 den Sudetendeutschen zugesichert, daß die sudetendeutsche Frage mit der Heimatverreibung der Sudetendeutschen nicht erledigt ist und daß sie die Sudetendeutschen bei der Durchsetzung ihres Heimatrechtes und ihres Selbstbestimmungsrechtes unterstützen werden.

Diese Richtlinien hat der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Ludwig Erhard, in einer Gemeinsamen Erklärung vom 16. Oktober 1964 bestätigt und damit zum



Vor 20 Jahren begann die Vertreibung, oft unter Aufsicht der Vertreiber mußten viele Familien innerhalb einer Stunde ihr Heim, Haus und Hof verlassen. Nur das Allernotwendigste an Kleidung, in gewöhnlichen Säcken verpackt, durften sie mitnehmen. Nicht nur die Weltpresse sondern auch deutsche Zeitungen schrieben damals von einer humanen Aussiedlung.

Programm der Bundesregierung erhoben. Dies steht im Einklang mit der Erklärung des Ersten Deutschen Bundestages vom 5. Dezember 1952 über die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden. Ein dauerhafter Friede kann nach dieser Erklärung nur auf die Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte gegründet werden, insbesondere auf das Recht der persönlichen Freiheit, von dem auch das Recht umfaßt wird, in der angestammten Heimat zu leben und über Staatsform und Staatsangehörigkeit selbst zu bestimmen.

Die Sudetendeutschen fordern die Bundesregierung, den Bundestag, den Bundesrat und die politischen Parteien auf, die Politik fortzusetzen, die weder ein rechtsabträgliches Präzedenz setzt, noch eine dem Recht auf die Heimat wie auf Selbstbestimmung zuwiderlaufende Verhandlungsposition bezieht.

In diesem Zusammenhang appellieren wir im Namen von 170 000 Sudetendeutschen, die noch in unserer Heimat leben, an die verantwortlichen Staatsmänner der Welt, der systematischen Entnationalisierung ein Ende zu setzen.

Die Sudetendeutschen stellen vor aller Welt fest, daß bei ihrer unmenschlichen Vertreibung aus der Heimat über 241 000 Landsleute ihr Leben lassen mußten. Sie erheben nicht die Anklage der Kollektivschuld gegen das tschechische Volk, sie erheben aber Anklage gegen alle Vertreibungsverbrecher, die sich des Mordes an Sudetendeutschen schuldig gemacht haben. Sie erheben Anklage gegen die Zerstörung sudetendeutscher Städte und gegen die Vernichtung sudetendeutscher Dörfer, die im Frieden dem Erdboden gleichgemacht wurden. Diese Schändung der deutschen Heimat in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien vernichtete auch einen Teil der mitteleuropäischen Kulturlandschaft.

Die sudetendeutsche Volksgruppe bekräftigt ihr heimatpolitisches Programm, das ihrer Zukunft, der nationalen Einheit des deutschen Volkes und der Schaffung eines vereinten Europas auf der Grundlage von Recht und Freiheit dient.

Im Vertrauen auf unser Recht, im Bewußtsein unserer Pflicht und im Glauben an Gott wollen wir Sudetendeutschen den Rechtskampf um die Wiedergewinnung unserer Heimat solange führen, bis sie zusammen mit dem ganzen deutschen Volk ihren Platz in einem freien und friedlichen Europa gefunden hat.

Die Vertriebenen der Zone

Eine Analyse der Bevölkerungsstruktur Mitteldeutschlands

Über die Vertriebenen in der Bundesrepublik, den Stand ihrer Eingliederung, ihre Wohn- und Lebensverhältnisse und über die Schwerpunkte ihrer Aussiedlung gibt jedes Statistische Jahrbuch bei uns eingehend Auskunft. Wer aber die gleichen Fragen über die in der Zone lebenden Vertriebenen beantwortet haben möchte, muß sich mit Schätzungen und Vermutungen begnügen. Denn in der Zone ist jeder Hinweis auf die Vertriebenen verboten. Die in HuF Nr. 23 kurz besprochene Untersuchung „Soziale Strukturen in Mitteldeutschland“ von Dieter Storbeck (Band 4 der Reihe „Wirtschaft und Gesellschaft in Mitteldeutschland“, herausgegeben vom Gesamtdeutschen Ministerium) versucht an Hand der wenigen Zahlen und Angaben der Zonenbehörden die Lage der Vertriebenen in Mitteldeutschland zu analysieren.

Danach wird der Anteil der Vertriebenen in der Zone auf ungefähr 3,4 Millionen, das sind 22 Prozent der Gesamtbevölkerung, geschätzt. Gegenüber dem Jahr 1950 mit 3,75 Millionen Vertriebenen bedeutet dies eine nur geringe Abnahme. Daraus kann aber nicht der Schluß gezogen werden, daß Vertriebene sich unter Ulbricht wohlfühlen und nicht im gleichen Ausmaß wie die mitteldeutsche Bevölkerung bereit ist, die Freiheit der Bundesrepublik zu wählen. Tatsächlich haben von 1952 bis 1961 insgesamt 540 000 Vertriebene die Zone verlassen, dies entspricht einem Durchschnittswert von 24 Prozent.

„Gegenüber 1950 ist also“, wie in der Untersuchung festgestellt wird, „der Anteil der Vertriebenen in der Zone leicht zurückgegangen. Der Umfang der Abwanderung konnte nicht durch das überdurchschnittliche Bevölkerungswachstum der Vertriebenen angeglichen werden.“ Vergleicht man die Gesamtbevölkerung der Zone mit dem Anteil der Vertriebenen an der Fluchtbewegung, so zeigt sich, daß seit 1954 prozentual weit mehr Vertriebene flohen als Einheimische, während in den Jahren davor das Verhältnis umgekehrt war. Das ist wahrscheinlich auf die Möglichkeit zurückzuführen, die zahlreichen Vertriebenen bis dahin zur selbständigen Betätigung in der Landwirtschaft geboten waren. 1952 setzte dann die Kollektivierung ein, die auch die Neubauern betraf. Seitdem dauerte der überdurchschnittliche Anteil der Vertriebenen an der Fluchtbewegung an.

Über die regionale Verteilung der Heimatvertriebenen in Mitteldeutschland exakte Angaben zu machen, ist fast unmöglich. Eine genaue Analyse der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in der Zone läßt jedoch den Schluß zu, daß die heutigen Schwerpunkte der Vertriebenenansiedlung in den industriellen Neulandgebieten im Osten der Zone und im Küstenstreifen sowie im mittleren Teil der Zone liegen. In der Untersuchung heißt es dazu:



Von der österreichischen Staatsgrenze angefangen bis hinauf zur Nordsee ist das deutsche Volk durch Drahtverhau und Minenfelder getrennt. Hinter dem Stacheldraht leben in Mitteldeutschland fast eine Million Sudetendeutsche, darunter auch viele Riesengebirgler.

„Für einen steigenden Anteil der Vertriebenen in den Städten spricht auch die bisher ziemlich einseitige Verteilung des Wohnungsbaus in Mitteldeutschland. Dabei wurden vornehmlich die Großstädte und Wiederaufbaustädte bevorzugt. Da die Vertriebenen zur Zeit des Wiederaufbaus im allgemeinen noch nicht über eigene Wohnungen verfügten, wurden für sie die Städte besondere Anziehungspunkte. Eine Sondererscheinung unter den Korrekturwanderungen der Vertriebenen ist ihre inzwischen wieder erfolgte Abwanderung aus dem Gebiet des Uranerzbergbaus im Erzgebirge. Hier war die Beschäftigungsentwicklung seit 1952 stark rückläufig, und es ist anzunehmen, daß in erster Linie die nur notdürftig untergebrachten, zugewanderten Arbeitskräfte diese Gegend wieder verlassen und neue Arbeitsplätze aufgesucht haben.“ (HuF)

Deutsche Heimat im Osten - Heimatkunde für Söhne, Töchter und Enkel

„Dort ist dein Vater geboren“ sagt die Großmutter zu ihrem Enkel und weist mit dem Finger auf einen Punkt der Landkarte. „Er war so alt wie du jetzt und wir haben ihn so warm eingepackt, wie wir nur konnten, als wir vor zwanzig Jahren auf den Treck gehen mußten, auf die große Flucht nach dem Westen. Du kannst dir das nicht vorstellen, mein Kind. Und du kannst dir auch nicht vorstellen, wie schön unsere alte Heimat war. Die paar Fotos, die wir gerettet haben, sind vergilbt. Und jetzt soll es ganz anders aussehen da drüben, sagen die Zeitungen.“

Damit Großeltern ihren Enkeln, Eltern ihren Kindern in lebendigen Bildern noch einmal zeigen können, wie die alte Heimat war, hat Insel-Film den anderthalbstündigen Dokumentarfilm „Deutsche Heimat im Osten“ geschaffen. Er besteht ausschließlich aus Filmszenen, die vor dem Krieg aufgenommen wurden, zeigt also die verlorenen Provinzen jenseits von Oder und Neiße noch blühend und unversehrt. Es ist nicht das Anliegen dieses Films, politische Ressentiments zu wecken. Ohne Sentimentalität oder Aggressivität gestaltet, will er nur die Erinnerung wachhalten und der heranwachsenden Generation ein Bild der alten Heimat vermitteln, sei es Ostpreußen, Pommern, Ostbrandenburg, Westpreußen, Danzig oder Schlesien — der Bogen des Films spannt sich von der Kurischen Nehrung bis zum Riesengebirge.

Der Film „Deutsche Heimat im Osten“, der in fast zehnjähriger Arbeit entstand, wendet sich aber keineswegs nur an

diejenigen, die aus dem Raum östlich von Oder und Neiße stammen. Er wendet sich an alle Westdeutschen und vor allem an die Jugend. Hier kann sie noch einmal, und vielleicht zum letzten Mal erfahren, wie weit das deutsche Land in jahrhundertlangem Ringen nach Osten ausgriff, wie seine Siedler das Land in eine Kornkammer verwandelten, wie Seebäder und Industriestädte entstanden, wie gesegnet das Leben war, bis Hitler alles aufs Spiel setzte und verlor. Geschichte ist immer Rechnung mit Gewinn und Verlust. Dieser Film zeigt Verluste, die aber nicht einfach abgeschrieben werden dürfen, sondern schmerzlich fühlbar bleiben sollen als Beispiel verlorener deutscher Größe.

Menschen und Tiere, Landschaften, Städte und Dörfer, Ordensburgen und Wallfahrtskirchen, Industriewerke und Adelsschlösser, die Taufe eines Kurenkahns und die Bauernhochzeit in Schlesien schließen sich zu einem Bildband zusammen, der ebenso eindrucksvoll wie unvergeßlich ist — ein Dokument deutscher Vergangenheit, eine Reise durch deutsche Lande, wie sie heute und wahrscheinlich noch für lange Jahre unmöglich geworden ist und ja auch ganz andere Impressionen böte. Denn vieles, was der Dokumentarfilm „Deutsche Heimat im Osten“ noch zu zeigen vermag, ist unwiederbringlich vom Erdboden verschwunden oder in seinem Charakter völlig verändert.

„Deutsche Heimat im Osten“ ist eine Reise in die Vergangenheit. Sie war schön und groß.

1945 — Zwanzig Jahre vertan? — 1965

1945 war ein Jahr der Unmenschlichkeit in einer angeblich kultivierten, in Wirklichkeit aber nur zivilisierten Welt! In Dresden wurden rund 300 000 wehrlose, zumeist flüchtige Frauen, Männer und Kinder (!) im Bombenterror der Westmächte von Sprengbomben zerfetzt oder verschüttet oder mittels Phosphor bei lebendigem Leibe verbrannt!

In Königsberg, Breslau, **Prag**, **Wien**, Berlin und an zahllosen anderen Orten wüteten fanatische Chauvinisten, Partisanen und die aufgehetzte Soldateska der heutigen Ostblockstaaten in bestialischer Weise gegen Frauen, Greise und Kinder unseres Volkes. Allein in **Prag** wurden in den berühmtesten „fünf Tagen“ im Mai 1945 von den Tschechen 105 000 Deutsche unter oft unvorstellbaren Qualen ermordet. Gleichzeitig wurden in weltgeschichtlich einmaligem Ausmaß planmäßig 18 Millionen Deutsche von unmenschlichen Siegern vom Heimatboden ihrer Eltern und Voreltern in Ostdeutschland, Ost- und Südeuropa vertrieben.

Menschenleben zählten bei der Vertreibung nichts. **Von den 80 000 deutschen Einwohnern Brünns** erreichten nur 36 000 das 40 km entfernte Ziel. 44 000 fielen dem „**Brünner Todesmarsch**“ zum Opfer. 3 Millionen Deutsche überlebten die Vertreibung aus den heute polnisch besetzten Gebieten ihres Vaterlandes nicht. **Jeder zehnte Sudetendeutsche**, über 300 000 Menschen, wurde bei seiner Vertreibung aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien ermordet.

Aber es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß **alle** Kriegführenden Verbrechen begangen haben, und deshalb muß die scheinheilige Einseitigkeit, mit der allein von Deutschen begangene Untaten verfolgt werden, endlich aufhören! Diese Einseitigkeit führt nicht etwa zur Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt, sondern im Gegenteil zu dem Wahn, allein Deutsche hätten Verbrechen begangen, die Deutschen seien ein Verbrechervolk!

Muß nun heute nicht jeder Mensch die Frage stellen: Was ist denn in den seither verflossenen 20 Jahren von Volk zu Volk wirklich besser geworden? Welche Folgerungen haben die heute in der Welt entscheidenden Staatsmänner aus jenem Wahnsinn und Grauen gezogen, die wirklich dem Menschheitsfrieden dienen?

Wurden nicht nach Ende jenes angeblichen Kreuzzugs für „Freiheit und Menschlichkeit“ Deutschland gespalten, Korea zerrissen und Vietnam geteilt?

Die „humane“ Vertreibung.

In ungezählten Güterzügen zu 15—20 offene Waggons, in jedem Wagen 80—100 Menschen, in meist 2tägiger Fahrt brachte man Tausende von Vertriebenen bis zur Landesgrenze. Dort wurden sie ihrem Schicksal überlassen. Trotz des deutschen Wirtschaftswunders haben wir jene Zeit noch nicht vergessen, wenn auch viele von uns nicht mehr daran erinnert werden wollen.



Wurden nicht Zypern, der Kongo und andere Länder durch **neue** Trug- und Fehlschlüsse zu Schauplätzen **neuer** Greuel? Ziehen sich nicht ein 300 m breiter Todesstreifen quer durch Deutschland, eine Mordmauer rund um Berlin, Minengürtel mit Stacheldraht und Wachtürmen mitten durch Europa? Ließ man nicht die Widerstandskämpfer des 17. Juni 1953 in Mitteldeutschland und die Freiheitskämpfer des Jahres 1956 in Ungarn ungerührt verbluten?

Wich man nicht gleichzeitig Schritt für Schritt vor dem unverhüllt nach der Weltherrschaft strebenden Kommunismus zurück?

Soll das auch noch in den nächsten 20 Jahren so weitergehen?

Soll etwa das deutsche Volk **noch** länger lammsgeduldig auf ein Wunder warten, das ihm die Wiedervereinigung schenkt?

Packen wir doch endlich die Wiedervereinigung an, sonst kommt sie nie!

Riesengebirger im Bad Reichenhaller und Berchtesgadener Land!

In der Zeit vom 15. — 23. Juli wird Ldsm. Josef Renner in Bad Reichenhall und Berchtesgaden einen Lichtbildervortrag über unsere alte Heimat Riesengebirge halten. Näheres ist im Lokalteil der Tageszeitungen ersichtlich.

Ein Lob für die Vertriebenenpresse

Von Dr. Berthold Martin, Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Kulturpolitik und Publizistik

Die Heimatvertriebenen haben in der letzten Zeit mehrfach berechnete Klage geführt über verschiedene Organe der Massenmedien — vor allem gewisse Illustrierte und auch Rundfunkanstalten — weil sie in der Frage der deutschen Ostgebiete mit der Wahrheit mehr als liederlich umgegangen sind. Damit haben sich diese Publikationsorgane und Institutionen zu Interpreten jener Staaten gemacht, die dem deutschen Volk das Selbstbestimmungsrecht absprechen wollen.

Bei allem Respekt vor der Freiheit der Meinungsäußerung und der Meinungsbildung, für die die CDU/CSU — wie der Kulturkongreß der Union in Hamburg aufs neue eindrucksvoll bestätigt hat — nachdrücklich eintritt: diese von den Vertriebenen kritisierten Organe haben ihre Freiheit mißbraucht. Es ist keine Sternstunde deutscher Publizistik, wenn sich deren Gestalter dazu hergeben, immer und immer wieder die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als deutsch-polnische Grenze zu propagieren und damit den lebenswichtigen deutschen Interessen entgegenzuwirken.

Es handelt sich um einen fatalen „Realismus“, den zu vertreten diese Illustrierten- und Rundfunkjournalisten dabei vorgeben. Über eine deutsch-polnische Grenze entscheiden nämlich nicht diese Publizisten, sondern die Politiker. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die

Lösung dieser vielschichtigen und außerordentlich komplizierten Frage eine Sache der Friedensvertragsverhandlungen ist, die zwischen den früheren Alliierten und einer freigeählten Regierung ganz Deutschlands stattfinden werden. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß für die Union dabei das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht im Vordergrund steht. Die CDU/CSU hat in dieser Frage von Anfang an eine unmißverständliche Haltung eingenommen.

So berechtigt die Kritik an den vertriebenenfeindlichen Organen und Institutionen ist, so sehr sind die Bestrebungen eines anderen Teils der Publizistik, insbesondere der Vertriebenen- und Flüchtlingspresse selbst, zu loben. Gerade diese Zeitungen und Zeitschriften haben der Sache der Wiedervereinigung dadurch einen unschätzbaren Dienst erwiesen, daß sie nicht müde geworden sind, die deutschen Schicksalsfragen auch bei denen immer wieder in Erinnerung zu bringen, die ihnen mit zunehmender Gleichgültigkeit begegneten.

Anzuerkennen ist auch die maßvolle Art, in der hier die berechtigten Wünsche der Menschen aus Ostdeutschland vertreten wurden. Sie ist ein augenfälliger Beweis für die Besonnenheit der Vertriebenen, die sich durch die ständigen Angriffe haben nicht reizen lassen, ganz gleich, aus welcher Richtung sie kamen. (HuF)

Unsere Ortsnamen (Fortsetzung)

Von Franz Schöbel, Kottwitz

80. **Kleinaupa**, Nieder-, Gemeinde 6 km nnw. von Marschendorf IV und **Kleinaupa**, Ober-, 8,5 km nnw. von Marschendorf IV gelegene Gemeinde. Beide Gemeinden nennt Schaller 1790: Ober-Klein-Aupa von 71 Nummern, Nieder-Klein-Aupa von 56 Nummern liegt am Fuße der bekannten Schneekappe. Wie so oft, wurden die beiden Siedlungen nach dem rechten Zufluß der Aupa, der Kleinen Aupa benannt. Die Orte verdanken der Holzflößerei im 16. Jahrh. ihr Entstehen. 1551 wird davon von Hüttel berichtet und nach ihm ist Anno domini im 1567 jare die kleine wasserklause . . . zum ersten auf die Kleinaupe erbaut worden . . . , zum andernmal wieder „im 1575 jar von neues erbaut worden von eim klausenmeister Hans Oter von Aussig, die klein klause hat ihren namen von der Kleinaupen bekommen“ usw.

81. **Königreich**. Obwohl ursprünglich keine Siedlung, sondern ein Teil des ehemaligen Grenzwaldes, der nach der deutschen Besiedlung verblieb, soll er doch hier mit aufgenommen werden. 1489 der wald im künigreich. 1561 auf dem Königreich, 1590 les za Kralowstwim, 1668 im Khönigreich 1720 Königreich sylva. Im südlichen Teil des Königreichwaldes entstanden vier Gemeinden, 1832 die Orte Weiberkränke, Neu-Rettendorf, Neu-Koken und Neu-Söberle als Königreich I. Teil; dann etwa um dieselbe Zeit Hegerbusch. Es bildet mit Ober-Döberney eine polit. Gemeinde unter dem Namen Königreich II. Teil; der III. Teil besteht aus Neu- und Ober-Nemaus. Königreich IV. liegt auf der rechten Seite der Elbe und wird von den Ortschaften Vorder- und Hinter-Mastig gebildet.

82. **Königinhof**, Stadt an der Elbe, Sitz des Gerichtsbezirkes gleichen Namens. 1357 Curia (Hof), 1360 in Curia civitate dicta Howeleyns, sonst in den lat. Urkunden meist Curia,

1436 Curia alias Dwor, 1485 zum Hoff, usw. Der Name K. bürgerte sich erst spät ein, obwohl K. schon seit 1399 eine königliche Leibgedingstadt gleich Trautenau war. Davon erhielt die Stadt später den Namen Hof der Königin oder K. Sie gehörte bis ins 16. Jahrh. zum Trautenauer Gau und Burgbanne. Bis zum Beginn der Hussitenkriege hatte sie einen deutschen Bürgermeister mit deutschen Ratsherren.

83. **Königshain**, Gemeinde an der Landesgrenze 4,5 km nö. von Schatzlar. 1289 Kunigeshain, 1404 Konigshain, 1521 Kynykhayn, 1542 Kynigshain, 1654 Khönigshann. Dieses Dorf wurde im königlichen Grenzwalde, Wald=Hain, um 1250 von deutschen Siedlern mit den anderen deutschen Dörfern gegründet. Richtig müßte der Ort Königshain heißen.

101. **Mastig**, Gemeinde 6 km ssö. von Arnau, mit den Ortschaften Hinter-M. und Mastigbad. 1560 mlein na mostku, 1590 pod Mosteczky Mleyn, 1645 in Mastich, 1647 in Mastiche, 1684 Der Mostiger Teuch, Mostiger Mühl, 1697 in Mastiege, 1705 in der Mastiche, 1713 Dorffel Mastige oder Mostek. Auf der Kriegskarte vom Jahre 1781 füllt den unteren Teil des Ortes ein großer Teich aus, der die unterhalb liegenden zahlreichen Mühlen trieb. Mostek oder mustek heißt kleine Brücke. Schon in alter Zeit, um 1100, führte über die Hochburg (Wyschegrad), Oberprausnitz, die Stein- treppe, ein Grenzweg über Ols und weiter nach Polen (Schlesien), wobei die sumpfige Niederung in M. durch einen Steg überbrückt wurde. Hinter-M., ma. die Nut (die Not) genannt, entstand erst nach 1800. Mastigbad, 1790 Pfaffenbrunnlein genannt. 1759: . . . daß allhier ein obrigkeitlicher sehr guter mineralischer Quell oder Brunnen ist, so vor die menschliche Gesundheit sehr dienlich ist.

(Fortsetzung folgt)

Aus Rubezahl's Lexikon

Von Oberlehrer Alois Tippelt

MAYER Willi, Pianist, Lieder- und Walzerkomponist, geb. 1890, Stadtrat in Trautenau, komponierte außer Liedern und Walzern noch Verbandsmärsche und Chansons. Nach der Vertreibung in Westdeutschland auf musikalischen Vortragsreisen.

SKALL Adolf, Publizist sudd. Zeitungen und Zeitschriften, geb. 29. 11. 1873 zu Gastdorf, Bez. Leitmeritz, besuchte die Lehrerbildung in Leitmeritz, wurde jedoch Bahnbeamter in Kladno, seit 1933 als Pensionist in Trautenau, ausgesiedelt nach Bayern, gest. 28. 2. 1953. Mitarbeiter der sudd. Riesengebirgszeitungen. Seine Gedichtsammlungen gingen durch die Vertreibung verloren. und:

TATSCH Josef, Lyriker und Mundartdichter, geb. 12. 11. 1885 zu Hohenbruck bei Trautenau, Absolvent der Lehrerbildung in Trautenau, unterrichtete an Schulen in Altstadt und Trautenau, ausgesiedelt nach Bayern, gest. 30. 10. 1953 in Cham/Opf. Tatsch schrieb Gedichte und Erzählungen im Riesengebirgsdialekt. Gedichtsammlungen: „Vo a Grußa“ — „Vo Kendarn“ — „A neies Streißla“ — „Em Trautna rem“ — „Ich kon die Heimat nie vergassa!“

WALZEL VON WIESENTREU, CLEMENS, Ritter. Großindustrieller, geb. 9. 2. 1819 zu Wiesen bei Braunau, gest. 14. 7. 1886 zu Parschnitz bei Trautenau, **Mitbegründer der sudd. Flachsspinnerei**. Fa. Gebrüder Walzel (seit 1850) führendes Textilunternehmen in Parschnitz a. d. Aupa.

Fortsetzung folgt

Wie ich zu meiner Zeitung kam!

Ich kam aus Süddeutschland und hatte eine Nachtfahrt hinter mir. Nun saß ich müde und abgespant in einem Abteil des Eilzuges Köln-Aachen. Neben mir saß eine Frau, die sich mit einer Strickerei abmühte. Ich sah ihr eine Weile zu und langsam kam ein Gespräch zwischen uns zustande. Plötzlich stand eine junge Frau vor mir, die wahrscheinlich ein paar Reihen vor mir gesessen hatte. Ganz aufgeregt fragte sie mich, wo ich her komme. Als nach einigem Hin und Her die Sachlage geklärt war, stellte sich heraus, daß wir Heimatgenossen waren. Sie war aus Arnau und da ich die Stadt sehr gut kannte, so gab es bald viel Gesprächsstoff für uns. Wir freuten uns beide, es war wie ein Stück Heimat, das sich da zwischen uns aufgetan hatte. Wir kannten uns nicht, hatten uns nie gesehen, und doch fühlten wir uns verbunden. Sie sagte, sie hätte es gleich an meiner Aussprache gemerkt, daß ich aus ihrer Heimat bin. Viel zu schnell waren wir in Düren angelangt, wo sie ihre zweite Heimat gefunden hatte und wo ich umsteigen mußte. Sie half mir aus dem Zug, führte mich auf den anderen Bahnsteig und wartete bis

mein Zug einlief. Sie hat mir viel aus der Heimat erzählt, wie es dort jetzt aussah. Sie war es auch, die mich aufmerksam machte, daß es eine Zeitung gäbe, die den Kontakt mit der Heimat noch einigermaßen aufrecht erhalte. Ich hatte noch nichts davon gehört, da ich einige Jahre in der Ostzone gelebt hatte. Da ich sehr daran interessiert war, so nannte sie mir den Verlag und die Adresse dieser Zeitung. Es war unser Riesengebirgsblatt. Als mein Zug einlief, mußten wir Abschied nehmen. Schon im Fahren hörte ich noch die Worte: „Vergessen Sie nicht, Renner, Kempten.“ Ich habe es nicht vergessen und bin ihrem wohlmeinenden Rate gefolgt und bis heute treu geblieben. So freue ich mich schon jeden Monat auf unsere Riesengebirgszeitung, denn immer findet man einiges darin, was einen besonders interessiert. Sollte es geschehen, daß diese Frau meine Zeilen zu Gesicht bekommt, so möchte ich sie auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege herzlich grüßen und ihr nochmals danken.

M. Jochmann, Floßdorf, Kr. Jülich.

Juli

Noch eh bei uns de Juli kom
hot's „Ferien“ geschläh.
Do hotten mir ok eene Sarch,
su schnell wie mieglich hääm.

Aim Seifen bei a liewen Leit,
bei Fald on Barch on Bääm,
do worn me glöcklich jede Zeit,
mir worn holt durt dehääm.

Heit, wu me keene Heemet hon,
do blein uns ok die Trääm,
dann is uf eenmol olls wie sunst
on mir fohrn wieder hääm.

Wenerlois

Juli

Das Heu ist eingefahren, das Grummet wächst. Immer wieder gehen Bauern zu ihren Kornfeldern, betrachten den Stand der kommenden Ernte, beten im tiefsten Herzen, daß kein Hagel kommt, der die schöne Frucht vernichten würde und gegen Ende des Monats beginnen sie das Körnchen in den Ähren zu prüfen, ob es sich langsam verfestigt und in die Spelzen zurückzieht.

Nach der heutigen Meinung soll das Körnchen zur Zeit des Schnittes noch nicht ganz hart sein, damit der Verlust an Körnern beim Aufladen, Heimfahren und Abladen des Getreides möglichst gering bleibt. Früher hat man das Getreide erst dann geschnitten, wenn es ganz reif war. Mußten die Garben wegen ungünstiger Witterung längere Zeit auf den Feldern stehen, spritzte beim Einfahren ein erheblicher Teil der Körner aus den Ähren, auch konnten sie leichter auswachsen. Die Feldmäuse hatten sicher eine Freude an den vielen Körnern. Vorher hatten schon Scharen von Spatzen die Felder besucht und sich ihren Anteil an der Ernte geholt. Mit einiger Unlust sehen die Bauern auf die Unkräuter, die sich zwischen den Getreidehalmen breit machen. Wenn es sich um die blauen Kornblumen oder den roten Klatschmohn handelt, sagt niemand sonderlich viel. Gefährlicher sind die Disteln, einmal weil sie beim Garbenbinden in die Hände stechen und weil sie sich durch zahlreiche Früchte stark vermehren. Gibt ein Bauer nicht gut acht, kann er leicht seine Felder und die seiner Nachbarn verunkrauten. Gibt es in der Natur wirklich Unkräuter oder heißen wir Menschen sie nur so, weil sie unsere Pläne stören? Schon der Nutzen oder Schaden dieser Kräuter ist selbst den Bauern nicht ganz klar. Für seine Felder sind sie unangenehm, weil sie den Boden auslaugen, dem Getreide nicht nur Boden, sondern mitunter auch Licht wegnehmen. Andererseits sind manche von ihnen, wie z. B. die Kamille, wichtige Heilkräuter.

Als Naturwissenschaftler müssen wir sagen, im Haushalt der Natur gibt es wohl keine Unkräuter. Die Natur ist eine große Lebensgemeinschaft, ein Teil braucht den andern, er kommt schlecht ohne den andern aus. Jede Pflanze benötigt bestimmte Spezialsalze. Die „Unkräuter“ brauchen also zum Teil andere Salze als die Getreidegräser, die aus der Steppe Asiens stammen. Die Natur will keines ihrer Kinder bevorzugen und keines ganz zurücksetzen, sie erstrebt ein harmonisches Gleichgewicht als Ganzheit.

Lieber Leser, wie ist es bei uns Menschen? Weißt du, mein lieber Freund, ganz sicher, daß wir beide, du und ich, auf dem Felde des Herrn wirklich Weizen sind und keine Unkräuter? Einmal sagte der Herr: man soll beide, das Getreide und das Unkraut nebeneinander wachsen lassen bis zur Zeit der Ernte, dann aber soll man das Unkraut zum Verbrennen sammeln, den Weizen dagegen in die Scheunen bringen.

In Gottes freier Natur gibt es verschiedene Sänger, nicht nur Nachtigallen, Pirole, Drosseln, Amseln und Lerchen, deren Gesang uns angenehm im Ohre klingt, sondern auch bescheidenere Stimmen wie die der Stare, Finken, Meisen und endlich kommen Vögel dazu, die wie Gassenbuben und Stromer unangenehm auffallen, z. B. die Spatzen. Im Gesamthaushalt der Natur freilich sind sie nicht weniger wichtig wie die großen Sänger.

Lieber Freund, muß ich wieder fragen, weißt du ganz bestimmt, daß unser, dein und mein Gebet, dem Herrn der Welten wirklich so angenehm klingt wie uns der Gesang der Nachtigall oder Lerche und nicht vielmehr wie das stets hungrige Geschrei der Raben und Krähen, die nur haben wollen?



Auch bei uns Menschen sind die Talente verschieden verteilt, wie sie es bei einer Gemeinschaft sein müssen. Nicht alle Menschen sind z. B. musikalisch und wenn, dann ist nicht jeder Musiker ein Mozart oder Haydn oder Beethoven. Es gab und gibt bescheidenere Komponisten und vielleicht hat dem einen oder andern ein Engel nur einmal im Leben die musikalische Zunge gelöst und ein großer Wurf gelang ihm, wie dem Schulmeister in Osterreich, der die „Stille Nacht, heilige Nacht“ sang, dann wieder verstummte.

Bei einem großen Orchester können nicht alle Musiker die erste Geige spielen. Soll ein wirklich schöner Klangkörper entstehen, müssen alle Instrumente da sein, wenn sie auch nur wenig zu tun hätten wie z. B. die Pauken oder die Harfen.

Nicht alle Menschen, die Verse schreiben, können sich deshalb mit Goethe oder Schiller vergleichen. Sie bringen aber doch vielen Menschen Freude, mehr als vielleicht die ganz großen Dichter, die einfache Menschen nicht verstehen. Andererseits aber ist es so, daß nicht alles was Goethe schrieb auch schon ein Kunstwerk sein muß. So hat jemand ein Gedicht an eine Zeitung geschickt und um den Abdruck ersucht. Er erhielt die Nachricht, man möge doch die Zeitung mit so einem Schmarren verschonen, worauf der Zeitgenosse schrieb: die Verse sind durchaus nicht von mir, sondern von einem gewissen Goethe aus Frankfurt, den Sie vielleicht vom Hörensagen kennen dürften.

Ein Kaiser hat nur dann eine Bedeutung, wenn viele Menschen einen Staat bilden und in ihm ihr Oberhaupt sehen. Ein General ohne Soldaten ist nichts, ein Lehrer ohne Schüler ist ein leerer Titel.

Soll es im Menschenleben harmonisch zugehen, dann müssen alle Berufe vertreten sein, keiner ist überflüssig, aber auch keiner ist wichtiger als der andere. Bäcker und Fleischer können unter Umständen wichtiger sein als Kaiser, Könige, Minister oder Generale.

Wenn alle Menschen ihre Pflicht der Menschheit und Gott gegenüber erfüllen, dann blüht das Leben in Volk und Vaterland. Eine solche Arbeit in der Gesamtheit hat wohl auch Ewigkeitswert.

Lieber Bruder, weißt du mit aller Sicherheit, daß deine und meine Werke wirklich von Ewigkeitswert sind und nicht nur Tand von Menschenhand, die heute stehen, morgen vergehen und übermorgen vergessen sind?

Liebe Brüder und Schwestern aus der lieben Heimat, seid mir bitte nicht böse, wenn ich immer und immer wieder auf die Ewigkeit hinweise, damit wir nicht im Trubel des Alltags, in den Sorgen um die Materie auf das Wesentliche vergessen und eines Tages mit leeren Händen vor unserem Schöpfer stehen. Der letzte Weg ist noch keinem Sterblichen erspart geblieben, er wird es auch für uns nicht sein.

Fangen wir nicht erst dann an, uns um Werke von Ewigkeitswert zu bemühen, wenn der kalte Schweiß des letzten Ringens schon auf unserer Stirne steht. Denken wir stets daran, Gott kann, er muß aber uns nicht die Gnade geben, den richtigen und entscheidenden Augenblick nicht zu verpassen — an ihm hängt unsere ewige Zukunft — wie der Baum fällt, so liegt er.

Alois Klug

Kunstmaler Adam Tinzmann †

Er stattete die Kirchen von Trautenau, Spindelmühle und Niederhof aus

In seinem Exil in Frankfurt am Main ist der Kunstmaler Adolf Tinzmann gestorben. Kaum ein anderer wurzelte mit seinem ganzen Wesen und Sein so tief in der Heimat, dem Braunauer Ländchen, wie Adolf Tinzmann. Er hatte hier keine Güter erworben, er besaß nicht einmal ein Atelier, gerade nur eine Zimmerecke in der schmalen Wohnstube, wo er seine Staffelei aufstellen konnte. Aber ihm gehörte das ganze Ländchen, das er als Landschaftsmaler immer wieder auf die Leinwand bannte. Als er im Mai 1946 den Ausweisungsbefehl erhielt, traf es ihn härter als einen anderen. Er verlor materiell nur wenig, aber seelisch-geistig alles. Und deshalb war er auch gebrochen in seiner Schaffenskraft — er konnte seitdem nicht mehr malen. Was das für einen schöpferischen Menschen bedeutet, wird selten jemand ermessen können. Andere mochten Haus und Hof verloren haben, Adolf Tinzmann aber hatte sein Herz daheim lassen müssen, in diesem alten lieben Braunauer Land.

Schon in frühester Jugend war in ihm die Liebe zur Malerei erwacht. Er kam auf die Kunstschule in Breslau, später auf die Akademie der bildenden Künste in Wien. Nach Abschluß seiner Studien hätte ihm die Welt offen gestanden, aber es zog ihn zurück in seine Vaterstadt Braunau. Neben der Landschaftsmalerei, für die ihm das Ländchen zahllose Motive bot, widmete er sich auch dem Portrait und der Kirchenmalerei. Viele Kirchen in Ost- und Nordböhmen verdanken ihm ihre malerische Ausschmückung, so die Kirchen in Trautenau, Spindelmühle und Niederhof. Hier zeigte sich die Weite seiner Kunst. Während er in seinen Landschaftsbildern sich in liebevoller Kleinmalerei verlieren konnte, jedes Fenster und jeden Sims genau einzeichnete, ging er in der Kirchenmalerei ins Monumentale, blieb aber auch hier immer

lebensnah. Mit der Kirchenmalerei hat sich Tinzmann bleibende Denkmäler geschaffen. Als Landschaftler erschloß er den Menschen des Braunauer Ländchens die Schönheit durch seine duftigen Aquarelle, besonders führte er sie zur Heimat hin. In seinen Trachtenbildern ließ er den reichen Staat aufleuchten, der zu seiner Zeit schon in die Truhen gewandert war und nun wieder hervorgeholt wurde. So hat Adolf Tinzmann die Liebe zur Heimat geweckt, die ihm an jenem Julitage 1957 auch so laut entgegenschlug, als er Ehrengast auf dem Heimattag in Augsburg war und mit einer Ehrenurkunde geehrt wurde.

Adolf Tinzmann ist es im Leben nie um Ehrung gegangen — er war einer der Stillsten im Lande, er lebte nur seiner Kunst. Mancher mochte ihn für stolz halten, wenn er mit erhobenem Kopf durch die Stadt ging und sich nach niemandem umsah. Es war nur die Bescheidenheit und Zurückgezogenheit seines Wesens. Nachdem er seine erste Frau verloren hatte, ging er in späten Jahren nochmals eine Ehe ein, der zwei Söhne erwachsen. Sie und die Enkel wurden der Trost seines Alters. Neunzig Jahre wurden ihm beschieden. Still und leise, wie er gelebt hatte, ging er hinüber.

Seine Bilder, meist in privater Hand, sind weit verstreut. Sie werden jetzt erst ihre volle Geltung erlangen. Was sein Malerauge festhielt, das hat neben dem künstlerischen nunmehr auch historischen Wert erlangt. Das Leuchten und Blühen um das alte Dorf und die alte Stadt ist darin eingefangen und auch die Liebe zu diesem gesegneten Ländchen, aus dem die Lebensfreude gewichen ist, die aus den Tinzmannschen Bildern noch strahlt, als das Kostlichste, was die Heimat besaß.

Hugo Scholz

Gedenktage - Emilie Bach

Das Österreichische biographische Lexikon verzeichnet unter diesem Namen eine berühmte Frau, die am 2. Juli 1840, also vor 125 Jahren, zu Neuschloß in Böhmen geboren wurde. Es ist ein Mangel fast aller großen Nachschlagewerke, daß sie uns nicht näher mitteilen, wo die oft kleinen Orte liegen, aus denen die Genannten stammen. Das 1963 erschienene Sudetendeutsche Ortsnamenverzeichnis enthält nicht weniger als achtzehn „Neudorf“ geheißenen Orte, die in Deutschböhmen zu finden waren. Neuschloß kommt dagegen nur zweimal darin vor, einmal in dem nordmährischen Bezirke Sternberg und dann unser zur Niederöls gehörendes Neuschloß im Kreis Hohenelbe. So dürfte wohl Emilie Bach aus unserer engeren Heimat stammen.

Sie erwarb sich Verdienste um die Wiederbelebung der Kunststickerei, berichtet das Lexikon. Im Jahre 1873 gründete sie mit ministerieller Unterstützung in Wien „die Fachschule für Kunststickerei, die dann der Staat übernahm und deren Leiterin Emilie Bach mit Titel und Charakter eines Staatsbeamten — damals eine Seltenheit — blieb.“ In Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln gab sie „Muster stilvoller Handarbeiten“ und gründete auch Schulen in Prag und Brünn, in Graz, der Hauptstadt Steiermarks, sowie in den heute in Jugoslawien liegenden Städten Agram und Laibach. Die tatkräftige Frau schied vor 75 Jahren in Wien von hinnen, nämlich am 30. April 1890.

Sie soll nicht vergessen sein

die in Bad Soden/Taunus wohnende blinde schlesische Schriftstellerin Margarete Hampf-Solm, von der ein bemerkenswertes Gedichtbändchen vorliegt. Vielleicht haben Landsleute von uns, die in Wiesbaden wohnen an der Veranstaltung des Zweckverbandes freischaffender Künstler („Künstlerbost“) teilgenommen. Margarete Hampf-Solm sprach mehrere Gedichte, unter anderen auch eine neue Schöpfung von ihr,

„Flug nach Berlin“, welches Gedicht wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Besonders frisch und humoristisch war die Gebirgsballade, als Erinnerung an eine Wanderung der Künstlerin in ihrer unvergessenen, geliebten Gebirgsheimat. Wir können unseren Riesengebirgsgruppen in Frankfurt und Umgebung nur empfehlen, im Herbst einmal die Schriftstellerin für einen Vortrag einzuladen.

Flug nach Berlin

Von brausenden Flügeln zur Höhe getragen,
durch Nebel und Wolken, in silbernem Wagen,
so flog ich zur alten Heimat hin,
dem eingeschlossnen, geliebten Berlin.
Von stürmischen Winden gerüttelt, geschoben,
abgleitend und wieder emporgehoben —
bei der Motoren eintönigem Sang —
an schimmernden Wolkengebirgen entlang — —
so flogen wir über Thüringens Wälder,
die Städte und Dörfer, die märkischen Felder,
das arme unfreie, geknechtete Land,
das noch nicht den Weg zur Vereinigung fand.

Fontane's Land — der Gemeinschaft entrissen —
liegt, zwangsregiert, vor unseren Füßen.
Die Havelseen, Schloß Sanssouci!
Die Pfaueninsel, wir grüßen sie!
Das Ziel kommt in Sicht! Wir schwirren und schweben
über der Großstadt brausendem Leben.
Die Häuser, die Straßen näher und nah — —
„Anschnallen! Wir landen!“ Und wir sind da!
Beglückt steh ich wieder auf dieser Erde.
Daß ihr doch bald die Freiheit werde!
Viel freudiger noch flög' ich zu dir hin,
du altes, du neues, geliebtes Berlin!

Margarete Hampf-Solm



Die Grenze

Irgendwann als Kind versuchte ich mir vorzustellen, was eine Grenze ist. Ich dachte an einen hohen Zaun, an ödes Land dahinter. Ich hätte Angst gehabt, die Hand hinüberzustrecken, denn ich fürchtete dahinter kältere Luft, einen fremden Wind; einen dort verlorenen Ball würde man nicht zurückholen können. Die Menschen - sofern es jenseits überhaupt welche gäbe - müßten wohl anders aussehen. Seither habe ich viele Grenzen überschritten, hinüber und herüber. Gelegentlich beim Wiederbetreten der Heimat, wohl nach zuweilen lästigen Formalitäten, dachte ich an jene kindlichen Vorstellungen.

Unterdessen stand ich an der Mauer in Berlin und an verschiedenen Stellen der Zonengrenze. Straßen enden im üppigen Gestrüpp wuchernden Unkrauts, verrostete Schienen verlieren sich im Sande. Zwei Stacheldrahtzäune, sie lassen mich erstaunen, denn sie sind sogar in der Lage, eine Landschaft zu verändern. Das Land davor ist unbebaut, das Land dahinter erinnert an ein verwittertes Schlachtfeld, auf dem allein Beobachtungstürme und Unterstände stehengeblieben sind. Sogar die sich anschließenden Sicherheitszonen und kilometerweiten Sperrbezirke meint man zu sehen. Nicht mit dem Auge, aber man spürt um so mehr: diese Mauer ist stärker als ein eiserner Vorhang. Man fühlt sich am Ende der Welt. Auch die wenigen Menschen scheinen anders zu sein. Sie reden nicht miteinander, sie winken nicht. Wollen sie nicht, dürfen sie nicht oder kennen sie's nicht? Oder fragen sie gar, was sind das für Lebewesen da drüben?

Schon im Mittelalter gab es Mauern und Kirchen und Städte. Sie sollten Schutz geben. Diese Zäune hier richten ihre Stacheln nach innen. Meine Kindheitsvorstellung war in der Tat naiv, denn die Wirklichkeit hat sie weit übertroffen.

Großborowitz - Hermannseifen: Josef und Laura Klug, geb. Scharf, feierten im April in Waldshut/Rhein, Bismarckstr. 27, das Fest der silbernen Hochzeit.

Hintermastig: In X 55 Nordhausen/Harz, Leninallee 32, feierten die Eheleute Johann und Emma Leder das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wird sich freuen, wenn viele alte Bekannte sie nachträglich zu ihrem Festtag beglückwünschen. Beide grüßen recht herzlich ihren ehemaligen Bekanntenkreis und danken allen für die Glückwünsche und Geschenke, die sie schon erhielten.

Im Krankenhaus Zinnowitz auf Usedom SBZ verstarb am 9. März nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, Friedrich Schinkmann.

Johannisbad: Den Eheleuten Rita und ihrem Gatten Regierungsmedizinrat Dr. Hans Bönsch wurde am 24. 2. ein Söhnchen namens Johannes in Kitzingen/Main, Schleifweg 19, geboren. Daheim wohnten sie in Johannisbad, Hotel-Pension Mariannenhöhe. Großvater Bönsch war in den Jahren von 1910—1929 Revierförster in Arnau.

Bauernregeln für Juli

Ein tüchtig Juligewitter,
ist gut für Winzer und Schnitter.

Ist's um Jakobi heiß und trocken,
kann der Bauer wohl frohlocken.

Hundstage hell und klar,
zeigen an ein gutes Jahr.

Wenn's im Juli blitzt und kracht,
der Bauer sich in's Fäuserl lacht.

Dauert aber der Regen lang,
wird es ihm ganz angst und bang.

Die Julisonne arbeitet für zwei.

Gustav Thamm

Versicherungsnachweise aus der CSSR

Ein kluger Kommentator schrieb vor kurzem, es gäbe zahlreiche Rentenbewerber, die ihre Versicherungsunterlagen in den Kriegswirren verloren, sich aber bis heute nicht um Ersatz bemüht hätten. Sie würden in aller Seelenruhe darauf warten, daß ihre Lücken eines Tages als Versicherungszeit anerkannt werden. Das aber sei eine waghalsige Annahme.

Die Bediensteten der zuständigen Stellen wissen aus dem täglichen Amtsverkehr ein Lied davon zu singen, wieviele Menschen genau am Tage des Rentenantrages ihre Wünsche mit großen Nachdruck äußern und im Bewußtsein ihrer Rechtsstellung Ansprüche zur raschesten Erledigung anmelden, ohne selbst etwas zur Klärung ihrer Rentenangelegenheit beigetragen zu haben.

Korrekterweise muß man den Versicherungsträgern bescheiden, daß sie rechtzeitig Hilfe leisten, um Versicherungsunterlagen in Ordnung zu bringen und fehlende Belege im Glaubhaftmachungsverfahren wieder herzustellen. Für sudenteutsche Versicherte ist unausbleiblich, daß die Unterlagen über tschechoslowakische Versicherungszeiten, die nach dem Fremdrentengesetz zu berücksichtigen sind, rechtzeitig angefordert werden müssen. Das Vorhandensein der tschechoslowakischen Unterlagen hindert die übliche Kürzung um ein Sechstel, die zwar durch die Härtenovelle gemildert, aber nicht beseitigt wird.

Verantwortungsbewußte Ehemänner sollten bedenken, daß sie ihre Hinterbliebenen in arge Verlegenheiten bringen, wenn diese eines Tages aufgefordert werden, Nachweise über die Versicherung des Verstorbenen vorzulegen. Zwanzig Jahre nach der Vertreibung sollten genügen, um hierin klare Verhältnisse zu schaffen. Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V. in München 13, Konradstraße 4, der von den Versicherungsanstalten stets eingeschaltet wird, unterhält einen Vermittlungsdienst für CSSR-Versicherungsunterlagen, an den sich jeder vorsorglich wenden kann.

(gez. Pehel)

Kaile: Am hl. Abend verstarb in Meiningen/Thür. Anna Dworatschek, Witwe nach dem ehem. Schlossermeister. Vor zwei Jahren hatte sie einen Schlaganfall und war gelähmt. Sie gehörte zu den sogenannten Spätaussiedlern und kam erst vor einigen Jahren aus der CSSR in die Zone und wurde bei ihren Angehörigen Fleischermeister Wondratschek liebevoll aufgenommen. Drei Wochen später verstarb ihre Tochter Mariechen an einer Rippenfellentzündung im Alter von 47 Jahren.

An alle Berichterstatter und Familiennachrichten-Einsender! Wir haben schon wiederholt ersucht, alle Familiennachrichten in kurzem Telegrammstil einzusenden. Wir sind außerstande, künftighin lange Berichte zu veröffentlichen. Wir kommen mit der Kontrollstelle des Postzeitungsdienstes in Schwierigkeiten; wir müssen daher alles Überflüssige künftighin kürzen.

Wir bitten um Verständnis.

Die Schriftleitung

Sozialgesetzliche Fragen - Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Antragstellung auf Wohngeld kann nun erfolgen

Das neue Wohngeldgesetz ist rückwirkend ab 1. April 1965 in Kraft getreten. Es löste das Gesetz über Miet- und Lastenbeihilfe ab und schuf ein einheitliches Wohngeld. Zur Antragstellung gibt es amtliche Antragsvordrucke, die bei den zuständigen Abteilungen der Stadtverwaltungen bzw. bei den Gemeindeämtern aufliegen und bei diesen Stellen einzureichen sind. Die Dienststellen sind auch in der Lage, Aufklärungen über Grundvoraussetzungen in sachlicher und persönlicher Hinsicht zu geben.

Auf Wohngeld besteht ein Rechtsanspruch - es ist also keine Fürsorgeleistung -, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind. Wird der **Antrag bis 30. September 1965** gestellt, beginnt das Wohngeld ab 1. April 1965. Über Anträge wird mittels rechtsbehelfsfähigem Bescheid entschieden, der Einzelheiten über die Berechnung enthält und dadurch nachprüfbar ist.

Berufsschadensausgleich und Schadensausgleich für Kriegssopfer

Eine wichtige Frist: 7. August 1965!

Nach dem 2. Neuordnungsgesetz (2. NOG) erhalten - unter bestimmten Voraussetzungen - Schwerkriegsbeschädigte ab einer MdE von 50 v. H. einen **Berufsschadensausgleich** und Kriegserwitwen einen **Schadensausgleich**.

Ein **Berufsschadensausgleich** steht nach § 30 Abs. 3 BVG den Schwerbeschädigten zu, die durch die Schädigungsfolgen insoweit beruflich betroffen sind, als sie einen Einkommensverlust von monatlich mindestens 75 DM haben. Einkommensverlust ist der Unterschied zwischen dem **derzeitigen Bruttoeinkommen** aus gegenwärtiger oder früherer Tätigkeit zuzüglich der Ausgleichsrente und dem höheren **Durchschnittseinkommen** der Berufs- oder Wirtschaftsgruppe, der der Beschädigte ohne die Schädigung nach seinen Lebensverhältnissen, Kenntnissen und Fähigkeiten und den bisher betätigten Arbeits- und Ausbildungswillen wahrscheinlich angehört hätte. Nach Einreihung in die entsprechende Wirtschaftsgruppe usw. ergibt sich das maßgebliche Durchschnittseinkommen aus den statistischen Tabellen, die alle 2 Jahre geändert werden, aus dem Bundesbesoldungsgesetz und dem Bundesangestelltentarif.

Ein **Schadensausgleich** steht den Witwen zu, deren Einkommen um mindestens 50 DM geringer ist als die Hälfte des Einkommens, das der Ehemann ohne die Schädigung erzielt hätte. Der Schadensausgleich beträgt vier Zehntel des festgestellten Unterschiedsbetrages, jedoch höchstens 200 DM monatlich. Allgemeine Vergleichsgrundlage zur Ermittlung des Durchschnittseinkommens sind auch hier die amtlichen Erhebungen des Statistischen Bundesamtes und die jeweils geltenden beamten- und tarifrechtlichen Besoldungs- und Vergütungsgruppen des Bundes.

Die Rechtsverordnung zur Durchführung der beiden genannten Vorschriften ist am 7. 8. 1964 verkündet worden. Wird demnach der Antrag auf Berufsschadensausgleich binnen einem Jahr nach Verkündung, also **bis 7. August 1965** gestellt, so beginnt die Zahlung - wenn die Voraussetzungen erfüllt sind - rückwirkend mit dem 1. 1. 1964.

Militärdienst als Ersatzzeit in der Rentenversicherung (Nachweisbeschaffung)

Die Rentenversicherungsträger weisen immer wieder darauf hin, daß **lückenlose Nachweise** die spätere Sozialrentenberechnung wesentlich beschleunigen. Dazu gehören auch die sogenannten Ersatzzeiten, wie z. B. Militärdienstzeiten, die bei entsprechender Belegung sowohl zur Erfüllung der Wartezeit als auch rentensteigernd, wie Beitragszeiten, wirken. Die Nachweisbeschaffung ist oft schwierig und dauert lange. Insbesondere werden noch für so manche alte Heimatvertriebene aus dem Sudetenland Nachforschungen nach Unterlagen aus der österreichisch-ungarischen Militärdienstzeit (1. Weltkrieg) notwendig.

Hierzu folgende Hinweise:

Vom Zentralarchiv Wien wurden im April 1965 sämtliche **Krankenunterlagen** aus dem 1. Weltkrieg an das „**Österr. Staatsarchiv - Kriegsarchiv - Wien VII, Stiftgasse 2**“ abgegeben. Anfragen nach Krankenunterlagen, die zugleich ein Beweis für den Kriegsdienst sein können, sind für die Zeit bis 1918 an die genannte Stelle zu richten.



Der deutsche Turnverein von Altenbuch brachte im Jahr 1920 vor 45 Jahren das Theaterstück „Der Freischütz“ mit folgenden Mitwirkenden zur Aufführung: Oswald Hoffmann, Gustav Baudisch (sitzend), stehend Rösler Friseur, Alfred Schöbel, Rudolf Stuchlik, Josef Schnabel, Otto Langer, Rosa Fink, Johann Schober, Rudolf Kuhn, Franz Baudisch, Rudolf Schnabel, Marie Fink, Adolf Herrmann, Adolf Hoffmann, Friedrich Kühnel und Hermann Herrmann. Alle Genannten, die sich auf dem Bild wiederfinden, schreiben an Johann Barth, 463 Bochum, Overdykerstr. 47.

Weiterhin ist für Militär- und Kriegsdienstnachweise (ohne Lazarett- bzw. Krankenunterlagen) das **„Zentralarchiv des Landesinvalidenamtes in Wien, Wien I, Judenplatz 11“**, zuständig.

Zur Nachweisbeschaffung über die Dienstzeit im Deutschen Heer (2. Weltkrieg) kann folgende Stelle angeschrieben werden: **„Deutsche Dienststelle (WAST), 1 Berlin 52, Eichborn-damm 167“**.

Anzugeben ist Name, Geburtsdatum, Geburtsort, früherer Dienstgrad, Truppenteil, Feldpost-Nr. (soweit bekannt). Die letztgenannte Dienststelle ist in den allermeisten Fällen in der Lage, den Wehrdienst zu bestätigen.

Sollen speziell Krankenurkunden vom 2. Weltkrieg (Lazarett-papiere) beschafft werden, so ist nur mehr das **Krankenbuchlager Berlin, 1 Berlin-Schöneberg, General-Pape-Str. 16** zuständig. Die Krankenbuchlager München und Kassel sind in letzter Zeit aufgelöst worden.

Noch eine Anschrift, die zur Zeugenermittlung dienlich sein kann: **„Heimatortskartei für Sudetendeutsche, Regensburg, von der Tannstraße 7“**.

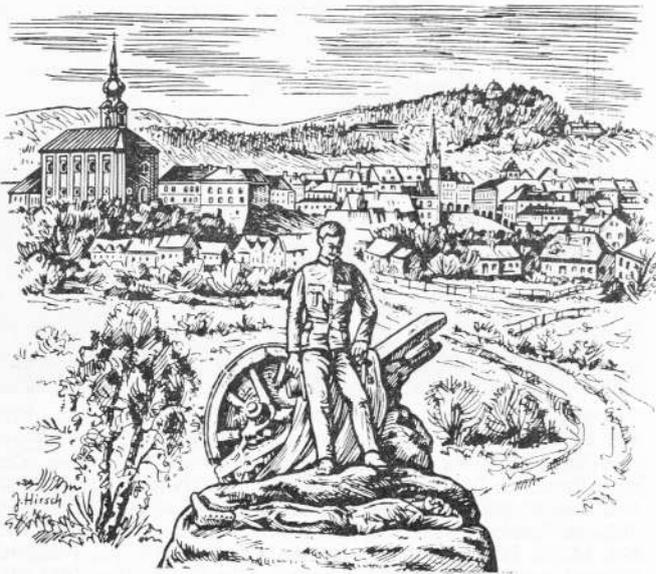
Beitragserrstattung wegen Heirat sudetendeutscher Frauen bewirkte keinen Verlust von Versicherungszeiten

Eine wichtige Entscheidung des Bundessozialgerichts, der höchsten Instanz in Rentenversicherungs-Streitigkeiten, (vom 7. 4. 64 Az. 4 RJ 195/61) hat für viele sudetendeutsche Frauen Bedeutung, die sich in der Zeit vom 1. 10. 1938 bis 8. 5. 1945 im Sudetenland verheirateten und sich auf Grund der Eheschließung die zur Invaliden- oder Angestelltenversicherung geleisteten Beiträge haben erstatten lassen.

Mit dem angeführten Urteil hat das Bundessozialgericht anerkannt, daß die Beitrags- bzw. Beschäftigungszeiten in der CSR, für die eine Heiratsabfindung nach Angliederung des Sudetenlandes an das Reich gewährt wurde, gemäß den Bestimmungen des § 16 Fremdrenten-Neuregelungsgesetz (FANG) als Versicherungszeiten nicht verloren sind. Damit können diese Zeiten vor der Beitragserrstattung wegen Heirat

1. eine Erhöhung der evtl. schon bezogenen Rente ergeben,
2. unter Umständen sogar einen neuen Rentenanspruch begründen, und
3. bei einer späteren Rentengewährung voll als Versicherungszeit berücksichtigt werden.

Sudetendeutschen Frauen, die Heiratsabfindung in obiger Zeit erhielten, wird empfohlen, unter Bezugnahme auf das Urteil des BSG an den zuständigen Versicherungsträger zu schreiben und bei Rentenbezug um Überprüfung der Rentenberechnung nachzusuchen, oder im anderen Fall zu beantragen, die Zeit vor der Abfindung als „Versicherungszeit“ anzuerkennen. Die Versicherungsträger sind verpflichtet, Stellung zu nehmen, wenn sie dazu aufgefordert werden.



Der Riesengebirgskalender unser Jahrbuch 1966

erscheint heuer in verstärktem Umfang von 192 Seiten und davon mit fast 120 Seiten und vielen Bildern, ein großer Beitrag von unserem Mitarbeiter Herrn Oberlehrer Alois Tippelt, Freiheit-Regensburg, über das Kriegsgeschehen vor 100 Jahren in unserer alten Heimat. In volkstümlicher Weise, jedem leicht verständlich, schildert er, wie Sie aus folgendem ersehen, den Ablauf der damaligen historischen Ereignisse.

100 Jahre Königgrätzer Tragödie 1866—1966

Inhalt:

- A. Vorwort
 - B. „100 Jahre Königgrätz 1866“
 - C. Die Vorgeschichte. Warum und wie es dazu kam?
 - D. Von Trautenau bis Königgrätz. Der Feldzug der 7 Tage vom 27. 6.—3. 7. 1866
 - E. Das große Elend danach.
 - F. Die Folgen der Niederlage. Wieder verbündet und dennoch getrennt.
- Untergliederung des Inhalts:
- A. Vorwort
 - B. „100 Jahre Königgrätz 1866“ (=Rückschau)

Heimatfreunde, schon jetzt machen wir Euch auf unser Jahrbuch 1966 aufmerksam, um dieses aus Anlaß der Ereignisse vor 100 Jahren zu erwerben. Außerdem enthält das Jahrbuch noch viele andere heimatkundliche Erzählungen.

Unglaublich aber wahr — Zweimal das gleiche Schicksal

Mein Mann und ich führten im Sudetenland an der ehemaligen Protektoratsgrenze ein Großhandelsgeschäft und wir hatten vor dem Krieg auch mit jüdischen Geschäftsleuten der nahen Bezirksstadt gute geschäftliche Verbindungen. 1940 begann für sie das Elend. Judenverfolgung und Enteignung. Gezeichnet mit dem Judenstern mußten die Männer die Straßen kehren und auch die Frauen wurden zu schweren Arbeiten herangezogen. Schließlich wurden sie alle abtransportiert und wir hörten nichts mehr von ihnen. 1945, der Krieg war zu Ende. Das gleiche Schicksal wiederholte sich. Was wir gestern noch unser Eigentum nannten, gehörte uns heute nicht mehr. Diesmal wurden wir als die Geächteten gezeichnet. Enteignung, Verfolgung und Zwangsarbeit waren noch die „menschlichsten“ Stationen auf dem Leidensweg der Sudetendeutschen. Während mein Mann nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nun die gleichen Straßen kehren mußte wie einst die Juden, mußte ich bei einer Jüdin, die dem Gastod in Theresienstadt entgangen war, die Hausarbeit verrichten. Ihr Mann war Tscheche. Die Leute waren gut zu mir. Ein

C. Die Vorgeschichte. Warum und wie es dazu kam?

1.) Wer soll den Deutschen Bund führen? Österreich oder Preußen? — 2.) Noch einmal . . . „in Treue fest!“. — 3.) Wieder die alte Zwietracht. — 4.) Sie wollen den Bruderkrieg. — 5.) Ihre Stärken und Schwächen. — 6.) Die beiden Kriegsmanifeste. — 7.) Benedek und Moltke, die erkorenen Feldherren. — 8.) Im Lager zu Olmütz. — 9.) Getrennt marschieren, vereint schlagen. — 10.) Bitte recht freundlich, meine Herrschaften! — 11.) Abmarsch der Kaiserlichen nach Böhmen. — 12.) das k. u. k. Hauptquartier in Josefstadt. — 13.) Benedeks „Geheimplan“.

D. Von Trautenau bis Königgrätz.

Der Feldzug der 7 Tage vom 27. Juni bis 3. Juli 1866.

14.) Bange Wochen, Monate und Tage. — 15.) Trautenau am Vorabend des Bruderkrieges. — 16.) „Sie kommen!“ . . . Einmarsch . . . — 17.) . . . nach Trautenau hinein. — 18.) Heißer Kampf um den Kapellenberg. — 19.) Die schwarzgelben Banner siegen! — 20.) Tapfere Brigade Grivicic. — 21.) Sekondo-Leutnant Paul von Hindenburg war auch dabei. — 22.) GL. v. Steinmatz sprengt das zweite Tor nach Böhmen. — 23.) „Der Löwe sprang nicht!“. — 24.) Einmarsch in die von der Natur begünstigte Switschinstellung. — 25.) Ein anderer Plan, der Plan Krismanic. — 26.) Steinmatz nimmt auch die Hürde „Schweinschädel“. — 27.) Der Sturm auf Königshof. — 28.) Eine turbulente Nacht. — 29.) Rückzug der Iserarmee. Ein säumiger Bote. — 30.) Rückzug der Hauptarmee auf Königgrätz. — 31.) Wie sie litten! — 32.) Benedek will aufgeben. — 33.) König Wilhelm in Jitschin. — 34.) Nach nächtlicher Lagebesprechung, Entschluß zur Schlacht. — 35.) Aufbruch des preußischen Hauptquartiers nach Sadowa.

Die große Tragödie!

36.) Der Morgen des 3. Juli 1866 an der Bistritz. — 37.) Die kaiserlichen Banner halten stand. — 38.) Die Kronprinzenarmee findet das „Tor“ offen. Einbruch in die Mitte. — 39.) Die Kaiserlichen müssen weichen. — 40.) Die Katastrophe wird zur großen Tragödie. — 41.) So ging es zu Ende! — 42.) „Nur das Leben nicht . . .“

E. Das große Elend danach.

43.) Das Schlachtfeld von Chlum am Morgen des 4. Juli, ein Bild des Grauens. — 44.) Trautenau im Elend. — 45.) Bürgermeister Roths Heimkehr. — 46.) Nicht anders im Königshofer Elbeland. — 47.) Arnau und Hoheneibe sind verschont geblieben. — 48.) Denkmäler, die nicht hätten sein müssen.

F. Die Folgen der Niederlage.

49.) Geschlagen aber gerettet. — 50.) Wieder verbündet, aber über eine Grenze die versteinerte. — 51.) Die „deutsche Uhr“ sollte nun für ein Jahrhundert richtig gehen.

Ausklang.

Ein recht herzliches Vergelt's Gott

sagt allen, die eine Spende f. d. Bischof-Neumann-Schule, nach Königstein/Taunus eingesandt haben.

Im Märzheft lagen unserem Heft Zahlkarten bei, für diesen Zweck. Auch jetzt werden noch dankbar Spenden für dieses große Werk angenommen. Bis zum 21. Mai 1964 wurde ein Betrag von DM 1680.— von unseren Heimatfreunden überwiesen. Für alle Wohltäter wird täglich gebetet und nochmals sagt allen Spendern ein recht herzliches Vergelt's Gott! Prälat Dr. Adolf Kindermann, Königstein/Taunus

Priesterjubiläen im Jahre 1955:

Goldenes - 50 Jahre: am 4. Juli: **Abt Dr. Dominik Karl Prokop, O. S. B.**, Stift Braunau; geb. in Braunau, Matura Braunau; Prof. 1911, zum Priester geweiht in Prag; Gymnasial-Professor; 15. 12. 1926 zum Abt gewählt, 30. 1. 1927 zum Abt geweiht. - 1946 Übernahme der Pfarrei Rohr; 1947 Gründung des Gymnasiums der Benediktiner in Rohr mit Schülerheim; 8421 Rohr, Kr. Rottenburg-Laaber.



Am 29. Juni: **Sommer Alois**, geb. Mönchsdorf bei Arnau, Matura in Arnau, geweiht in Königgrätz; Kaplan Groß-Aupa; 1916—1919 Militärseelsorge; Pfarrer in Widach. Hausgeistlicher bei den Grauen Schwestern, Seelsorger Altentilpe; jetzt in 3573 Gemünden/Wohra, Kr. Frankenberg, Nachfolger nach † H. H. Dechant Waclawec, Diözese Fulda.

40jähriges Jubiläum

am 29. Juni: **Barth Reinhold**, geb. Altenbuch; Matura Mariaschein, geweiht Königgrätz, Kapl. Dubenetz, Oberpraunitz, Ketzelsdorf; Admin. und Pfarrer daselbst; 1939 Kukus und Salnai, nach 1945: Schömberg, Kr. Landeshut; Creussen bei Erfurt; nach schwerer Erkrankung: Götting/Obb., jetzt 8065 Großberghofen, P. Erdweg üb. Dachau, Erzdiözese München.

Kubek Josef, geb. Nieder-Ullersdorf, Kr. Grulich; Matura Duppau, geweiht Königgrätz, Kaplan Nied. Lichwe, Trautenu; Pfr. Groß-Aupa. Nach 1946: Kemel, 1948: Weilmünster; Sprecher der Diöz. Königgrätz; Diöz. Seelsorger der Heimatvertriebenen der Diöz. Limburg/Lahn. 6292 Weilmünster.



AUS DER ALTEN HEIMAT

Bober: Daheim starb am 2. Mai die Bergmannswitwe Hermine Bischof im 82. Lebensjahr. Am Gottesacker in Lampersdorf fand sie ihre letzte Ruhstätte.

Hennersdorf: In der alten Heimat verstarb am 22. April letzten Jahres Otto Hanka und wurde am Hohenelber Friedhof beerdigt. Vor 6 Jahren erlitt er einen Schlaganfall und konnte nicht mehr laufen.

Jungbuch: In der alten Heimat verstarb Josef Kneifel aus Oberjungbuch Nr. 88 (Neustifter Häuser). Näheres ist nicht bekannt.

Obersoor - Neukränke: In der alten Heimat in Ketzelsdorf verstarb im Frühjahr Josef Rausch im Alter von 68 Jahren. Wegen seiner Tochter, die mit einem Tschechen verheiratet ist, war er noch daheim. In den letzten Jahren hat er als Bergmann in Schatzlar in der Kohlengrube gearbeitet. Am Heimatfriedhof in Ketzelsdorf fand er seine letzte Ruhstätte.

Silbernes Jubiläum - 25 Jahre

Am 25. Februar 1940 wurden als letzte in Leitmeritz geweiht:

Neumann Franz, geb. Groß-Borowitz; Matura Braunau; 1940 Wehrdienst/Westfeldzug - Kaplan, Jablonetz; Adm. Passek, Kaplan Arnau, Trautenu - interniert Eipel; Adm. Nieder-Kleinaupa; nach 1946: Biskirchen; Pfr. 6331 Leun üb. Wetzlar, Diöz. Limburg/Lahn.

Schoft Franz, geb. Hermannseifen; Admin. Hermannseifen, Exil: Bufeblen, Kr. Gotha; Kurat Erfurt-Bischleben. Diöz. Fulda.

Wagner Heinrich, geb. Oberhohenelbe; Matura Mariaschein; Wehrdienst (Frankreichfeldzug, 1941 russ. Nordfront, 1944 Frankreich, 1945 Oderfront, 1945 russ. Gefangenschaft). - 1949 Kapl. Planegg, 1955 Pfarrer in 8121 Böbing üb. Weilheim/Obb., Erzd. München.

am 10. März: **P. Pettirsch Franz Xaver**, Jesuit, Dr. Teol.; geb. Ober-Nemaus bei Königinhof; Matura Mariaschein; Studium: Nymwegen/Holl., Valkenburg, Innsbruck, Wien, geweiht am 10. 3. 1940 in Wien. Wehrdienst, dann Kpl. Emmersdorf, Klosterneuburg; 1946 Theologieprofessor Gurk-Klagenfurt; wohnhaft Klagenfurt, Kaufmannsgasse 2, Diöz. Gurk.

am 10. November: **P. Reifmüller Athanasius Richard**, OBS; geb. Berggraben, Kr. Trautenu, Mat. Braunau; Priester: 10. 11. 1940 Prag; Koop. Prag XVIII. - Brevnov; 1942 inhaftiert Pankrac, Hradschin, 1943 Soldat. - 1949 Lehrer Gymnas. 8421 Rohr, Kr. Rottenburg-Laaber, Benediktinerabtei, Diöz. Regensburg.

Es vollenden im Laufe des Jahres 1965:

Dechant Franz Scharf das 84. Lebensjahr am 21. 5. 1881, Dechant Josef Pich (81 - 9. 9. 1884, Pfr. i. R., Langhammer Franz (79 - 30. 11. 1886), Dechant Peschke Johann (76 - 14. 9. 1889)

das **75. Lebensjahr:** Pfr. Machka Franz (11. 3. 1890), Abt Dr. Dominik Prokop, OSB / 6. 8. 1890, Pfr. Sommer Alois (8. 11. 1890)

das **70. Lebensjahr:** Pfr. Josef Wanka (1813—1895)

das **65. Lebensjahr:** Pfr. Alfons Pluta (11. 5. 1900) Pfr. Reinhold Barth (21. 5. 1900)

das **60. Lebensjahr:** P. Alipius Scharf (8. 1. 1905) Johann Seidelmann (28. 7. 1905), Dr. Anton Tomala (29. 8. 1905), Josef Schmitz (20. 10. 1905), Richard Friedrich (21. 10. 1905), Rudolf Sitka (9. 11. 1905), Franz Pfeifer (21. 11. 1905), Adolf Pachl (6. 12. 1905).

das **50. Lebensjahr:** P. Reinhard Wendelin Nisser, Kapuziner (13. 1. 1915), Richard Motz (11. 2. 1915), Leopold Rucker (28. 3. 1915), Alois Schubert (16. 3. 1915).

Die Jubiläumstage und Geburtstage seien Tage des Gebetes der Gläubigen für ihre Seelsorger der Pfarr- und Heimatgemeinden! Gleichzeitig wollen wir den Hohenpriester bitten um neue Berufe zum Priester- und Ordensstande.

Was ich in Ketzelsdorf erlebte

Schon öfter erschien in unserem Heimatblatt ein Bericht, wie es in unserem einst so schönen Dorf aussah. Viele Häuser fehlen, auch der Illner-Hof, Haus-Nr. 1, steht nicht mehr. Die großen Bäume an den Straßen und Wegen sind verschwunden. Der Pfarrschuppen ist halb verfallen und vor dem Pfarrhof standen meterhohe Brennesseln. Fast alle Häuser haben seit der Vertreibung keine Außenrenovierung erfahren. Nur zwei einstöckige Häuser waren im Bau. Vor der Fabrik steht ein Kulturhaus und im Oberdorf dürfte Trojan der einzige sein, der noch in seinem Haus ist. In der kleinen Fabrik ist Traktorenstation und der ganze Hof steht voll mit Landmaschinen. Villa Bosch in Hegebusch ist Jugendheim, der Förster wohnt in Nemaus, etliche Häuser gehören Familien aus Josefsstadt und Königgrätz und werden nur im Sommer bewohnt. Daß es keine Bauern mehr daheim gibt, ist bekannt, aber auch der tschechische Mittelstand ist verschwunden. Daß diese Leute nicht zu den Zufriedenen gehören, versteht sich, daß die Stimmung gegen das Regime nicht gut ist,

Unsere Heimatgruppen berichten

Ansbach. Die Riesengebirgler aus Ansbach, Feuchtwangen, Pechhofen und Diethofen, hatten sich recht zahlreich zum heimatlichen Treffen am 16. Mai in der Orangerie eingefunden. Heimatfreund Otto Hampel begrüßte alle recht herzlich und gratulierte Heimatfreund Josef Tamm aus Marschendorf IV nachträglich zu seinem 80. Geburtstag und wünschte ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Landsmann Rikirsch aus Jungbuch, Zementwarenerzeugung, hielt einen zweistündigen Vortrag über eine Reise in unsere alte Heimat, wo er an die 150 Farblichtbilder auf der Leinwand zeigte.

Die Reise ging von Eger aus über Pilsen nach Prag bis Trautenau. Sehr schön waren die Aufnahmen aus der alten Heimat. Alle waren in Gedanken daheim und dankten dem Vortragenden für seine Mühe und seine humorvollen Ausführungen. Eine Sammlung ergab einen schönen Betrag, und es verblieb noch ein Betrag von DM 26.30 für eine Lieblich-Gedächtnisspende.

Diese schöne Veranstaltung wird noch recht lange allen in Erinnerung bleiben.

Riesengebirgler trafen sich in Kempten

Die Gruppe der heimatvertriebenen Riesengebirgler in Augsburg veranstaltete am letzten Maisonntag eine Ausflugsfahrt ins Allgäu, sie besichtigten mehrere Allgäuer Städte, ihr Ziel war der Eistobel bei Isny. Auf der Rückfahrt über die Fernalpenstraße kamen sie nach Kempten, wo sich bereits eine große Anzahl Riesengebirgler im Gasthof „Bayerischer Hof“ versammelt hatten. Die Gaststätte mit ihren Nebenräumen erwies sich fast zu klein, um alle aufzunehmen. Die Augsburger wurden von den Kemptnern mit großem Beifall und herzlichen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden Josef Wolf begrüßt. Mit dem Riesengebirgslied begann das Treffen, Josef Renner entbot allen einen herzlichen Willkom-

mensgruß. Landsmann Rind, Augsburg, gab seiner Freude Ausdruck, daß sich so viele zu diesem ersten Treffen Augsbürg-Kempten, eingefunden hatten. Schriftleiter Renner fuhr fort, daß die Riesengebirgler seit jeher ein reiselustiges Völkchen waren. Von 1924—1938 führte er jährlich mehrerer Gesellschaftsfahrten mit Sonderzügen durch das Sudentenland nach Deutschland und Österreich. Innerhalb 14 Jahren zeigte er daheim 25 000 Menschen Gottes schöne Welt. Als erste Gruppe der Sudetendeutschen trafen sich bereits Anfang 1947 die Riesengebirgler in Kempten vierzehntägig zu Heimatabenden. (vielleicht als die ersten in Bayern und Westdeutschland). Im März 1947 erschienen in Kempten die ersten Heimatbriefe, herausgegeben von Schriftleiter Renner. (es dürften die ersten der Volksgruppe gewesen sein). Im Laufe der Jahre entfalteten Rubezahl Leute hier eine rege Tätigkeit, die in den letzten Jahren noch von den Augsbürgern übertroffen wird. Der Redner zeigte die großen Aufgabengebiete die wir als Volksgruppe hier zu erfüllen haben und appellierte an alle, überaus zahlreich am Sudentendeutschen Tag in Stuttgart teilzunehmen, um der Welt zu beweisen, daß wir treu zu unserer 800 Jahre deutschen Heimat stehen, auf die wir ein göttliches und menschliches Anrecht haben.

Mit Liedern aus der alten Heimat verschönte Frau Prandstätter den zweiten Teil der Veranstaltung. Der Vorsitzende der Augsbürger Gruppe Walsch, erzählte in Riesengebirgsmundart bei schauspielerischer Gestaltung, die Fahrt zum Turnerfest nach Oberaltstadt. Beiden Vortragenden wurde überaus reicher Beifall gespendet, Worte des Dankes an alle sprachen Ldm. Rind für die Augsbürger und Josef Renner für die Kemptner. Die Kemptner Gruppe wird im Herbst die Augsbürger besuchen und die alte Heimatverbundenheit weiterpflegen.

Heimatkreis Trautenau

Die Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau treffen sich am 14. und 15. August 1965 zu ihrem Treffen in Nürnberg

Haben wir Sie in der letzten Folge der „Riesengebirgsheimat“ zu der St. Klara-Kirche geführt, in welcher der Gottesdienst an unserem Heimattreffen gefeiert werden wird, so soll es heute der Ort sein, an dem wir das Totengedenken mit einer Kranzniederlegung am Samstag-Vormittag abhalten werden.

Wir in Nürnberg sind in der glücklichen Lage, diese sakralen Feiern an besonders würdiger Stätte von großer kunstgeschichtlicher und geschichtlicher Bedeutung durchzuführen. Diese kurzen Hinweise sollen sie damit etwas vertraut machen.

Das Totengedenken halten wir im „Kreuzigungshof des Hl.-Geist-Spitals.“ Das Hl.-Geist-Spital befindet sich am Hans-Sachs-Platz und erstreckt sich am Nordufer der Pegnitz von der Heubücke mit dem Schulturm bis zur Museumsbrücke und überspannt mit einem Seitentrakt den Fluß. Dieser gotische Bau wurde im 14. Jahrhundert von Kaiser Karl IV. errichtet als ein Spital für Sieche, Gebrechliche und alte Menschen. Zu dieser ausgedehnten baulichen Anlage gehörte auch die Hl.-Geist-Kirche. Kaiser Karl IV., der so segensreich in Böhmen gewirkt hatte, bevorzugte neben Prag Nürnberg als Aufenthaltsort und verweilte hier während seiner Regierungszeit 25 mal. So wie er Prag durch seine Gründung der ersten deutschen Universität und durch einmalige Bauwerke wie den Veitsdom und die Karlsbrücke zum Juwel der böhmischen Kronländer machte, hatte er das Ziel, Nürnberg zum Mittelpunkt des deutschen Reiches zu machen. Hier erließ er 1356 die „Goldene Bulle“ die bestimmte, daß jeder Neugewählte deutsche Kaiser seinen ersten Reichstag in Nürnberg abhalten müsse und daß die Reichskleinodien, Krone, Zepter, Schwert und Reichsapfel u. s. w. in der Hl.-Geist-Kirche aufbewahrt werden. Aber auch unter dem Figureschmuck des „Schönen Brunnen“ befinden sich die sieben deutschen Kurfürsten, die aber noch einmal bei dem

sogenannten „Männleinlaufen“ an der großartigen Uhr des Westchors der Frauenkirche um 12 Uhr mittags Kaiser Karl IV. huldigen. Alle Darstellungen symbolisieren Nürnberg zur damaligen Zeit als Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Auch das Hl.-Geist-Spital war durch den Bombenkrieg weitgehend zerstört, aber sehr bald wieder in der gleichen Form aber mit anderen Zweckbestimmungen aufgebaut worden.

Noch gehört zu diesem Gebäudekomplex ein Altersheim und eine sehr beliebte Weinstube. Doch aus der Kirche wurde ein schönes Studentenwohnheim mit einem größeren schmucken Saal gebaut, in welchem an der Stirnwand die Reichskleinodien schematisch dargestellt sind, als Hinweis, daß die Hl.-Geist-Kirche in früheren Jahrhunderten der Verwahrungsort der Insignien des Reiches war. An den schmalen hohen gotischen Spitzbogenfenstern und einem kleinen Glockentürmchen ist von außen die Kirche noch zu erkennen.

Diese Kirche und ein Teil der Wohnungen des Altersheimes umschließen einen geräumigen Hof, den sogenannten „Kreuzigungshof“, da in diesem eine Kreuzigungsgruppe von dem großen Nürnberger Meister **Adam Kraft** aufgestellt ist. Dieser lebte um 1500 und war ein Zeitgenosse von **Albrecht Dürer**, **Veit Stoß** und **Peter Vischer**, um nur die bedeutendsten Meister zu nennen, die durch ihre Bildwerke in Farbe, Holz, Stein und Erz einmalige Kunstwerke geschaffen haben. Diese gehören nicht nur zu den größten Kunstwerken des deutschen Volkes, sondern der ganzen abendländischen Kultur. Die Kunstwerke dieser Meister, die in großer Zahl in Nürnberg verblieben sind, geben dieser Stadt mit vielen anderen Kunst- und Bauwerken den klangvollen Namen und führen viele Fremde aus allen Ländern nach Nürnberg. Auch an den Tagen unseres Heimattreffens sollte jeder Interessierte die Gelegenheit nutzen und manch Sehenswertes in Nürnberg besichtigen.

Landsleute aus dem Heimatkreis Trautenau trifft schon jetzt alle Vorbereitungen für einen zahlreichen Besuch unseres Heimattreffens in Nürnberg. Ladet dazu auch Eure Verwandten und Bekannten aus West- und Mitteleuropa, Österreich und dem übrigen Ausland, nach Nürnberg ein.
Die Einladungen werden in kürze versandt.

Oberschülerkonvent 1965

Liebe Lehrer! Liebe Schulkameradinnen und Schulkameraden! Wie alle Jahre wollen wir auch diesmal wieder innerhalb unseres Bezirkstreffens am 14. und 15. August 1965 in Nürnberg zusammenfinden. Wir treffen uns am Samstag, den 14. August um 16.00 Uhr an den ersten Tischen am Haupteingang der Messehalle und nehmen gemeinsam an den Veranstaltungen teil. Weitere Vorschläge können noch eingebracht werden. Aus Zeitmangel möchte ich diesmal von persönlichen Einladungen Abstand nehmen und bitte Euch, in Eurem Schriftwechsel unsere Veranstaltung kund zu tun.

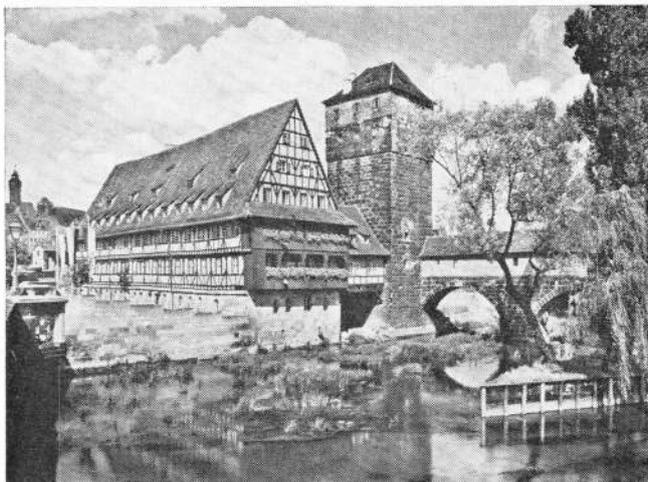
Bis zum frohen Wiedersehen verbleibt mit herzlichen Heimatgrüßen Ihr Schüler, Euer Schulkamerad Gerhard Sturm, (Trautenau) 7332 Eislingen/Fils, Vogelgartenstraße 22.

Anmeldungen bitte ich direkt an das Verkehrsamt nach Nürnberg zu richten.

Ein Wiedersehen vor zehn Jahren

Ein Gedenken an Oberlehrer Karl Ettelt, Trautenau

Es war am 18. Juni 1950. Mit meiner Frau fuhr ich nach Eisenberg in Thüringen, um das romantische Mühlthal zu durchwandern. Beim Aussteigen aus dem Bus rief mich ein Mann an: „Heil Trautenau!“ Es war Kamerad Lamer von der ehemaligen Feuerwehr aus Marschendorf. Er berichtete mir, daß in der Stadt Oberlehrer Ettelt wohne und teilte mir die Anschrift mit. Darüber freute ich mich so, daß ich mich zum sofortigen Besuch entschloß. Die Oberlehrerseheleute wohnten in bescheidensten Verhältnissen, ein Wohnzimmer, das als Küche, Wohnraum und zum Schlafen diente. Die Wiedersehensfreude war groß. An der Wand hingen Bilder



Nürnberg ladet Euch ein!

aus Trautenau und dem Riesengebirge. Wir haben uns damals viel erzählt. Und wir alle lebten in Sehnsucht nach der verlorenen Heimat. Oberlehrer Ettelt hatte jahrzehntlang daheim im „Bund der Deutschen“ in Böhmen verdienstvoll mitgearbeitet. Nach wenigen Monaten schrieb mir seine Gattin, daß ihr Mann im Wartezimmer eines Arztes plötzlich an Herzschlag gestorben sei. Wir wollen ehrend seiner gedenken!
R. Hilpert, wohnhaft in Distelbruch

2. Bürgerm. Oberstudienrat Prof. Dr. Alois Mühlberger †



Am Morgen des 7. Mai ist Dr. Alois Mühlberger in seinem 74. Lebensjahr in Göppingen-Ursenwang gestorben. Am 10. Mai wurde er, seinem Wunsch gemäß, in aller Stille bestattet; nur seine nächsten Angehörigen und einige wenige Freunde und Berufskollegen, die von seinem Tod erfahren hatten, nahmen teil. So ging bescheiden, wie Dr. Alois Mühlberger war, ein Leben zu Ende, das aus einer unbeugsamen und aufrechten Gesinnung heraus ganz dem Dienst an der Allgemeinheit

gegolten hatte. Dr. Mühlberger wurde 1891 in Marschendorf geboren. Nach Absolvierung der Realschule und der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau war er als Volks-, später als Bürgerschullehrer in seinem Heimatkreis tätig. Nach weiteren Studien an den Universitäten in Wien und Prag erwarb er dort den philosophischen Doktorgrad und legte die Lehramtsprüfungen für Deutsch, Geographie und Geschichte ab. Mit einem großen Wissen ausgestattet, widmete er sich einer weitreichenden pädagogischen Tätigkeit, welche der Erneuerung des Schulwesens nach den neuen Erkenntnissen der Erziehungslehre galt. Den wissenschaftlichen Niederschlag fanden seine Bemühungen um die moderne Schule in dem von ihm geleiteten „Pädagogischen Jahrbuch“ für den deutschen Lehrerbund in der Tschechoslowakei; durch ihn und durch seine darin veröffentlichten Abhandlungen wirkte er im Sinn einer zeitgemäßen und vorausschauenden Schulreform.

Seine kulturpolitische und heimatforschende Tätigkeit führte ihn zur Gründung der Zeitschrift „Ostböhmisches Heimat“, in der von ihm Beiträge zur Heimatgeschichte, Volkskunde und Heimatliteratur erschienen, die heute von unschätzbbarer Bedeutung sind. In der „Ostböhmisches Heimat“ schuf er mit vielen hervorragenden Mitarbeitern einen Mittelpunkt für die wissenschaftliche und künstlerische Erschließung der Riesengebirgsheimat.

Seit seinem Eintritt in die Sozialdemokratische Partei im Jahre 1918 begann sein weitreichendes Wirken in der Politik seiner Heimat und des Landes; vor allem in der Ge-

meindarbeit sind seine Leistungen als stellvertretender Bürgermeister seiner Heimatstadt Trautenau noch allen Landsleuten unvergessen. Es waren vor allem sozialpolitische Aufgaben, denen er sich in selbstloser Hingabe widmete. Seine aufrechte Gesinnung gab er selbst in den gefährlichen Tagen des Herbstes 1938 nicht auf und setzte sich bis zum letzten Augenblick für demokratische Freiheit ein. Die Folge davon war, daß er sogleich nach dem Einmarsch der reichsdeutschen Truppen von der Gestapo verhaftet wurde. Er verlor seine Stellung und wurde nur noch als Hilfslehrer verwendet. Nach dem Umsturz von 1945 rang er darum, die größten Auswüchse der Vertreibung wenigstens zu mildern und setzte sich auf die verschiedenste Weise für seine verfolgten Landsleute ein. Diese Tätigkeit gegen einen oft nicht zu brechenden Widerstand verbrauchte seine Lebenskraft. Nach der Aussiedlung nach Göppingen, die er menschlich und politisch nie ganz verwunden hat, widmete er sich wieder den alten Aufgaben. Er war als Schulmann und Politiker tätig. Er wirkte am Hohenstaufengymnasium, zuletzt als Oberstudienrat, und gehörte dem Vorstand der SPD an.

Sein arbeitsreiches Leben nahm ein zu frühes Ende und gönnte ihm nicht lange den Ruhestand und den Genuß eines endlich wieder erworbenen eigenen Hauses. Alle, die Dr. Alois Mühlberger kannten, werden ihn als aufrechten und hilfsbereiten Menschen in Erinnerung behalten.

Totengedenkfeier für Dr. Alois Mühlberger

Die Kreisgruppe der Seliger-Gemeinde, Heimatgruppe Trautenau, hielt am Samstag, dem 22. Mai in der Göppinger Stadthalle, für den verstorbenen Oberstudienrat und langjährigen Trautenauer stellvertretenden Bürgermeister, Dr. Alois Mühlberger, eine Trauerfeier ab. Unter den Anwesenden war der Präsident des Bundes der Vertriebenen MdB Wenzel Jaksch, der Landesvorsitzende der SL in Baden-Württemberg, SPD-MdL A. Hasenöhr, SPD-MdL Willi von Helden, die Geislinger Stadträte Hilde Thamm und Josef Bösel sowie eine große Anzahl seiner Freunde aus der SPD. Die Gedenkrede hielt MdB Karl Riegel.

Für die unvergeßlichen Verdienste des Verstorbenen überreichte der Präsident der Vertriebenen, MdB Wenzel Jaksch, die von der Seliger Gemeinde gestiftete „Seligerplakette“ an Frau Mühlberger. Auch er würdigte die Verdienste des Verstorbenen und sagte, ein großer Sohn unserer Sudetenheimat ist nicht mehr, ihm nachzueifern und seine so erfolgreich durchgeführte Arbeit fortzusetzen soll uns Verpflichtung sein.

Was uns alle interessiert!

Altenbuch: Zur Veröffentlichung unserer Liste der Kriegsoffer wäre noch zu ergänzen:

Dr. Theodor Fiedler, gefallen oder vermißt, zuletzt wohnhaft in Reichenberg

und Johann Wondratschek, Tischler aus Mittel-Altenbuch 32, vermißt 1945 bei Hildesheim.

Wir bitten diesen beiden Heimatfreunden ein ehrendes Gedenken zu bewahren. Johann Barth

Dubenetz: Mina Tuschkany die in 8881 Blindheim/Donau wohnt, und jetzt sehbehindert ist, hoffte in Stuttgart viele Heimatfreunde zu treffen. Leider traf sie nur vier und war darüber sehr enttäuscht. Vielen anderen geht es gesundheitlich und wirtschaftlich besser wie ihr. Man möge sich an dieser Frau ein Beispiel nehmen, die solche Opfer für ihr Volkstum bringt.

Goldenöls: Der Bauer Alois Hilbert aus Nr. 23 wohnt in Stralsund/Mecklenburg, Jakobiturmstraße 32, wo er im Hafen das Ein- und Ausladen der Schiffe regelt. Von seinen sechs Kindern lernte der älteste Sohn Horst Dreher, Alois ist Lehrer, zwei Töchter, die Bankangestellte waren, sind verheiratet. Der Mann der Christa ist Vorarbeiter in der Zuckerfabrik, die Ilse hat einen Angestellten, die Tochter Margot ist Lehrerin und die Jüngste, Siglinde, geht noch zur Schule.

Ketzelsdorf: Wir berichteten bereits, daß der verstorbene Rudolf Patzak mit seiner Gattin im April 1964 aus der CSSR auf Grund der Familienzusammenführung zur Familie seines Sohnes Alfred nach 8192 Geretsried, Joh.-Seb.-Bach-Str. 29, kam. Die Eheleute wohnten daheim in Kottwitz, nach 1945 aber in Ketzelsdorf.

Der ehemalige Bäckermeister Franz Erben hat seinen Beruf aufgegeben und arbeitet in einem Werk in Bitterfeld. Die älteste Tochter Margit ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt im elterlichen Haus. Der Sohn Erwin lernte Kessel- und Apparatebau, ist verheiratet in Bitterfeld und hat eine Tochter. Der jüngste Sohn Günther ist Schlosser, ebenfalls verheiratet, hat eine Tochter und dient zur Zeit. Anlässlich eines Familienbesuches seines Bruders Reinhold Erben, der in Dingden/Westf., Ringstraße 3 wohnt, heuer zu Ostern, trafen sich mehrere Ketzelsdorfer Landsleute und werden wir in einem der nächsten Hefte darüber berichten. Alle Genannten grüßen alle Ketzelsdorfer und Güntersdorfer besonders herzlich.

Kladern. Alois Hawel wohnt jetzt in Laasdorf bei Jena in Thüringen. Wegen einer Nierensteinoperation war er heuer viele Wochen lang in der Klinik. Diese Krankheit hat er sich in russischer Gefangenschaft zugezogen. Wir wünschen ihm baldige Besserung. Der Genannte ist ein Bruder von Rudolf Hawel in Nicklasreuth.

Lampersdorf: Der Landwirt und Grubenfrächter Ferdinand Polz war viele Jahre als Gemeindebote in Oberhäsl, Kreis Dippoldiswalde in Sachsen, tätig. Wegen Herzbeschwerden mußte er die Arbeit aufgeben und ist jetzt Rentner. Seine Frau Anna, geb. Hilbert, aus Goldenöls Nr. 23 ist ebenfalls Rentnerin. Der Sohn Herbert ist Elektrotechniker. Sie grüßen alle Lampersdorfer und Goldenölsner bestens.

Markausch: Der Bergmann Franz Schien, der daheim auf die Schwadowitzer Grube ging, arbeitet jetzt im Kalischacht Merkers in Thüringen. Er wohnt in Oberrodren, Kreis Bad Salzungen, erhält wegen 25 Jahre Untertagearbeit eine Rente, arbeitet aber noch weiter. Sein Sohn Kurt schafft in der Metallindustrie, der andere ist Installateur und mit einer Lehrerin verheiratet. Sie grüßen alle Heimatbekannten.

Oberaltstadt: Auf Grund der Bestimmungen über Familienzusammenführung kam am 6. 9. 1964 der ehem. Besitzer der Maschinenfabrik und Eisengießerei Friedrich A. Kröner zur Familie seines Sohnes nach 2802 Baden/Bremen. Wir begrüßen unseren Landsmann recht herzlich und wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit in Westdeutschland.

Qualisch: Der Schneider Franz Altenberger ist von Möhra nach Eisenberg (Thüringen) übersiedelt, wo er in einer Tonwarenfabrik beschäftigt ist. Sein Vater war daheim Meister in der Weberei Bendix und wohnt jetzt bei seinem anderen Sohn in Bayern.

Schatzlar: Im Juniheft berichteten wir über den Heimgang der Bergmannswitwe Anna Patzak, ihr Taufname war aber Berta. Außer den Familien ihrer Töchter trauert die Familie ihres Sohnes Ernst in Uetersen/Holstein, Alter Sportplatz 18, um die gute Mutter. Seit 1948 hat hier die Familie eine Gastheimat gefunden und es grüßen die Eheleute Ernst und Helene mit ihren vier Kindern alle Bekannten. Daheim wohnten sie zuletzt in Bober 146.

Trautenuau:

Josef Siegel wurde Oberschulrat



Mit Wirkung vom 1. Mai 1965 wurde der Leiter des staatlichen Schulamtes in Hechingen, Schulrat Josef Siegel, vom Ministerpräsidenten zum Oberschulrat ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde ihm feierlich vom Präsidenten des Oberschulamtes in Tübingen mit herzlichen Glückwünschen überreicht. Diese Ernennung ist eine Anerkennung seiner zielstrebigen Arbeit. Im Spätherbst 1962 wurde er zum Leiter des damaligen Bezirksschulamtes berufen

und zum Schulrat ernannt. In einer kurzen Zeit von nicht ganz drei Jahren sind Dank seiner Initiative viele Schulhäuser modernisiert, Sonderschulen errichtet, neue Mittelschulen entstanden und fast alle Lehrstellen wurden im Kreis Hechingen besetzt. Unserem Landsmann, der so hervorragend in der Gastheimat tätig ist, beglückwünschen wir Riesengebirgler schon heute zu seinen Erfolgen und Weiterbeförderung.

Trautenuau: Ing. Karlheinz Scholz, Sohn des Bankbeamten i. R. Franz Scholz, Eßlingen, wurde in dem Unternehmen Opto Metric Tools Inc., New York, dem er schon sechs Jahre angehört, zum Technischen Direktor ernannt. Hauptbeteiligter an dieser Firma sind die Optischen Werke Leitz AG in Wetzlar, in welcher Firma er auch, bevor er nach USA ging, seine Ausbildung erhielt. Er selbst wohnt nicht in New York, sondern in seinem eigenen Hause in Huppauge L. I., 4 Apple Tree Drive.

Trübenwasser: Zum Heimgang der ehem. Angestellten bei der Fa. Etrich in Jungbuch, Elisabeth Möhwald, wird ergänzt, daß ihr Schwager Ing. Franz Erben mit seiner Familie in Pentenried, Kr. Starnberg, wohnt.

Wolta: Ein ehem. Landwirt besuchte seine in Hessen lebenden Verwandten, er selbst wurde nach Thüringen vertrieben. 1957 nahm er am Trautenuauer Heimattreffen in Würzburg teil und heute bedauert er, daß er damals nicht hier geblieben ist. Die Lebensverhältnisse sind drüben in den letzten Jahren besser geworden, aber die Freiheit des Wortes und der Meinungsäußerung fehlt. Bei uns, selbst im kleinsten Geschäft, kann man Orangen per Zentner kaufen, drüben müssen sie sich stundenlang anstellen. Ehepaare bekommen 1 Stück und man muß fast eine Ostmark zahlen. Eine Zitrone kostet 90 Pfennig. Ein buntes Hemd DM 30,—, der Liter Benzin für ein Moped DM 1,60. Im Fernsehen wird meistens nur das westdeutsche Programm eingeschaltet. Das gleiche trifft auch für die Radiosendungen zu.

Wolta: Josef Rudlof ist als Schlosser in Gnölbzig bei Kamenz in Sachsen beschäftigt. Seine Mutter Hedwig, geb. Letzel, aus Qualisch arbeitet in der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Sie will heuer ihre Schwester, die den Bergarbeiter Ludwig geheiratet hat, in Bernsdorf wohnt und auf der Grube in Schatzlar arbeitet, besuchen. Der Wagnergeselle Josef Baudisch aus Nr. 59 ist im Sägewerk Körner in Mühlhausen (Thüringen) beschäftigt. Sein Sohn Werner ist Elektriker, der Sohn Gerhard Musikdirektor. Er sollte als Kapellmeister nach Leipzig kommen. Der Vater und seine beiden Söhne veranstalten oft Musikunterhaltungen in Körner und in Mühlhausen. Sie grüßen alle Heimatfreunde.

Wir gratulieren den Neuvermählten, den glücklichen Eltern, den Ehejubilaren

Altenbuch: Den Bund für Leben schlossen Pfingstsonntag, den 5. Juni 1965 in der Pfarrkirche St. Vinzenz in Oberhausen-Osterfelde Roswitha Kamitz, Tochter der Eheleute Rudolf Kamitz, Angestellter beim Ausgleichsamt in Osterfeld und Emma, geb. Kühnel aus Niederaltenbuch 61, mit Klaus Zellerhof aus Oberhausen, Humboldtstr. 44. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

All-Sedlowitz: In München 45, Krummauerstr. 16/I, konnten am 27. Mai die Eheleute Marie und Josef Staude ihre goldene Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß übermitteln die einstige traute Dorfgemeinschaft dem Jubelpaar die besten Glückwünsche für noch viele Jahre bei bester Gesundheit.

Die Erstkommunikanten des Jahrganges 1927—28 von der Volksschule Freyung in Trautenau mit den beiden Religionslehrern Frl. Traudl Huder aus Jungbuch. Den Namen ihres Kollegen konnte uns leider niemand von den Trautenauern nennen.



Mit diesem Bild wollen wir allen, denen bis jetzt der Herrgott das Leben schenkte und die selbst schon wieder eine Familie haben, ihr Jugendbildnis zeigen.

An alle Verlagsbezieher!

Dem Juliheft liegt eine Zahlkarte zur Begleichung des 3. Quartals 1965 bei. Wir danken allen, die bereits bis Ende des Jahres die Bezugsgebühr entrichteten, nehmt keinen Anstoß an der Zahlkarte, die automatisch allen Heften beigelegt wird. Alle ändern bitten wir um eheste Überweisung. Wir mußten im Monat Juni fast 600 Bezieher wegen Bezugsrückstand anschreiben. So etwas sollte eigentlich nicht vorkommen. Jede Zeitung muß im Vorhinein bezahlt werden.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

MdB Karl Riegel ein Fünfziger!

Am 17. Juli feiert der SPD-Bundestagsabgeordnete Karl Riegel in Göppingen seinen 50. Geburtstag. Das Geburtstagskind erfreut sich nicht nur der Wertschätzung seiner Schicksalsgefährten aus dem Kreis Trautenau, die nach der Vertreibung im Kreis Göppingen eine neue Heimat gefunden haben, er genießt auch die Sympathien weiter Kreise der einheimischen Bevölkerung und darüber hinaus im ganzen Land, da er sich zum Fürsprecher ihrer Anliegen gemacht hat und auch heute noch macht, wenn es gilt, ihre Ansprüche bei Behörden zu vertreten. Es hat sich seit langem herumgesprochen, daß Karl Riegel zu helfen versucht, wo auch nur die geringsten Chancen vorhanden sind, einen Anspruch geltend zu machen und eventuelle Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Seine regelmäßigen Sprechstunden in Göppingen, die er abhält, obwohl er durch seine parlamentarische Arbeit in Bonn und den verschiedenen Bundestagsausschüssen ohnehin stark in Anspruch genommen ist, geben ein beredtes Zeugnis. Und dennoch ist ihm keine Arbeit zuviel.



ren Zwischenstationen kam er nach Göppingen, wo er sich beim Landratsamt und der damaligen Militärregierung dafür einsetzte, daß mehr als 3 000 Schicksalsgefährten aus dem Kreis Trautenau in dem industriereichen und landschaftlichen reizvollen Kreis Göppingen ansässig werden konnten. Selbst Kriegsbeschädigter, fand er beim Arbeitsamt in Göppingen Beschäftigung als Berater für Kriegsbeschädigte. 1947 stellte sich Karl Riegel erstmals als Kreistagskandidat zur Verfügung. Auf Anhieb wurde er in dieses Gremium gewählt. Bereits drei Jahre später konnte er in den Landtag von Baden-Württemberg als SPD-Abgeordneter einziehen. Während seiner elfjährigen Tätigkeit im Landtag war er u. a. Mitglied des Fraktionsvorstandes und Sprecher in Fragen der Sozial- und Vertriebenen-Politik. 1961 konnte Karl Riegel erstmals in den Deutschen Bundestag einziehen. Auch hier erstreckte sich seine Abgeordneten-tätigkeit auf Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen sowie Kriegsofer- und Heimkehrerfragen. Riegel ist außerdem im Gesamtdeutschen und im Berlin-Ausschuß seiner SPD-Fraktion tätig. Besonders interessiert ist er an Fragen der Finanzpolitik. Im Kreistag ist er Fraktionsvorsitzender der SPD und im Kreisrat Stellvertreter des Landrates.

Karl Riegel hat sich auch bei der Gestaltung der Heimattreffen der Riesengebirgler, die im Kreis Göppingen stattfanden, zusammen mit seinem Landsmann Josef Bösel als vortrefflicher Organisator erwiesen. Durch sein stets freundliches Wesen und seine Aufgeschlossenheit gegenüber den vielseitigen Problemen hat sich Karl Riegel zu einer populären Persönlichkeit im Kreis Göppingen gemacht, die großes Ansehen genießt. Karl Riegel, der als Abgeordneter und Mitglied der verschiedenen Ausschüsse bereits mehrere Auslandsreisen unternommen hat, war auch Teilnehmer an Sozialpolitischen Tagungen des Bundes der Vertriebenen. Er war auch bei der Sozialtagung anläßlich des Sudetendeutschen Tages um Vorträge gebeten worden. Sein ältester Sohn ist in Göppingen bei der Neuen Württembergischen Zeitung beschäftigt, während sein zweiter eben seine Ausbildung als Ingenieur beendet hat.

Seine Heimatfreunde und der große Bekanntenkreis wünschen dem Geburtstagskind zu seinem Festtag alles Gute und weiterhin viel Schaffenskraft.

R. Preidel

Karl Riegel wurde am 17. Juli 1915 in der Krieblitz in Trautenau geboren, wo er auch seine Jugendjahre verbrachte. Diese waren für den jungen Riegel hart, war doch in dem gleichen Jahr, da er das Licht der Welt erblickte, sein Vater an den Folgen einer Kriegsverletzung verstorben. Schon als Junge mußte Karl Riegel für den Unterhalt der Familie mit-sorgen. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß er schon sehr bald mit der Arbeiterbewegung in Berührung kam.

1937 wurde Karl Riegel zum tschechischen Militär eingezogen. Nach dem Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich kam er zur Wehrmacht. Während des Rußlandfeldzuges wurde er schwer verwundet. Nach Kriegsende nach Trautenau zu seiner Familie zurückgekehrt, erging es ihm wie vielen seiner Schicksalsgenossen. Als er sich in Trautenau als ehemaliger Wehrmachtangehöriger meldete, wurde er von den Tschechen festgehalten. Nach vorübergehender Gefangenschaft in einem Lager in Jungbuch wurde er mit einem der damals üblichen Transporte ins Landesinnere verschleppt. Im März 1946 wurde er ausgesiedelt. Nach mehre-

Altenbuch: Am 25. 5. 1965 feierte Franziska Richter, geb. Pischel, aus Mittelaltenbuch 93 ihren 80. Geburtstag. Sie wurde von ihrem Ehegatten Johann, Kindern, Enkeln, Ur-enkeln und vielen Verwandten und Bekannten beglückwünscht. Die Jubilarin wohnt in Karlsruhe-West, Volzstraße 45, Mühlburg. In der alten Heimat führte sie mit ihrem Ehegatten ein gutgehendes Bäcker- und Lebensmittelgeschäft. Sie wurden am 19. 7. 1946 aus der Heimat in die

SBZ vertrieben, fanden nach Rückkehr ihres Sohnes Johann aus russischer Gefangenschaft in Karlsruhe eine zweite Heimat. Trotz des Verlustes von zwei Söhnen, mancher Krankheit und Widerwärtigkeiten hat sie ihren gesunden und guten Humor behalten und wartet immer mit Sehnsucht auf das Erscheinen unseres Heimatblattes. Wir wünschen der Jubilarin noch für viele Jahre ein Beisammensein mit der Familie und einen schönen Lebensabend.

In Frankfurt/M.-Rödelheim, Breitbacherstraße 15, konnte am 9. 6. 1965 Rudolf Schneider aus Mittelaltenbuch 37 im Eigenheim im Kreise von Ehefrau und Sohn mit Familie bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Wie in der Heimat hat er auch heute noch seinen guten Humor behalten. Er bezieht seit einigen Jahren Rente.

Bei der Schwester Horn und deren Familie feierte am 10. 6. 1965 Paula Fink aus Mittelaltenbuch 90 (Finkenberg) in Bad Steben, Kr. Naila, bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag.

Am 14. 6. 1965 feierte die Landwirtin Martha Staude, geb. Dittrich, Landwirtin aus Altenbuch, Kaltenhof 23, in Dürrenbach, Kr. Miesbach, ihren 65. Geburtstag im Kreis von Ehegatten Gustav und Kindern im Eigenheim.

In Oberhausen-Osterfeld, Kirchstraße 12, feierte am 2. 6. 1965 der Verwaltungsangestellte der Stadt Oberhausen, Rudolf Kamitz, im Kreise der Ehefrau und Tochter mit Bräutigam seinen 60. Geburtstag. Er wohnte vor der Vertreibung in Nieder-Altenbuch 51. In der Heimat dürfte er allen als Kapellmeister der Musikkapelle und Leiter des Kirchenchores in der St.-Anna-Kirche bekannt sein.

Die Landwirtin Auguste Langer, geb. Petzak, aus Ober-Altenbuch 43 feierte am 10. 6. 1965 bei recht guter Gesundheit in Birkenfeld, Kr. Markt Heidenfeld, ihren 60. Geburtstag. Nach dem Tode ihres Ehegatten Otto lebt sie als Witwe beim Sohne Theodor im Eigenheim. Die Tochter Roswitha Lauer lebt in Coma, NSW, Australien.

Antonie Kühnel, Fleischer- und Gastwirtsehegattin aus Mittel-Altenbuch Nr. 33 feierte am 29. Juni in Faulbach/Main ihren 89. Geburtstag. Wir wünschen der Jubilarin alles Gute zu ihrem Lebensabend.

Deutsch-Prausnitz: Rosa Schwenk, geb. Schindler, wohnt schon seit 1955 in Weißenburg/Bayern, Auf der Wied 1, und kann am 5. Juli ihren 55. Geburtstag feiern. Im Juniheft wurde sie noch unter ihrem ledigen Namen Rosa Schindler angeführt, was der Berichterstatter nicht wissen konnte. Geburtstage feiern im Juli:

In Mitteldeutschland die Waldarbeiterin Anna Schindler aus Haindorf 12 am 18. ihren 85. Ihr Mann Nikolaus und die Jubilarin grüßen alle Bekannten.

In der Bundesrepublik: In Kitzingen, Memelstraße 63, der Chauffeur Josef Jeschke aus Haus 155 am 9. seinen 75.

Die Schwester unseres verstorbenen letzten Pfarrers, Martha Schreier, feiert am 29. in Sigmaringen, Leopoldstraße 29, ihren 75. Die Jubilarin wohnt dort bei ihren Verwandten und grüßt alle Pfarrkinder aus diesem Anlaß recht herzlich. Ferner noch Anna Braun, Wagnermeistersgattin, aus Haus 183 am 23. ihren 65. Die Anschrift ist nicht bekannt.

Allen Geburtstagskindern für weiterhin alles Gute wünscht Ortsbetreuer Vinzenz Seidel

Dubenetz:

Franz Machatschke ein Neunziger!

In Dorsten/Westfalen kann der Jubilar am 1. Juli bei guter Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen seinen 90. feiern. Aus diesem Anlaß grüßt er recht herzlich alle Bekannten, die sich noch an ihn erinnern können, auf das beste.

Freiheit:

Elfriede Fiebiger eine Fünfundsechzigerin!

In 816 Miesbach, Münchener Straße 22, kann die Jubilarin am 1. Juli bei guter Gesundheit und geistiger Frische ihren 65. Geburtstag feiern. Am 16. Mai kam sie von einem 18 Monate langen, sehr schönen Aufenthalt bei der Familie ihrer Tochter Susi, die jetzt im eigenen Haus in Hampton, Virginia, USA, leben, zurück und brachte besuchsweise für drei Monate ihre achtjährige Enkelin Susanne mit. Ihr Enkel Paul Supan, 14 Jahre alt, will seine Oma nächstes Jahr zum Geburtstag besuchen. Ihr Sohn, Regierungsrat Dr. Günther Fiebiger, lebt in München und grüßt alle Bekannten.

Jungbuch: Seinen 83. Geburtstag feierte am 15. 6. 1965 Alois Hofmann, Kaufmann, aus Oberjungbuch Nr. 256 bei noch halbwegs guter Gesundheit im Altenpflegeheim Sonnenhalde in 703 Böblingen. Er läßt auf diesem Wege alle Bekannten und Geschäftsfreunde recht herzlich grüßen.

Komar: In Radolfzell, Schmalstraße 11, konnte bereits am 1. März Frau Kuntschner, geb. Schneider, ihren 65. Geburtstag feiern. Die Ortschaft Komar gehörte zur Gemeinde Nimmersatt. Die Jubilarin läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Marschendorf I: In Eislingen/Fils feierte am 26. Juni der Sohn Werner des Rudolf Müller seinen 50. Geburtstag. Als er 1946 nach Eislingen kam, trat er der Stadtkapelle bei. Im ganzen Kreis ist er als guter Musiker bekannt, im Vorjahr bekam er die goldene Ehrennadel vom Deutschen Volksmusikerverband, Bezirk Teck/Fils. Seine Heimatfreunde und Musikkameraden wünschen ihm weiterhin guten Erfolg. Seine Mutter Barbara kann am 13. Juli ihren 78. Geburtstag begehen.

Marschendorf: Ihren 92. Geburtstag kann am 25. Juli Anna Mißberger im schönen Eigenheim ihres zweitjüngsten Sohnes Josef in 8261 Emmerting, Karrerweg 7, feiern. Ihre Kinder, Enkel und Urenkel wünschen ihr alles Gute und viele gesunde Jahre. Auch die Marschendorfer schließen sich den Glückwünschen an.

Marschendorf IV:

Adelheid Mündnich, geb. Bönsch, eine Fünfundachtzigerin

Die Jubilarin ist das dritte Kind von insgesamt 17 Kindern der Eheleute Vinzenz und Anna Bönsch, geb. Gleißner, aus Großaupa I Nr. 67 und konnte am 18. Mai im Elisabethinum in Regensburg ihren Geburtstag feiern. Sie war verehelicht mit dem herrschaftlichen Forstrechnungsführer Mündnich und wohnte bis zu seinem Tode 1924 in Marschendorf IV. Von da an war sie bis 1938 im elterlichen Besitz auf der Wiesenbaude tätig. Nach der Zerstörung der Baude im Oktober 1938 lebte sie bei den Schwestern ihres Mannes in Oberwernersdorf. Nach der Vertreibung kam sie nach Tegernsee und seit 1958 lebt sie in Regensburg. Von schwerer Krankheit genesen, konnte sie bei guter Gesundheit ihren Festtag mit den nächsten Angehörigen verbringen. Gekommen waren: Ihr Sohn, Prof. Dr. med. Karl Mündnich, der seit einigen Jahren als Direktor der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankungen in Münster (Westfalen) tätig ist, mit seiner Familie, ferner ihr 82jähriger Bruder Emil Bönsch mit der 80jährigen Schwester Amalia aus Ehrwald (Tirol) und die jüngste Schwester Martha Fischer mit ihrem Mann, dem ehemaligen Besitzer der Fuchsbergbaude, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert hat. Vielen Besuchern der Wiesenbaude ist die Jubilarin noch in guter Erinnerung. Dieser große Bekanntenkreis wünscht ihr noch auf diesem Wege viele gesunde Jahre.

Parschnitz: Am 16. Mai 1965 feierte Anna Rudolf, Witwe des Weberei-Mitbesitzers Hugo Rudolf, aus Parschnitz, Teichgasse, ihren 85. Geburtstag. Leider ist die Jubilarin schon seit vorigem Jahr bettlägrig, doch bei voller geistiger Frische. Sie grüßt alle Freunde und Bekannte aus der alten Heimat ganz herzlich. Sie lebt seit 1946 bei ihrem Sohn Maximilian Rudolf in Oberursel/Taunus, Eisenhammerweg 6, der am 17. Juni 1965 seinen 60. Geburtstag feierte.

Schatzlar: Die ehem. Wirtin von der Neuen Schlesischen Baude, Hedwig Adolph, geb. Stumper, konnte am 6. Juni in Traunreuth bei Traunstein, Hotel Post, ihren 80. Geburtstag feiern. Nach dem frühen Heimgang ihres Mannes im Jahre 1926 führte sie allein die große Baudenbewirtschaftung mit dem Personal durch. Ihr ältester und ihr jüngster Sohn kamen aus dem letzten Krieg nicht heim. Der Sohn Günther, welcher schon daheim ein erfolgreicher Skisportler war, kam spät aus russischer Gefangenschaft zurück, war einige Jahre Geschäftsführer vom Wendelsteinhotel und baute in Traunreuth das Hotel zur Post.

Schatzlar: Seinen 65. Geburtstag konnte am 3. Juni Franz Kohl in Hof (Saale), Münsterstraße 11, feiern. In Eislingen/Fils, Fleischerstraße 24, erlebte am 29. Juni Anna Etrich ihren 81. Geburtstag und Marie Legner kann in Rosenheim in der Doppelmayrstraße 9 ihren 86. Geburtstag begehen.

In Ulm/Donau, Theaterstraße 12, konnte bereits am 26. 4. Thekla Kuhn im Kreise ihrer Angehörigen ihren 75. Geburtstag feiern.



Staudenz: Im Kreise ihrer Familie feierte am 1. 7. Franziska Schreiber, geb. Finger, ihren 80. Geburtstag. Ebenso den 80. feierte im Mai Marie Tomsch, geb. Fähnrich, bei ihrer Tochter Rosl in Leipzig.

Trautenau: Am 23. Juli 1965 begeht in Eßlingen, Plochinger Straße 4, Martha Kolbe, Witwe nach unserem ehem. Trautenauer Bürgermeister Alfons Kolbe, ihren 80. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag kann am 14. Juli der ehem. Lokheizer Ottokar Müller in Geislingen (Steige), Mühlstraße 11, begehen. Der Jubilar hat seit einigen Jahren ein schweres Herzleiden und war deshalb schon sechsmal längere Zeit im Krankenhaus. Sein Freundeskreis wünscht ihm baldige Besserung. Er selbst läßt alle Heimatfreunde recht herzlich grüßen.

Trautenau: Am 13. 6. beging Wilhelm Hanke, vormals Prokurist bei der Fa. Faltis und Erben, im Kreise seiner Familie (6 Frankfurt, Sachsenhäuser, Landwehrweg 108), seinen 87. Geburtstag. Dem Jubilar, der sich besten geistigen und körperlichen Wohlbefindens erfreut, wünschen auch wir alles erdenklich Gute für die nächsten Lebensjahre. Sein Wirken auf dem Gebiete des Turnwesens in der Eigenschaft als langjähriger Obmann des Aupa-Elbe-Turngaues soll an anderer Stelle eine Würdigung erfahren. Nochmals dem alten Recken ein dreifaches „Gut Heil!“

Trautenau:

Hubert Gleißner ein Sechziger!

In Kempten/Allgäu, St.-Mang-Platz 11, kann der Jubilar am 13. Juli seinen 60. feiern. Seine Wiege stand in Oberhohenelbe „Haus Felsenburg“, und die Eltern Stefan und Anna Gleißner arbeiteten in der Flachsspinnerei Rotter, wo die Mutter mit 14 Jahren beim Maschinenputzen die linke Hand verlor. Nach seiner Schulausbildung erlernte er das Friseurhandwerk beim Jakel-Friseur, 1925 übersiedelten die Eltern mit den beiden Söhnen Hubert und Hugo nach Großaupa, wo der Vater ein kleines Textilgeschäft führte. In Grenzbauden errichtete Hubert ein eigenes Friseurgeschäft. 1930 verheiratete sich der Jubilar mit der Tochter Anna des Kaufmannes Johann Bönsch in Trautenau. In diesem Großhandelsgeschäft mit Hefe usw. war er unermüdet tätig bis zum Kriegsdienst des zweiten Weltkrieges. Nach italienischer Gefangenschaft kam er am 31. 4. 1946 nach Kempten, 1948 begann er mühsam einen eigenen Großhandelsbetrieb aufzubauen und beliefert heute noch täglich das ganze Allgäu mit Hefe und Süßwaren mittels seines Kleinbusses. Die beiden Töchter sind glücklich verheiratet. Sohn Hubert ist



Trautenau: Einen Schülersausflug vor 50 Jahren, veranstaltete damals die 2. Bürgerschulklasse II b der Stadtparkschule unter Führung des Fachlehrers Kahl. Wir gingen damals durch den Riesengrund zur Schneekoppe, von dort über die Wiesenbaude, Geiergucke, Fuchsberg, Alte Schwarzschatzbaude nach Johannisbad zum Bahnhof nach Freiheit. Es wäre sehr interessant zu erfahren, wer von diesen Schülern sein Bild jetzt im Heimatblatt wiederfindet. Die Veröffentlichung verdanken wir Josef Wenzel, Göppingen/Manzen.

noch ledig, sieben Enkelkinder werden dem Opa und seiner Gattin Anna zum Jubeltag herzlich gratulieren. Sie ist eine unermüdete Mitarbeiterin im Geschäft ihres Mannes. Sein Bruder Hugo, daheim Fotograf in Großaupa, hat ebenfalls seinen Wohnsitz in Kempten/Allgäu. Dem Jubilar wünschen wir noch viele Jahre gute Gesundheit.

Trübenwasser. Wenzel Kühnel ein Vierundneunziger! In 8751 Obernau, Gartenstraße 25 bei Aschaffenburg kann der Jubilar am 13. 7. im Kreis seiner Angehörigen bei zufriedentstellender Gesundheit seinen Geburtstag feiern. Sein einziger Sohn kam aus dem letzten Krieg nicht mehr zu seiner Familie zurück. Der Jubilar wird sich freuen, wenn recht viele an ihn denken. Er gehört sicherlich zu den Senioren der Ortschaft Trübenwasser. Wir wünschen ihm für weiterhin gute Gesundheit.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Altenbuch: Am 11. 5. verstarb nach langer, schwerer Krankheit (Krebs) in Heidenheim/Brenz-Schnaitheim mit 67 Jahren Anna Rudolf, geb. Rücker, aus Oberaltenbuch. Um sie trauern ihr Ehegatte Karl und Tochter Anna mit Familie, Bruder Josef und Familie. Sie folgte ihnen im Tode vorausgegangenen Brüdern Rudolf und Theodor Rücker aus Oberaltenbuch 31 und 10 und wohnte vor der Vertreibung mit Familie in Trautenau.

Bausnitz: In Leipzig N 42, Ursula-Götze-Straße 35, verstarb am 2. Mai die Oberlehrersgattin Rosa Pulletz, geb. Sturm, im Alter von 76 Jahren. Im November war sie noch mit ihrem Mann in Nürnberg, Bernbach, Erlangen bei ihrem Sohn und bei ihren Töchtern und nahm auch an einem Riesengebirgsheimatabend teil. Bald nach ihrer Rückkehr erkrankte sie. Durch einen Sturz zog sie sich einen Schenkelhalsbruch zu, an dessen Folgen sie nach mehr als zweimonatigem Krankenhausaufenthalt verstarb. Am Gottesacker in Leipzig-Thekla fand sie ihre letzte Ruhestätte, wohin sie auch Heimatfreunde begleiteten. Ihr Mann war daheim als Heimatdichter bekannt und den beiden Eheleuten wurde überall viel Liebe entgegengebracht, was auch aus den vielen Beileidsschreiben zu ersehen ist. Oberlehrer Pulletz hofft, auch heuer wieder in Nürnberg viele Freunde zu treffen, was ihm ein kleiner Trost für den schweren Verlust sein wird.

Berggraben - Wildschütz: In Forstmehren verstarb am 4. 5. 1965 nach längerer Krankheit im Alter von 62 Jahren Wenzel Baudisch. Der Verewigte stammte aus Wildschütz Nr. 159 und war verheiratet mit Theresia, geb. Lorenz, aus Mohren Nr. 27. Vertreibung, Zwangsarbeit, Arbeitslosigkeit und harter Existenzkampf prägten sein Leben und trugen viel zu seinem Leiden bei, das er aber ergeben in Gottes Willen trug. An seinem Grabe trauerten seine Gattin Theresia, seine Töchter Rosl und Marianne mit Familien und Flora,

seine Söhne Wenzel und Albert, deren Studienabschluß er gerne erlebt hätte, und drei Enkelkinder.

Bernsdorf: Wenige Tage vor ihrem 80. Geburtstag verstarb Adelheid Fleischer bereits am 7. Feber in Boffzen bei der Familie ihrer Tochter Magdalena Tatsch. Die Verewigte hatte vor vielen Jahren ihr Augenlicht verloren.

Bernsdorf. Im Altersheim in Dettingen bei Kirchheim/Teck verstarb nach kurzer Krankheit Albertine Jindra, verw. Feist, geb. Strecker im Alter von 78 Jahren. Ihre Tochter Ludmilla wohnt in Wien-Kagran und läßt alle Bekannten herzlichst grüßen.

Brettgrund: An einem Herzschlag verstarb am 30. 4. Alfred Tamm in Zingst (Usedom). Daheim viele Jahre bei der Firma Reimann in der Papierfabrik beschäftigt, starb er im Alter von 57 Jahren.

Deutsch-Prausnitz: In 6 Frankfurt, Langenborgstraße 9, starb im Mai der geschätzte Zimmermann Josef Borufka aus Hetze im 69. Lebensjahr. Daheim arbeitete er mit Karl Hoder aus Staudenz zusammen. Um ihn trauert seine Gattin und zwei Töchter.

Gabersdorf - Altenbuch: In Rotenburg/Fulda starb am 17. Mai Mühlenbesitzer Willibald Huder an einem Herzinfarkt kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres. Viele Heimatvertriebene geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Mit seinen Freunden pflegte er Freundschaft in seinem Eigenheim und war immer bei gutem Humor. Außer seiner Gattin Anna, geb. Gaber, trauern um ihn die Familie seiner Tochter Anna in Pfedelbach über Ohringen, ferner die Familie seines Sohnes Alfred, Reviersteiger in Wülpe über Bückeburg. Sein jüngster Sohn Ernst verunglückte nach kurzer Ehe tödlich in Frankreich. Mögen ihm alle, die ihn kannten ein recht liebes Gedenken bewahren.

Freiheit: Am 16. Mai 1965 starb Josef Schubert, Schneider, in Probstzella/Thür., DDR, Bahnhofstraße 9, im Alter von 83 Jahren. Es trauern um ihn seine Frau Anna Schubert, geb. Zinecker, sowie seine Kinder Maria mit ihrem Mann Herbert Naumann, 2 Hamburg 73, Bekassinenu 106, Martl mit ihrem Mann Werner Jakob, 50 Erfurt/Thür., Greifswalder Straße 20, Rudolf Schubert mit Frau Maria, 3423 Bad Sachsa/Südharz, Bahnhofstraße 50. Die Familie Schubert wohnte in der alten Heimat in Nr. 86, unterhalb der Turnhalle. An der Trauerfeier haben von den Verwandten teilgenommen: Wilhelm Friedrich und Frau Julia, geb. Waisar (Jungbuch), seit der Aussiedlung in 402 Halle/Saale, Klemens-Gottwald-Straße 15, Franz Tippelt und Frau Anna, geb. Zinecker (Freiheit), seit der Aussiedlung in 6805 in Probstzella/Thür., DDR, Bahnhofstraße 1.

Jungbuch: Im Nordstadt-Krankenhaus Hannover verstarb am 21. 5. 1965 nach längerem Leiden im 81. Lebensjahr Anna Beranek, Gattin des allseits bekannten Briefträgers und Musikers Wenzel Beranek, der bereits im Jahre 1956 in Eilenburg, Ostzone, verschieden ist. Die Verstorbene wohnte seit 1957 bei der Familie ihres Sohnes in Hannover. Mögen ihr alle ein gutes Gedenken bewahren.

Nach langer, schwerer Krankheit, verstarb am 3. Juni in Rittershausen/Dillkreis die Schmiedemeistergattin Anna Gaberle, geb. Franz, aus Haus 56 im 72. Lebensjahr. Am Pfingstamstag geleitete eine große Trauergemeinde die Verewigte zu ihrer letzten Ruhestätte, wo ihr vermißter Sohn Kurt am Ehrenmahl in der Ehrentafel einen Platz gefunden hat. Ihre drei Schwestern Marie, Ida und Schany sowie ihr Bruder Ferdinand, Franz Gastwirt aus Klingenthal, die beiden letzteren kamen aus der SBZ, konnten der Verewigten den letzten Liebesdienst erweisen. Aus Gesundheitsgründen mußte ihre Schwester Hermine fernbleiben. Ihr Vater Josef Franz (Klingenschenke) verstarb 1948 im 82. Lebensjahr und ist in Hohendorf/Vogtland beerdigt. Ihr Sohn Helmut verlor im letzten Krieg das rechte Bein, er hat von seiner Frau Hilde, geb. Müller, ihr Elternhaus übernommen und seiner Ehe entsprossen zwei Knaben im Alter von 9 und 15 Jahren. Schmiedemeister Anton Gaberle und seine verewigte Gattin wohnten mit im gleichen Haus. Aus diesem traurigen Anlaß grüßt Anton Gaberle alle Bekannten.

Kaile: In Meiningen/Thüringen verstarb bereits im Dezember Fanni Dvoratschek. Ihr Mann besaß daheim eine Schlosserei. Er starb schon vor der Vertreibung. Der Sohn Max wurde 1945 wegen Verstecken eines Radios von den Tschechen erschossen. Um die Verewigte trauert die Familie ihrer Tochter Wondratschek, die im gleichen Ort wohnt.

Ketzelsdorf: In Erdmannsdorf/Sachsen verstarb am 4. Juni Theodor Müller nach langjährigem Leiden im 82. Lebensjahr. Sein Sohn, der in München lebt, konnte den Vater zur letzten Ruhestätte begleiten. Bei der Witwe des Verewigten lebt auch noch Philomena Erwerth. Unter großer Anteilnahme der Heimatvertriebenen wurde Ldm. Müller am 9. 6. zur ewigen Ruhe gebettet.

Kleinaupa: Nach einem arbeitsreichen Leben in der alten Heimat verstarb am 23. 5. Anna Wimmer, geb. Kirchsclager, im 80. Lebensjahr. Daheim wohnte sie am Schubertberg und vor der Vertreibung bei ihrer Tochter am Lenzenberg. Im ersten Weltkrieg verlor sie ihren Mann und im zweiten ihre beiden Stiefsöhne Heinrich und Franz. Daheim war sie unter dem Namen Berthanness bekannt. Ihre letzte Ruhestätte fand sie in Stralsund. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Königshausen: Fleischermeister Josef Efler verstarb am 7. 4. in Weimar, Straße des 8. Mai Nr. 10. Der Verewigte war ein gebürtiger Lampersdorfer.

Lampersdorf: Nach langer schwerer Krankheit verstarb in Gabersee bei Wasserburg Marie Klenner, geb. Mann, im hohen Alter von 88 Jahren. Ihr Sohn Adolf konnte an der Beisetzung seiner Mutter nicht teilnehmen, weil er zu gleicher Zeit im Krankenhaus zu Königgrätz in der alten Heimat lag. Mit ihrer alten Heimat blieb sie durch das Heimatblatt und dessen heimatkundlichem Schrifttum aufs engste verbunden.

Liebthal-Königinhof: In Offenbach/Main verstarb bereits am 8. Februar Annetette Weigel, geb. Schwarz, Tochter des Franz Schwarz im blühenden Alter von 38 Jahren an einer schweren Drüsenerkrankung. Groß war die Zahl derer, die der beliebten Frau das letzte Ehrengelicht gaben und sie mit vielen Kranzspenden ehrten. Außer ihrem Gatten Ernst und Sohn Holger trauert um die Verewigte ihre Mutter Gertrud Schwarz in Biedenkopf, ihr Bruder Bruno und Onkel Vinzenz.

Marschendorf I: Im Kreiskrankenhaus Göppingen verstarb am 6. 2. Gerald Müller, Sohn des Malers und Musikers Walter Müller. Um ihn trauern seine Eltern Walter und Gertraud und seine Geschwister Walter, Wolfgang und Monika. Es wird allen gedankt, die ihm die letzte Ehre erwiesen.

In Berlin verstarb am 19. Mai nach langer schwerer Krankheit Schneidermeister Rudolf Zinnecker im Alter von 56 Jahren. Seit 1951 gehörte er der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Berlin an und war von 1953 durch zehn Jahre Schriftführer der Kreisgruppe und Träger des Treueabzeichens. Kreisvorstand Ernst Plechatsch schreibt: Die Gruppe verliert in ihm einen der treuesten Heimatsöhne.

Nieder-Nemaus. Bereits 1963 verstarb in der SBZ Wenzel Goldmann.

Kminek Alois und seine Frau Maria, geb. Staffa, sind in der SBZ in einem Altersheim schon 1963 gestorben.

Ebenfalls in der SBZ Heinrich Goder an Schlaganfall im November 1964.

Oberaltstadt: In 7331 Faurndau verstarb nach langem schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren Josef Nagel am 17. 5.

Um ihn trauert die Gattin Maria Nagel und Tochter Elsa mit Kindern Hannelore und Christl.

Obersoor - Trautenau: Josef Goldmann war in Obersoor geboren und hatte sich mit Marie Kminek verehelicht. Er war bei der Bahn als Oberzugführer angestellt und wohnte dann in Trautenau. Die Tschechen versetzten ihn nach Böhmisch-Leipa und 1946 wurde er in die Ostzone ausgesiedelt. Bis zu seinem 70. Lebensjahr hat er drüben Dienst gemacht und übersiedelte 1957 auf Grund der Familienzusammenführung zu seinem Sohn nach Harburg.

Am 18. Jänner 1965 ist er an einem Schlaganfall mit 75 Jahren gestorben.

Parschnitz: Für alle Anverwandten völlig unerwartet verstarb am 28. Mai kurz vor Vollendung ihres 54. Lebensjahres Liesl Kupka, geb. Jirasek. Die Verewigte war die Tochter der Eheleute Jirasek, Elektro- und Installationsunternehmen in Parschnitz 356. In den Jahren 1934/35 besuchte sie die Hebammenschule in Reichenberg, nachdem sie sich kurz vorher mit Ottokar Kupka, dem Neffen des „Kupka Bäckers“, verehelicht hatte. Den ersten Geburtsbeistand leistete sie ihrer Schwester Mariechen bei der Geburt der Tochter Renate. Im Verlauf ihrer segensreichen Tätigkeit hat sie mehr als 2000 Erdenbürgern ans Licht der Welt verholfen. Mit ihrer Familie im August 1945 aus der Heimat vertrieben, konnte sie nach bitteren Notzeiten 1951 in Sprendlingen, Kr. Offenbach/M., wieder ihre Tätigkeit als dipl. Geburtshelferin aufnehmen. 1954 gelang es den Eheleuten, für sich und ihre Eltern ein Eigenheim zu bauen. 1960 konnte die Verewigte auf ihr 25jähriges Berufsjubiläum zurückblicken. Damals wurde ihre Tätigkeit von der Gesundheitsbehörde der Gaststadt besonders gewürdigt. Leider war es ihr nicht vergönnt, die Beendigung des Studiums ihres Sohnes Klaus an der med. Fakultät in Frankfurt/M. zu erleben. Welch großer Beliebtheit sich die Verstorbene erfreute, davon zeugte die große Zahl der Trauergemeinde, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet. Im Familiengrab, wo schon ihr Vater seit 1960 ruht, erwartet sie ihre einstige Auferstehung.

Petzer: Am Braunberg lebten die Eheleute Lahr. Am 1. Mai verstarb die Gattin Hermine Lahr, geb. Böhsch, im 70. Lebensjahr. Sie fand ihre letzte Ruhestätte in Philippstal.

Pilnikau - Pilsdorf: In einem gottbegnadeten Alter von 86 Jahren verstarb am 28. Mai in Nürnberg die Baumeisterswitwe Anna Falge, geb. Augst. Im November 1903 vermählte sie sich mit dem Baumeister Alois Falge und schenkte ihm acht Kinder. Nach dem Bau des Eigenheimes brach der erste Weltkrieg aus. Es kamen schwere Jahre für die kinderreiche Familie. Gottlob, ihr Mann, kam aus dem Krieg heim.

Nach kurzem wirtschaftlichem Aufstieg kam dann der allgemeine Notstand, und trotzdem gelang ihr durch Fleiß, Sparsinn und persönlichen Verzicht, daß alle Kinder studieren konnten. Ihre vier Söhne und drei Schwiegertöchter trugen im zweiten Weltkrieg den Waffenrock. Das Gebet der Mutter hat alle wieder glücklich heimgeführt. 1945 wurde ihr Mann mit 70 Jahren von ihrer Seite geholt und vertrieben. Er starb an Hunger und den Mißhandlungen auf offener Straße im August 1945. Die Verewigte wurde im Frühjahr 1946 aus der Heimat vertrieben und kam nach Ippenheim. Der Herrgott schenkte ihr die Gnade, daß sie sich durch fast 20 Jahre an dem neuen Beginn der Existenz und

Familiengründung ihrer Kinder erfreuen konnte. Für alle war sie die sorgende, liebe Mutter und Großmutter. Sie dankte Gott im täglichen Gebet für die Gnade der noch geschenkten Jahre, für die körperliche Rüstigkeit, aber auch dafür, daß ihr frommer Sinn und Glaube auch auf ihre Kinder übergegangen war. Dieses brachte ihr im hohen Alter viel Trost.

Pilnikau - Trautenau: In Herborn (Dillkreis) verstarb an den Folgen eines Unfalles am 16. 5. 1965, geistig noch rege, nach einem arbeitsreichen, nur der Familie gewidmeten Leben, im 90. Lebensjahr Johann Ficker vom Hradschin. Von 1939 bis 1945 wohnte er mit seiner Frau in Trautenau bei seinem Schwiegersohn Konditor Mayer, wo er vielen Trautenauern nur als „Vater Mayer“ bekannt war. Ausgesiedelt wurden sie in die Ostzone, kamen jedoch 1954 mit Frau Rzehak nach Nanzenbach, wo Herr Mayer wieder ein kleines Konditorei-Café hatte. Im Mai 1961 fanden sie in Herborn im eigenen Haus eine zweite Heimat, wo sie einen schönen, glücklichen Lebensabend verbrachten. Besonders freute sich der Verstorbene, wenn alle seine Kinder, Enkel und Urenkel um ihn waren.

Pilsdorf: Nach einem schweren Leiden ist in Annaberg (Erzgebirge) Fräulein Berta Kneitschel im Alter von 68 Jahren am 17. 5. gestorben. Die Brüder Anton und Alois gingen ihr im Tode voraus.

Prohrub: Die Witwe unseres letzten Oberlehrers, Anna Morak, ist ihrem so früh verstorbenen Gatten in die Ewigkeit gefolgt. Ihr Mann leitete in schwerer Zeit die Geschicke unserer Sprachgrenzschule und war führend in den Ortsgruppen der Schutzverbände tätig. Seine Gattin war ihm zu jener Zeit eine treue Weggefährtin. Beide waren durch ihr natürliches, ehrliches Wesen allgemein beliebt. Mögen alle den beiden ein ehrendes Gedenken bewahren.

Josef Hörnla aus Münster (Westfalen) teilt uns mit, daß sein Nachbar Landwirt Alois Wittich nach längerer schwerer Krankheit am Ostermorgen in seinem 70. Lebensjahr verstorben ist. Er war ein Sohn des langjährigen Gemeindevorstehers Josef Wittich, lange Jahre Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, der völkischen Schutzvereine und erfreute sich bei allen größter Wertschätzung. Nach der Vertreibung fand er in Hiendorf, Kr. Riedenburg, eine Bleibe, später in Tettenwang, wo er sich wieder eine neue Existenz schuf und nun dort zur letzten wohlverdienten Ruhe gebettet wurde.

Raatsch: Im Krankenhaus zu Bad Tölz verstarb am 3. Juni Anna Seidel im Alter von 81 Jahren. Die Verewigte war die Tante von Oberlehrer Gottfried A. Kammel aus Altrognitz. Mögen alle, die sie kannten, ihrer im Gebete gedenken.

Rudersdorf - Altrognitz: In Bad Sachsa/Südharz verstarb nach kurzer schwerer Krankheit nach einem überaus arbeitsreichen Leben die ehem. Bäuerin Auguste Kammel, geb. Patzak, im Alter von 77 Jahren. Um die Verewigte trauern außer ihrem Gatten und ihrem Sohn Albert auch noch die Töchter Marie und Erna, sowie die Schwiegertochter Marie und Schwiegersohn Rudi Schubert. Viele Heimatfreunde und Einheimische geleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte.

Schatzlar: In Zscheppen, Kr. Delitzsch, verstarb am 8. 4. die Witwe Marie Bischof, geb. Illner. Ihr Mann Josef ging ihr bereits vor einigen Jahren im Tod voraus. Ihr Sohn Emil lebt mit seiner Familie noch in Schatzlar.



Die Schatzlarer Stadtkapelle

Aus welchem Jahr die Aufnahme stammt, die uns Rudolf Franze aus Trier zur Verfügung stellte, wissen wir nicht. So manche von den jungen Leuten dürften wohl Opfer des letzten Weltkrieges geworden sein. Die Schatzlarer werden alle ihre Landsleute wiedererkennen. Wenn sich jemand meldet, freuen wir uns. Mit diesem Bild wollen wir unseren Schatzlarer Heimatbrieflesern eine Freude machen.

In Neustadt-Glewe (Mecklenburg) starb am 2. 4. Franziska Bayer, geb. Baudisch, nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahr. Daheim wohnte die Familie am Ringplatz 113.

Trautenau - Kriebitz: In Leipzig verstarb bereits am 26. 1. die Landwirtin Berta Schackel, geb. Kohl, aus Qualisch hochbetagt nach kurzer Krankheit im Alter von 88 Jahren. Ihr älterer Sohn Franz, der einst den Hof hätte übernehmen sollen, ist bei Stalingrad vermißt. Seine Witwe und Kinder wohnen in Leipzig. Der jüngere Sohn Alois, der daheim studierte, lebt mit seiner Familie ebenfalls in Leipzig. Bei ihm wohnte auch die Mutter. In Stralsund wohnt die Familie der älteren Tochter Marie und in Backnang bei Stuttgart die jüngere Tochter Trude Reuß mit ihrer Familie. Beide Familien konten der Mutter die letzte Ehre erweisen. Die Kriebitzer und die Qualischer werden gebeten, ihr ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

Trautenau - Neuhoft: Nach einem überaus arbeitsreichen Leben verstarb unerwartet am 19. Mai Marie Kaipert, geb.

Rudolf, im Alter von 83 Jahren. Von Parschnitz nach Mecklenburg vertrieben, kam sie 1952 zu ihrem Sohn Franz und verbrachte seit 1956 ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Rosa Fiedler in Karlsruhe. Nach dem Liede „S' is Feierobnd“ wurde sie von der großen trauernden Familie zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wolta: In 7331 Faurndau verstarb Ende Mai 1965 nach langem schwerem Leiden die Witwe Emma Marx. Sie wohnte im selben Ort ihrer Tochter, Frau Krejci. Ihre Tochter Frau Bahr ist von Holstein nach 7331 Faurndau übersiedelt.

Heimatkreis Hoheneibe

Das Hoheneiber Heimmattreffen für das Jahr 1965 entfällt und wird im kommenden Jahr 1966 stattfinden. Die Jahresversammlung des Heimatkreises wird wahrscheinlich Ende September oder Anfang Oktober 1965 in der Patenstadt Marktoberdorf stattfinden.

Spendenliste Nr. 3 für das Rübezahlandbild in Heidenheim

Karl Mohr, Heidenheim (Harta)	DM 30,—	Rudolf Meier, Coburg (Hoheneibe)	DM 10,—
Ernst Lindner, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 25,—	Anneliese Kober, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 5,—
Helmut Kuhn, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 20,—	Konrad Willner, Marktoberdorf (Hoheneibe)	DM 10,—
Ungenannt, Heidenheim	DM 20,—	Franz Ullrich, Uelzen (Oberhoheneibe)	DM 5,—
Frida Sturm, Heidenheim (Proschwitz)	DM 5,—	Rudolf und Else Etrich, Steinheim (Hoheneibe)	DM 35,—
Dr. med. Hans Schneider, Heidenheim (Liegnitz)	DM 20,—	Walter Zirm, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 20,—
Walter Bittner, Königsbronn (Oberhoheneibe)	DM 10,—	Wilhelm Engler, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 30,—
Elsa Wick, Heidenheim (Trautenau)	DM 5,—	Alfred und Luise Lorenz, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 20,—
Dr. Hans Peter, München (Hoheneibe)	DM 20,—	Erich Kober, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 50,—
Max Donth, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 10,—		
Walter Donth, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 10,—		
Franz Burkert, Heidenheim (Niederhof)	DM 50,—		
Franz Kober, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 15,—		

Im Juniheft war dem Schriftsetzer ein Fehler unterlaufen, es sollte richtig heißen Heinrich Thomas, Coburg als Kranzablöse für Otto Bönisch Ernst Prediger



Bensheim a. d. Bergstraße; der Stadtbrunnen mit dem Denkmal „die Fraa von Benshem“.

Riesengebirgler aus dem Gerichtsbezirk Arnau trifft schon jetzt alle Vorbereitungen für das Wiedersehensfest am 11. und 12. September 1965 in unserer Patenstadt Bensheim a. d. Bergstraße.

Aus der Patenstadt Bensheim

Anlässlich des Wiedersehensfestes der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung in der Patenstadt Bensheim am 11. und 12. September 1965 wird Pater Johannes John SAC derzeit in 8752 Kälberau über Aschaffenburg am Sonntag, dem 12. September 1965 um 9.30 Uhr in der Kapuzinerkirche das Hochamt, das diesmal nur für die Riesengebirgler abgehalten wird, zelebrieren und auch zu seinen Landsleuten predigen. P. Johannes John ist den Arnauern genauso verbunden, wie den Hermannseifern und Proschwitzern, da er 1940 bis 1944 in diesen Orten noch an der Seite der inzwischen verstorbenen Dekane Josef Knauer und Johann Waclawec tätig gewesen ist. Auch während seiner jetzigen Tätigkeit als Volksmissionar hat er Gelegenheit, mit vielen Landsleuten zusammenzukommen. Gerne, so schreibt er, folge er der Einladung, im schönen und gastlichen Bensheim, das so vielen Vertriebenen zur neuen Heimat wurde, zu den Riesengebirglern sprechen zu können.



Wiedersehen der Arnauer Gymnasiasten (1907—1915 in Bensheim)

Soweit aus der Festschrift anlässlich des 50jährigen Bestehens des Arnauer Gymnasiums vom 1. 7. 1922 weiter zu ermitteln war, sind im Jahre 1907 43 Schüler eingetreten. 11 waren 1915 in der Oktava. Von diesen verließen 8 das Gymnasium zur Kriegsdienstleistung und 3 maturierten am 26. Juni 1915. Von den 43 Schülern 1907—1915 sind die Anschriften von 16, davon 3 in der SBZ, bekannt. 12 sind - soweit bisher bekannt - nachweisbar gefallen oder gestorben. Von 15 ist die Anschrift unbekannt (Ebner, Frühauf, Glaser Paul, Jenisch, Kadlec, Link Emmanuel, Metzel, Nettel Anton, Schick Oskar, Volkmann Johann, Zarbock, Zelfel, Rucker Robert, Großmann Stefan, Kaufmann Walter). Die Einladung zum Wiedersehen wurde 16 Mitschülern bereits zugesandt. Eine

Möglichkeit des Wiedersehens bietet sich am **11./12. September dieses Jahres in Bensheim** anlässlich des Festes „10 Jahre Patenschaft Bensheim-Arnau“.

Die Jubiläumsfestschrift des Arnauer Gymnasiums (1872—1922) liegt in der Arnauer Heimatstube des Bergsträsser Heimatmuseums in Bensheim zur Einsichtnahme auf. Das Heimatmuseum wird an beiden Festtagen von 10.00 bis 18.00 Uhr durchgehend geöffnet sein. Alles Nähere ist aus der Einladung ersichtlich und wird laufend im Riesengebirgs-Heimatblatt bekanntgegeben werden. Zum Wiedersehensfest der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung am 11./12. September 1965 wird die Patenstadt Bensheim noch rechtzeitig besondere schriftliche Einladungen versenden.

Was uns alle interessiert

Harrachsdorf: Zwanzig Jahre nach der unmenschlichen Vertreibung aus unserer angestammten Heimat trafen sich beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart 76 Harrachsdorfer zu einer Wiedersehensfeier.

Huttendorf - Hengersdorf: Hermine Klug, geb. John, besuchte am 29. 4. (sie wohnt in der SBZ) mit ihrem Bruder Emil John aus Kempten die Huttendorfer in Kimratshofen.

Ihr Mann war Oberlehrer in Hengersdorf bis zur Aussiedlung. Die beiden Geschwister grüßen alle Bekannten.

Huttendorf: Aus der alten Heimat kam Franz Tauchmann aus Haus Nr. 40 (einspännig), er ist verheiratet mit der Tochter Maria vom Tejkl-Bauer Nr. 17, auf Besuch nach dem Westen.

Appel Bernhard aus Haus. Nr. 68, der im Westen wohnt, kam mit Tauchmann mittels Auto nach Kimratshofen am 3. 6. um die Huttendorfer zu besuchen. Appel ist Schiffsfischer und war vor kurzem von einer Indienfahrt zurückgekehrt. Ein Bruder von ihm ist Pfarrer und lebt in der Ostzone. Tauchmann und Appel lassen alle Bekannten bestens grüßen.

Kottwitz: Auf dem Killesberg hatten sich am Pfingstsonntag über 100 Kottwitzer Heimatfreunde eingefunden. Auch aus der Zone waren einige gekommen, die zum ersten Male ihre Landsleute nach zwanzigjähriger Trennung wiedersehen konnten. Wir hoffen, daß bei dem Heimattreffen in Bensheim im September noch mehr Kottwitzer anwesend sein werden, besonders aber die aus dem Raume Frankfurt und Kassel. Allen Besuchern sei für ihr Kommen ein herzlicher Dank und ihre Heimatverbundenheit ausgesprochen!

Mohren-Goldenöls: Die Eheleute Josef und Rosa Ullrich, geb. Patzak, haben in Esplingerode 25, 3429 üB. Duderstadt eine 100 Morgen große Landwirtschaft übernommen und grüßen aus ihrer neuen Heimat alle alten Bekannten.

Niederlangenau: Herzliche Bitte!

Wer besitzt ein Schulklassenbild mit meinem Vater, Oberlehrer Kracik und könnte es uns für kurze Zeit leihweise überlassen? Freundliche Zuschriften an Frau Maria Kracik 8911 Pürgen bei Landsberg (Lech) erbeten.

Niederöls: Unsere Pfarrkirche verlor im ersten Weltkrieg ihre alten historischen Glocken. Durch wiederholte Sammlungen war es der Gemeinde möglich, im Jahre 1925 ein neues Geläute bei der Glockengießerei Herold in Komotau zu bestellen. Der Herstellungspreis belief sich damals auf 31.758 Kc. Die neue große Glocke wog 921 kg und trug das Bild des hl. Jakobus und der Gottesmutter und war den Gefallenen des 1. Weltkrieges gewidmet. Eine Glocke vom alten Geläute war erhalten geblieben. Neu kam dazu die kleine Glocke mit 267 kg, dem hl. Florian geweiht. Die kirchliche Weihe vollzog unser damaliger Pfarrer Watzlawetz am 7. Juni 1925. Ihr harmonisches Geläute konnte die Pfarrkinder nur über 20 Jahre erfreuen, dann wurden sie wieder ein Opfer des 2. Weltkrieges. Franz Kraus

Oberhohenelbe: Die Tischlerswitwe nach dem verstorb. Ignaz Gottstein, Frieda, die derzeit mit der Familie ihres Sohnes Walter in Bad Wörishofen wohnt, übersiedeln nach 6101 Gundershausen üB. Darmstadt, Goethestr. 6, wovon wir den Freundeskreis der Genannten verständigen.

Spindelmühle - Friedrichstal: Vor 20 Jahren wurde die Familie des Dr. med. Franz Kindler (geb. Arnsdorfer) aus seinem schönen Heim „Haus Tosca“ vertrieben. Es war ihm in späteren Jahren möglich, in Ulm wieder eine sehr gute Praxis infolge seiner Tüchtigkeit aufzubauen. Nach 20 Jahren hatte er sich in Bad Kissingen ein eigenes Wohnhaus neu erbaut und wird mit seiner Familie sowie mit seiner Schwägerin Teichmann nach Bad Kissingen übersiedeln. Die besten Wünsche der Spindelmühler und Friedrichstaler begleiten sie in ihr neues Heim.

VERGESSEN SIE NICHT auf der **Reise**, beim **Wandern** und **Camping** oder im **Urlaub** Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein. Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Belebungsmittel der bedrückt-erschläfften Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Vor schon mehr als 40 Jahren wußte man das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG zu schätzen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun frohe Fahrt und erholsame Tage! Ihre ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.

Wir gratulieren den Neuvermählten, den glücklichen Eltern, den Ehejubilaren

Harrachsdorf: Am 26. 5. 1965 vermählte sich in Remscheid-Lennep, Grenzwall 13 b, Franz Häckel mit Ursula Wichard. Der Bräutigam ist der Sohn der Eheleute Franz Häckel (Postangestellter) und Frieda, geb. Biemann aus Seifenbach.

In der „Ave-Maria-Kirche“ in Deggingen/Württbg. fand am 19. 6. 1965 die kirchliche Trauung der Tochter Thea, der Eheleute Emil und Marie Vietze, geb. Langhammer aus Neuwelt, jetzt in Geislingen/Stg., Talgraben 2, mit Karl-Heinz Hurrle aus Gaggenau/Schwarzwald statt.

Mastig: Musiklehrer Franz Karl Meissner, der bisher in Farmsen-Hamburg wohnte, vermählte sich am 4. Juni in Ahrensburg/Holstein mit Anni, geb. Zeilinger. Den Jungvermählten unsere besten Glückwünsche.

Mittellangennau: In Mittweida/Sachsen verehelichte sich zu Pfingsten die Tochter Margit der Eheleute Hugo und Frieda Krause.

Mittellangennau. In der Markuskirche zu Ingolstadt verehelichte sich am 15. Mai Käthe Rucker, Bundespostangestellte, mit Rudolf Dafelmaier aus München. Ihr Vater ist aus dem zweiten Weltkrieg nicht heimgekehrt, er stammte aus Hermannseifen und ihre Mutter ist eine Tochter des ehemaligen Schneidermeisters E. Hamatschek, langjährigen Gemeindevorstehers von Mittellangennau. Ihre Mutter und die Großmutter, welche schon über 80 Jahre alt ist, wohnen in einer Neubauwohnung in Ingolstadt, Pettenkofferstraße 5.

Öls-Döberney: In 4815 Schloß Holte/Westf., Teichweg 4, verehelichte sich am 13. 7. 1965 die Tochter der Eheleute Anton und Martha Leeder aus Öls-Döberney, Nr. 25, Irmtraud Leeder, mit Manfred Berenbrinker aus Schloß Holte. Am selben Tage feiern die Eltern der Braut das Fest der Silberhochzeit.

Großborowitz: Der Familie Rudolf Endt in Weißenfels wurde am 5. 12. ein Mädchen namens Claudia geboren.

Hermannseifen: Am Pfingstmontag wurde das Töchterlein der Eheleute Josef und Rita Klug, geb. Ihle, von ihrem Onkel, Pater Osmund Klug, auf den Namen Daniela Christina getauft. Prof. Alois Klug und seine Gattin Fanni freuen sich über ihre erste Enkelin.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau-Wölsdorf. Medizinalrat Dr. med. Rudolf Tins vollendete am 7. Mai sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar wurde als Oberlehrerssohn in Oberwölsdorf geboren, absolvierte das Gymnasium in Arnau und promovierte an der Deutschen Universität in Prag. Zunächst war er als Distriktsarzt in Zwickau tätig, bis er 1938 das Gesundheitsamt in Böhmisches-Leipa übernahm. Er war Mitglied der akademischen Heimatverbindung „Asciburgia“, bei der er als „Alter Herr“ noch immer rege tätig ist. Im 1. Weltkrieg gegen Italien im Einsatz, wird er sich an der von Mitgliedern des Kaiserschützenbundes Wien im September stattfindenden Südtirol-Frontfahrt beteiligen. Nach der Vertreibung hat der Jubilar mit Frau und Tochter in Kassel, Hockerstraße 12, seinen Wohnsitz genommen. Er ist Mitarbeiter im „Deutschen Roten Kreuz“ und führte zahlreiche Lehrgänge in „Erster Hilfe“ durch. Unser Wunsch zu seinem Ehrentag: er möge noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit erleben!



Volksschüler aus Spindelmühle, bei einem Ausflug auf die Schneekoppe im Jahr 1941 unter Leitung der Lehrerin Marie Erlebach.

Wer sein Jugendbildnis hier wiederfindet, möge sich mit einer Karte und der genauen Anschrift beim Riesengebirgsverlag in Kempton melden. Vielleicht weiß sogar noch jemand die Namen der Schüler, die hier verewigt sind.

Das Bild sandte uns ein: Adele Hollmann, 359 Bad-Wildungen, Altersheim Helenenhof, Breiter Hagen.

Kottwitz: In Frankfurt (Main) wurde am 8. 1. den Eheleuten Anton Flögel und Henny, geb. Ecklebe der Stammhalter Andreas geboren. Die Eltern des Kindesvaters, Wenzel Flögel aus Kath. 9 und Franziska, geb. Kuhn-Gaber, sind nicht mehr am Leben. Wenzel fiel im Jan. 1945 bei Brieg und Franziska starb am 27. 12. 1961 in Haberstadt.

Am 28. 3. wurde in der alten Heimat dem Jofef Kuhn-Gaber und seiner Frau Maria der Stammhalter Roman geboren. Josef ist der Sohn des Franz-Kuhn Gaber und der Emilie, geb. Gottwald aus der früheren Bauernwirtschaft Ko. 33, jetzt wohnhaft in Ko. 7, (Pfeiferhaus).

Hohenelbe: Die Eheleute Ing. Franz und Grete Rumler, geb. Lahr, ehem. Spinnmeister, konnten am 9. Mai in Dremmer 5139, Marienstraße 4 bei Heinsberg, im Familienkreis und in Anwesenheit der Schwester der Jubilarin Anna Erben, geb. Lahr ihr 40jähriges Ehejubiläum feiern. Das Jubelpaar grüßt alle Bekannten recht herzlich.

Arnau - Herta: Goldene Hochzeit feierte Webmeister Johann Emmerling mit seiner Gattin Maria, geb. Lorenz in Bensheim, Taunusstraße 11, Kr. Bergstraße. Der Jubilar war viele Jahre in der „Stella“ in Herta als Webmeister tätig. Beide Jubilare sind gesundheitlich nicht mehr ganz auf der Höhe, sie führen an ihrem Jubeltag zur Kirche, wo sie einem feierlichen Gottesdienst beiwohnten. Wir wünschen den beiden Leutchen noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Am 1. Mai hatte sich die Enkelin Doris Bittner mit Günther Schneider aus dem Egerland verlobt. Aus diesem Anlaß grüßen die Familie Emmerling-Bittner aus der Oberthorstraße alle lieben Freunde und Bekannten aus der alten Heimat.

Großborowitz. Seinen 70. Geburtstag feierte am Pfingstmontag in Au, Landkreis Illertissen, Schwaben, Gartenstraße 15, der Rentner Johann Kuhn (231). Das Geburtstagskind nahm am ersten Weltkrieg an der serbischen und italienischen Front teil und wurde 1916 am Monte Passubio in Südtirol schwer verwundet. Mit Pauline Cersovsky schloß er den Ehebund. Seine beiden Töchter Hilda und Elfriede leben in Innsbruck, sein Sohn Hans unterrichtet als Lehrer seit nahezu 14 Jahren an der vierklassigen Volksschule Au an der Iller. Viele Jahre führte Johann Kuhn daheim ein Lebensmittelgeschäft und arbeitete jahrzehntelang in der Vorstandschaft der Raiffeisenkasse Großborowitz-Stupna. Nach dem Zusammenbruch und bei Kriegsende des zweiten Weltkrieges wurde er zum Bürgermeister berufen. Seine Amtszeit war sehr schwer. Er war somit der letzte deutsche Bürgermeister der Heimatgemeinde. Im Mai 1946 wurde er ausge-

wiesen, fand zunächst im Landkreis Zeitz, Sachsen-Anhalt, SBZ, eine Bleibe und kam im Oktober 1946 nach Gerolfingen, Landkreis Dinkelsbühl. Im Herbst 1953 zog er nach Au, wo sein Sohn wirkte. Hier arbeitete er in mehreren örtlichen Vereinen mit, vor allem als Kassier beim VdK-Ortsverband, sowie als Zweiter Schriftführer der Sportvereinigung 1928 Au. Abordnungen des Sportvereins und VdK-Ortsverbandes ehrten den Jubilar mit der Übergabe von Geschenken, herzlich gratulierend.

Harrachsdorf. Geburtstag im Juli.

Else Klinger geb. Schmidt, am 3. 7. in Stadtsteinach/Obfr., Grünbergstraße 8, ihren 60.

Gertrud Hollmann aus Seifenbach am 6. 7. in Malchow/Mecklenburg, Schubertstraße 32, ihren 55.

Margarete Stracke verw. Schwedler, geb. Schneider, am 9. 7. in Aschersleben/Harz, Graben 9, ihren 70.

Anna Zienecker geb. Kowarsch am 11. 7. in Blankenburg/Harz, Georg-Schulz-Straße 24, ihren 55.

Hans Mallin am 13. 7. in Prag XII, Hviezdoslavova 17, pri-zemi, seinen 65.

Marie Morak geb. Palme am 15. 7. in Bad Wiessee/Oberbay., „Haus Berthold“, ihren 70.

Max Lischke, Oberlehrer, am 18. 7. in Tegernsee/Oberbay., Reisbergerhof, Max-Josef-Straße 13, seinen 75.

Elli Pietsch geb. Mallin, am 20. 7. in Lostau, Kr. Burg, Heil-stätte, Haus I, Station II, Zimmer 210, ihren 60.

Hennersdorf. Geburtstag feiern:

In Frankfurt (M)-Griesheim, Kurhessenstraße 109, am 4. 7. Willibald Hackel im Kreise seiner Familie seinen 60.

In Ebenhofen, Altdorferstraße, Marie Bräth geb. Budjarek am 7. 7., ihren 65.

Die ehemalige Postbeamtin Martha Pauer in Bad Reichenhall-Kirchberg, Peilsteinstraße 5^{1/2} am 17. 7., ihren 65.

Die ehemalige Gastwirtin und Fleischermeistersgattin Anna Lukesch geb. Bachtig, am 30. 7., ihren 75. in Löhlbach 219, Kr. Frankenberg (Eder).

Der älteste Hennersdorfer dürfte wohl Robert Hanusch sein, er kann am 14. 7. im Kreise seiner Nachkommen und noch bei guter Gesundheit in Bad Reichenhall, Reichenbachstraße 58, seinen 93. Geburtstag feiern.

Allen Geburtstagskindern die besten Wünsche entbietet Heimatbetreuer A. Franz

Hohenelbe. Die Schneidermeisterswitwe Anna Erben geb. Lahr, welche daheim in der Feldgasse wohnte, kann am 21. Juli in Wasungen a. d. Werra, Kirchweg 7, ihren 70. Geburtstag feiern. Auch sie grüßt alle alten Bekannten.

Luise Schreiber eine Fünfundsechzigerin. In Heidenheim an der Brenz, Iglauerstraße 52 kann am 16. Juli die Witwe des verstorbenen Rechtsanwaltes Dr. Schreiber, Luise, geb. Pral, im Kreise ihrer Angehörigen bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag feiern.

Kottwitz. Geburtstag feiern im Juli 1965:

Am 1. Berta Hollmann geb. Ullwer, Gattin des Josef Hollmann aus Ka. 69 in Sohlingen-Ohligs, Laibacherstraße 12, den 60., am 2. Berta Schmidt geb. Dittrich aus Ko. 77 in Schimmel über Naumburg (Saale), den 60., am 4. Marie Baier geb. Pittasch aus Ka. 41 in Oberweimar, Merketalstraße 5, den 81., am 9. Rosa Marschal geb. Rikirsch aus Ko. 171 in Wangen (Allgäu), Spinnereiweg 5, den 60., am 16. Emilie Swatosch geb. Schöbel aus Ka. 2 in Fränkisch Crumbach, Heimstättenstraße 28, den 70., am 17. Vinzenz Pohl aus Ko. 110 in Stötten am Auerberg 95, den 81., am 18. Anna Kanera geb. Monser aus Ko. 37 und am 24. Wenzel Kanera, beide in Zeitz, Naumburger Straße 23, den 55., am 19. Julie Rikirsch geb. Herold, Gattin des Anton Rikirsch aus Ko. 171, in Hilden, Richrather Straße 152, den 60., am 20. Marie Patzelt geb. Kraus aus Ka. 87 in Aschaffenburg, Bohlenweg 2, den 55., am 21. Olga Kowasch geb. Bartmann aus Ka. 85 in Aschaffenburg, Schillerstraße 32, den 60., am 22. Emilie Wonka geb. Volkmann aus Ka. 67 in Weißenfels, Pflegeheim Walterstift, den 85., am 24. Ernst Sturm aus Ka. 111 in Geschwenda, Waldsbergstraße 11, den 50., am 26. Ernst Langner aus Ka. 108 in Hamburg 22, Blumenau 156, den 55., am 28. Gustav Gaber aus Ko. 234 in Berlin W 15, Uhlandstraße 46, den 70. und am 30. Leopold Rumler aus Ko. 161 in Ulm (Donau), Lehrertalweg 6, den 65. Geburtstag.

Allen Juli-Geburtstagskindern gute Gesundheit und noch viele Jahre!

Gaber Gustl in Berlin - ein Siebziger! Am 15. Oktober 1964 waren es 50 Jahre, wo der Kottwitzer sich in Berlin seßhaft machte. 45 Jahre hat er dort sein eigenes Geschäft und im Vorjahr konnte er sein 40jähriges Meisterjubiläum feiern. Am 28. Juli kann er in Berlin W 31, Uhlandstraße 62, bei guter Gesundheit seinen 70. feiern. Acht Wochen lang machte er heuer eine Weltreise. Im Februar, im tiefsten Winter fuhr er ab, in Japan war es Frühling, in Australien schon Herbst und auf den Fidschi- und Tahiti-Inseln war es ewiger Sommer. In Sidney traf er Verkehrsminister Dr. Hans Chr. Seeborn zur Einweihung der Lufthansa, mit dem er auch ins Gespräch kam. Sein Adoptivsohn, der schon Geschäftsteilhaber ist, begleitete ihn auf dieser Geschäftsreise durch 5 Erdteile.

Der ehemalige Gemeindegast Josef Mannich besuchte den Jubilar in seiner Traumvilla, er konnte aber feststellen, daß Gaber Gustl bis heute ein richtiger Kottwitzer geblieben ist. Auch der große Kottwitzer Bekanntenkreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Mastig. Ihren 80. Geburtstag feierte Stefanie Hackel aus Mastig 76 (Langes Haus, über der Post) am 7. Mai des Jahres bei ihrer Tochter Herta Kinzel in Bonndorf (Schwarzwald). Außer zahlreichen Freunden der Familie Rudolf Kinzel war auch der Sohn der Jubilarin, Direktor Walter Hackel, aus Wien zu dieser Geburtstagsfeier in den Schwarzwald gekommen. Die Jubilarin grüßt alle alten Bekannten und Freunde aus der Heimat.

Max Pietsch, letzter Vertrauensmann der sozialdemokratischen Lokalorganisation, feiert am 7. Juli 1965 seinen 60. Geburtstag. Er wohnt in 851 Fürth/Bayern, Schulze-Delitzsch-Straße 7, und arbeitet seit 15 Jahren bei der AEG in Nürnberg als Vorarbeiter. Seine Frau Marie, geb. Dressler, hat vor kurzem ihren 58. Geburtstag begangen. Tochter Elfriede ist in Schwabach mit einem Diplom-Kaufmann aus Karlsbad verheiratet, Sohn Werner dient zur Zeit bei der Bundeswehr in Nürnberg.

Mohren: Im Juli feiern Geburtstag:

1. Juli 1965 Hak Otilie aus Nr. 146 65 Jahre

21. Juli 1965 Drescher Franz aus Nr. 116 60 Jahre

30. Juli 1965 Großmann Johann aus Nr. 63 79 Jahre

Allen Geburtstagskindern entbietet herzliche Glück- und Segenswünsche für noch viele gesunde zufriedene Jahre der Heimatbetreuer Gustav Thamm, Regensburg.

Niederöls: In Vöhringen/Iller kann am 11. Juli der ehem. Mauerer Johann Zirm bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Daheim wohnte er im Haus 77. Er stammt aus Langenau.

In Illereichen-Altenstadt kann der ehem. Expedient Franz Donth aus Haus 137, der in der Kunstseide-Fabrik der Fa. Franz in Arnau beschäftigt war, ebenfalls seinen 70. Geburtstag feiern.

Ober-Prausnitz: In München-Pasing feiert Schlosser Alfons Obetzhauser aus Haus Nr. 241 am 2. 7. seinen 50. Geburtstag.

Rosa Jirschik, geb. Lorenz aus Haus Nr. 236, feierte bereits am 19. 1. 1965 in Foret-Langweid/Lech ihren 65. Geburtstag. Den beiden Jubilaren die besten Wünsche, sowie allen anderen die im Juli Geburtstag feiern entbietet Andreas Stopp.

Spindelmühle. Am 13. Juli kann unser Berichterstatter und Mundartdichter Heinrich Adolf, in Herzberg/Elster SBZ, sein 65. Lebensjahr vollenden und damit in den verdienten Ruhestand treten. Hoffentlich können wir ihn einmal im Laufe des Sommers in der DBR begrüßen.

Alfred Hollmann, Conditorei, jetzt Ostberlin, konnte bereits am 20. 6. seinen 60. begehen. Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche entbietet Josef Spindler.

Spindelmühle: In Rückingen bei Hanau in Hause ihres Bruders Vinzenz und dessen Familie kann Anna Lorenz, geb. Ullrich aus der Villa „Luisenheim“ am 13. 7. ihren 84. Geburtstag bei guter Gesundheit begehen. Besondere Glückwünsche entbietet noch Josef Spindler.

Schwarzental: Der ehem. Spenglermeister Fritz Fischer, daheim wohnhaft im Haus 110, lebt seit einigen Jahren im Altersheim in der Patenstadt Marktobendorf. Zu seinem 80. Geburtstag erhielt er viele Glückwünsche und Ehrungen, über die er sich aufrichtig gefreut hat. Er dankt allen und grüßt alle Verwandten und Bekannten aufs Beste.

Tschemna: Geburtstage im Juli 1965:

Am 8. kann Filomena Hantscher, geb. Maiwald aus Nr. 30, in Erfurt, Hohenwindenstr. 4, ihren 55. feiern.

Am 14. Johan Purmann aus Nr. 77 seinen 60. in Genthin, Feldstr. 14.

Marie Patzelt aus Nr. 104 kann am 19. in Osternienburg, Breitscheidstr. Nr. 1, ihren 65. feiern.

Der Friseur Ferdinand Schober aus Nr. 35 feiert am 25. in Indersdorf (Kr. Dachau) seinen 65.

Am 30. Filomena Kraus aus Nr. 75 in Riethgen 36, Kr. Weißenfels, ihren 55.

Der ehemalige Gastwirt Franz Schober jun. aus Nr. 177 (Wiesenmann) in Oberkaufungen, Freih.-v.-Stein-Str. 2, am 30. seinen 55.

Und der ehem. Landwirt Josef Patzelt aus Nr. 183 (Buschhäuser) kann am 31. in Rodishain, Dorfstr. 54, Kr. Nordhausen seinen 60. Geburtstag feiern.

Allen die herzlichsten Geburtstagsgrüße von Heimatfreund Josef Purmann.

Die Mönchsdorfer Feuerwehr beging 1932 ein Jubiläumsfest.

Die Feuerwehrvereine verstanden es überall, schöne Feste zu feiern. Auch damals waren die meisten Vereine der freiwilligen Feuerwehr aus den Gerichtsbezirken Hohenelbe und Arnau erschienen.

Diese Aufnahme soll eine Erinnerung an dieses Fest vor 33 Jahren sein. Auf dem Bild sehen wir:



Erste Reihe: Nossek Mariechen, Fiedler Aloisia, Hampel, Hanka Hedi, Tauchen Mariechen und Hertel Minka.

Zweite Reihe: Franz Mariechen, Paiska Emme, Nowak Hansi, Hanka Robert, Koschtial Leni.

Purmann Paula, Plechatsch, Hampel Anni, Schreier Paula, Das Bild sandte uns Josef Junek aus Langenhagen. Der Verlag würde sich freuen, wenn sich die Genannten melden würden.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: In Emskirchen, Kr. Neustadt (Aisch) verschied am 22. 5. unerwartet der Buchdrucker Emil Hilsch kurz nach Vollendung seines 67. Lebensjahres. Er stammte aus Kaile bei Deutsch-Prausnitz, machte bei der Fa. Kasper in Parschnitz seine Berufsausbildung und war von 1923 bis zur Vertreibung in der Buchdruckerei Munser tätig. Der Verewigte war Teilnehmer an beiden Weltkriegen. Nach der Vertreibung fand er in Emskirchen, wo er seit 1946 mit seiner Familie lebte, auch seine letzte Ruhestätte. Mögen ihm alle, die ihn kannten, auch ein liebes Gedenken bewahren.

Großborowitz: In Kriechau bei Weissenfels, SBZ, verstarb bereits am 26. 12. Marie Portig aus Nr. 107.

Hackelsdorf: In Köthen (Anhalt), Dürerstr. 3, verstarb im Herbst Marie Erben aus Haus 43. Ihr Mann Josef war Kellner aus den Leierbuden. Die beiden Töchter sind verheiratet und haben je ein Kind. Der Vater lebt jetzt allein im eigenen Häuschen.

Harrachsdorf - Morgenstern: In Karlsruhe verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 9. 6. 1965 Ida Haney, geb. Veith (Schwester von Max Veith), im Alter von 78 Jahren. Ihr Ehegatte Alfred Haney wohnt in Karlsruhe, Schwetzingenstr. 3.

Hennersdorf - Trautenau: In Heimerdingen (Württ.) verstarb nach schwerer Krankheit kurz nach Vollendung seines 85. Lebensjahres der ehem. Stabshauptmann i. R. Josef Hackel. Der Verewigte war 1880 in Hennersdorf geboren und ward nach seiner Schulausbildung k. u. k. Bauoberwerkmeister. Von 1911 bis 1918 war er in der Garnison Bielek in der Herzogowina. Nach dem Zusammenbruch kam er 1918 nach Trautenau, wo er dann im Baudienst der tschech. Wehrmacht die ganze Republik nach dem jeweiligen Bauvorhaben durchwanderte, 1938 in Prag landete und pensioniert wurde. Während des Krieges war er als Lektor bei der deutschen Presse tätig. 1945 vertrieben, kam die Familie nach Forchheim bei Karlsruhe. Dort hatte der Sohn Karl seine Eltern wiedergefunden und später nach Heimerdingen geholt. Die Gattin des Verstorbenen stammte aus Hennersdorf, sie starb bereits vor 2 Jahren und war eine geb. Kober. Die Hennersdorfer werden sich sicherlich noch an den Verewigten und seine Gattin erinnern können.

Hermannseifen: Im Altersheim in Eisenerz, Kr. Traunstein, verstarb am 18. 5. 1965 nach einem arbeitsreichen Leben die Schuhmacherswitwe Anna Rindt im 86. Lebensjahr. Die letzten Jahre, bis vor 2 Monaten, lebte sie bei ihrer Tochter Martha in Traunstein. Daheim war sie durch volle 50 Jahre als Weberin bei der Fa. Kluge beschäftigt. Bis zuletzt war

sie bei guter körperlicher Rüstigkeit. Um die gute Mutter trauern die Söhne Josef und Franz und die Töchter Marie und Martha mit ihren Familien. Mögen alle, die sie kannten, ihr ein Gebet schenken.

In Immenrode, Kr. Goslar, wurde am Ostermontag Fritz Gehler, Gatte der Klug Gretel und Schwiegersohn unseres letzten Chorregenten Alois Klug, zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Hohenelbe. Völlig unerwartet verstarb am 3. Mai nach einem am Sonntag in Füssen erlittenen Unglücksfall, die Gattin des Architekten und Baumeisters Hans Brath, Marie, im 77. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Tochter des ehemaligen Oberlehrers Kühnel und eine Schwester des gleichnamigen Fotografen in der Gebirgsstraße. Ihr Vater war der größte Bienenzüchter im Hohenelber Kreis. Am bürgerlichen Leben in ihrer Vaterstadt nahm sie mit ihrem Gatten regen Anteil und war bei allen wegen ihres freundlichen Wesens beliebt und als wanderfreudige Naturliebhaberin bekannt. In Marktobendorf fanden die Eheleute Brath eine Gastheimat wo ihr Mann als Architekt bis jetzt noch rege tätig ist. Ihre Tochter Marianne ist verheiratet mit Dr. Karl Voigt. Die gute Mutter wurde nach Augsburg überführt und hat hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Hohenelbe: Nach langem, schwerem Leiden ist am 16. Mai dieses Jahres zu Wien Gräfin Ida Thun-Hohenstein, geb. Gräfin Czernin, im 77. Lebensjahr verschieden. Sie war eine Tochter des im Jahre 1927 verstorbenen Herrschaftsbesitzers in Hohenelbe, Rudolf Grafen Czernin-Morzin und dessen Gemahlin Emma, geb. Gräfin Orsini-Rosenberg. Manche Bewohner von Hohenelbe und Marschendorf werden sich noch der hochgewachsenen, stattlichen Frau erinnern, und an ihre caritative Tätigkeit dankbare Erinnerung bewahren. Nach dem vorzeitigen Tod ihrer Mutter ist sie in deren Fußstapfen getreten, um den Armen zu helfen und ließ sich die christliche Erziehung der Jugend angedeihen. Selbst Mitglied der Hohenelber Marianischen Kongregation, hat sie die Mädchen von Hohenelbe in der Kongregation zusammengeführt und ihnen ein Heim für gesellige und religiös bildende Zusammenkünfte erbaut. Im Piusverein fand sie reiche Tätigkeit, die sie auch auf eine Reise nach Bosnien führte. Während des 1. Weltkrieges leistete sie Pflegedienst als Krankenschwester in Wiener Lazaretten. 28jährig heiratete sie den Grafen Mathäus Thun-Hohenstein aus Südtirol. Die ersten Jahre ihrer Ehe lebte das Paar auf dem Schloß Castel Thunn in Südtirol, der Stammburg des Geschlechtes, später lebte sie meistens in Wien. Sie gebar ihrem Manne 5 Söhne und 4 Töchter. Den Gatten und zwei Söhne verlor sie im 2. Weltkrieg. Es waren schwere Prüfungen, von denen

sie in ihrem Leben heimgesucht ward, sie hat sie mit bewundernswerter Geduld ertragen. Auch ihr letztes Leiden und Sterben opferte sie Gott auf und ihr Ende war ein gottseliges, umgeben von ihren Kindern. Der Leser dieser Zeilen möge ihrer mit einem kurzen Gebet gedenken.

Kaufmann Ernst Kletschka verstarb am 9. Mai dieses Jahres in Bad-Liebenwerda (Sachsen) im hohen Alter von fast 94 Jahren an Altersschwäche. Er war verehelicht mit einer Tochter des Bäckermeisters Podubsky, neben Kaffeehaus Richter. Dort richtete er sich ein modernes Textilgeschäft ein, es dürfte Jahre hindurch das erste am Platz gewesen sein. Vertrieben nach Mitteldeutschland, kam er mit seiner Gattin nach Wusterwitz und vor 2 Jahren hat ihn seine Tochter Emma Beranek zu sich nach Bad-Liebenwerda geholt. Dort wurde er bis an sein Lebensende liebevoll betreut. Der Ehe entsprossen 3 Kinder, die Tochter Emma war verehelicht mit dem Sparkassenbeamten Alois Beranek, die Tochter Maria mit dem ehem. Angestellten Freiwald und der Sohn Ernst wohnt in Mainz. Mit dem Verewigten ging einer der ältesten Bürger unserer Heimatstadt in die Ewigkeit.

In Wolfsburg-Klieverhagen 2 verstarb am 26. 5. der ehemalige Kutscher bei der Fa. Löwit, Rudolf Fischer, im hohen Alter von 88 Lebensjahren nach einem überaus arbeitsreichem Leben. Der Verewigte war in 2. Ehe mit der Gemüsehändlerin Böhm in der Hauptstr. wieder gut verehelicht. Mit ihm ist wieder ein alter Hohenelber, der sich daheim großer Beliebtheit bei allen erfreute, heimgegangen.

Schneidermeister Emil Thomas †

Nach schwerer Krankheit verstarb am 13. Mai, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in Neustadt (Weinstr.), Schneidermeister Emil Thomas aus der Hauptstraße. In seiner Vaterstadt war er in vielen Vereinen eifrig tätig und in seinem Beruf ein gesuchter Fachmann. Seit 1920 war er verheiratet mit Maria Eitel, Tochter des Kleiderhausbesitzers in der Gebirgsstraße. Nach der Vertreibung kam die Familie nach Berchtesgaden und 1950 wurden sie nach Neustadt (Weinstr.) umgesiedelt. Auch hier war er bald bei allen wieder so beliebt wie einst daheim. Davon gab Zeugnis die große Teilnahme vieler Sudetendeutscher und vieler Einheimischer an seiner Beisetzung. Außer seiner Gattin trauern um den Vater die Familien seiner Söhne Gerhard und Kurt. Der Vater des Verewigten war ebenfalls Schneidermeister und hatte im Haus Amerika ein überaus gutgehendes Kleidergeschäft. Er gehörte seit 1894 zu den Gründern des kath. Arbeitervereines.

Huttendorf - Harta: In Hebertshausen wurde am 29. 5. Rosa Gernt, geb. Schorm, zur ewigen Ruhe bestattet. Ihr Gatte ging ihr bereits am 7. 10. 1954 im Tod voraus. Er wurde beim Umsturz 1945 eingesperrt und nach einigen Jahren als kranker Mann entlassen. Ein Sohn fiel im letzten Krieg. Ein Bruder starb in Neugablonz am 17. 8. 1964. Die Verstorbene besuchte mit Frau Hartmann am 1. 12. 1964 die Familie Schorm in Kimratshofen und die beiden wollten heuer auf einige Tage im Urlaub wiederkommen. Mit ihr ging eine hilfsbereite, arbeitssame Mutter heim. Um sie trauern die Familien ihrer Töchter.

Kleinborowitz: In Krumbach (Schwab.), verstarb bereits am 19. April Schuhmachermeister Franz Möller, Inhaber des Schuhgeschäftes Möller, nach langem mit größter Geduld ertragenem Leiden im Alter von 61½ Jahren. Der Verewigte stammte aus Kleinborowitz 54 und hat sich daheim beim Kirchenbau große Verdienste erworben. Vertrieben mit seiner Familie, kam er nach Krumbach, wo er 1948 wieder mit der Schuhmacherei anfang und 1952 den Schuhhandel aufnahm. Seit 1961 führte er dank Mitarbeit seiner Gattin und beider Söhne ein großes Schuhgeschäft mit Werkstatt. 1954 erlitt er einen Herzinfarkt, dem 1962 ein weiterer folgte, 1964 erfolgte der 3. und seit dieser Zeit war er meistens ans Krankenbett gefesselt und wurde Ostermontag von seinen Leiden erlöst. Die SL, die Schuhmacher-Innung und seine Sangesbrüder vom Liederkranz sowie eine große Trauergemeinde ehrte den so früh verschiedenen rastlosen Landsmann. Um den guten Mann und Vater trauern seine Gattin und die beiden Söhne Reinhard und Gerhard. Letzterer ist mit Christa Maier aus Heinrichsheim verlobt.

Kottwitz: In einem Altenpflegeheim in Köthen verschied nach langem Leiden Marie Kraus, geb. Baudisch aus Ka. 59/Ko. 48 kurz vor Erreichung ihres 91. Lebensjahres. Seit 1917 Witwe, wohnte sie später bei ihrer Schwester Anna Podlipny und nach der Vertreibung mit ihrer anderen Schwester Ludmilla Lorenz in Merzien über Köthen (Anhalt) zusammen, bis sie in ein Pflegeheim gegeben werden mußte. Die Verstorbene war eine vorbildlich christliche Frau. Was und wem

sie in ihrem langen Leben allen Gutes getan hat, das weiß Gott allein. Lasset uns daher ihrer recht oft im Gebete gedenken!

In Geretsried verstarb am 25. Mai nach längerer Krankheit Rudolf Patzak im 65. Lebensjahre. Erst im April 1964 kam er mit seiner Gattin Filomena, geb. Langner, als Spätaussiedler im Wege der Familienzusammenführung zur Familie seines Sohnes Alfred nach Geretsried. Jetzt, wo sie alle wieder beisammen waren und wo er noch viele Ruhejahre hätte verbringen können, ging er, für die Seinen viel zu früh, in die ewige Heimat.

Am 30. 5. verstarb plötzlich an Embolie Frieda Efler (aus Mahrla Vinza-Haus) im 62. Lebensjahr. Sie wohnte bei ihrer Tochter Margit, verehel. Kränzler, in Wolfsburg, Seilerstr. 5. Die Tochter Leni bekam keine Bewilligung aus der SBZ zur Beerdigung. Die alte Mutter kann es nicht fassen, daß ihre Tochter tot ist. Ihr Gatte Emil ging ihr am 23. 2. 1961 schon im Tod voraus. Den Kottwitzern wird sie noch in guter Erinnerung sein.

Mittellangenu: Marie Weiß, geb. Gall, Bäckermeistersgattin aus Mittellangenu, ist in der Ostzone im Alter von 68 Jahren gestorben. Sie war die Gattin des Bäckermeisters Josef Weiß und die Tochter unseres letzten Totengräbers aus Niederlangenu Johann Gall.

Niederlangenu. In Salzburg verstarb nach langer schwerer Krankheit am 17. Mai, der ehemalige Industrielle Dipl.-Ing. Ernst Schirmer im 69. Lebensjahr. Der Verewigte war verehelicht mit der Tochter Susanne des ehemaligen Flachs-spinnereibesitzers Böhm. Der Ehe entsprossen ein Sohn Heinrich und eine Tochter Karin verehelichte Windischbauer. Außer den Genannten trauert sein Bruder Gustav Schirmer mit Sohn Christian Michael. Am Kommunal-Friedhof in Salzburg fand er seine letzte Ruhestätte. Der Verewigte war daheim weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus bekannt, geschätzt und geachtet, mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Niederöls: In Vöhringen/Iller starb am 17. Mai Marie Berger aus Niederöls 65 im Alter von 87 Jahren und wurde am 20. Mai im Familiengrab an der Seite ihrer Schwägerin beigesetzt.

In Illertissen starb am 10. Juni Antonia Link, geb. Müller aus Haus Nr. 78, nach langem schweren Leiden im 64. Lebensjahr. Ihr Mann starb noch in der alten Heimat, ihr einziger Sohn kam aus dem 2. Weltkrieg nicht zurück. Nach dem Tod ihrer Mutter 1957 ist sie zu ihrer Schwester Elisabeth Werner ausgesiedelt. Viele Leitragende ihrer Glaubensgemeinde gaben ihr das letzte Geleit.

Niederrochlitz: In Nordendorf, Kr. Donauwörth, verstarb am 3. März plötzlich an Herzinfarkt Josef Schrötter im Alter von 52 Jahren. Es war ihm nicht vergönnt, sein im Jahre 1961 erbautes schönes Eigenheim bis aufs Letzte zu vollenden. Um ihren fleißigen Mann trauert seine Gattin Marie, geb. Ergler und ihre 3 Kinder im Alter von 20, 13 und 6 Jahren nebst den Geschwistern.

Ols - Döberney: In Grüsen, Kr. Frankenberg/Eder verstarb am 25. 5. 1965 Albina Hofmann, geb. Richter im Alter von 89 Jahren. 1945 wurde sie mit ihrem Gatten vertrieben, welcher bereits 1946 in Grüsen verstarb. Bis 1948 hatte sie alle ihre Angehörigen, die durch die Vertreibung verschlagen waren, wieder gefunden. Vor 2 Jahren erlitt sie einen Beckenbruch, wurde zwar wieder gesund, konnte aber das Bett nicht mehr verlassen. Nur durch die aufopfernde Pflege ihrer Töchter Hildegard und Elsa gelang es, sie noch knappe 2 Jahre am Leben zu erhalten. Um die gute Mutter trauern 2 Söhne, 3 Töchter, 7 Enkel und ein Urenkel.

Rochlitz: Im Tode wieder vereint.

In Wellerode (Wald), Schöne Aussicht 2, bei Kassel, verstarb am 13. April Berta Seibt und 10 Tage später am 22. April ihr Mann Josef, beide nach kurzer, schwerer Krankheit. Die Gattin im 76. und ihr Mann im 75. Lebensjahr. Daheim waren beide bei der Fa. Robert Haney beschäftigt und wohnten bis zur Vertreibung im Mai 1946 bei ihrer Tochter Anne. Auch hier wohnten sie wieder bei ihrer Tochter Anne Mlodek bis zu ihrem Heimgang. Der Sohn Franz ging ihnen 1944 im Weichselbogen im Alter von 18 Jahren in die Ewigkeit voran. Um die guten Eltern trauern die beiden Töchter Anna und Berta Koch sowie alle anderen Verwandten.

In Hennickendorf, Kr. Luckenwalde, SBZ, starb Ende Mai Josef Goldmann, Webmeister, zuletzt wohnhaft in Kaltenberg, im 89. Lebensjahr.

In Aue bei Zeitz/Sachs.-Anhalt, starb Fleischermeister Robert Krause aus Ober-Rochlitz im 77. Lebensjahr.



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß am 21. Mai 1965 unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Beranek

geb. Steffen

Briefträgerswitwe aus Jungbuch nach langem Leiden im 81. Lebensjahr verstorben ist.

In stiller Trauer für alle Angehörigen:

Rudolf Beranek mit Familie
Hannover, Gôhrdestr. 3



Unsere gute Mutter

Frau Anna Falge

geb. Augst

aus Pilsnikau - Pilsdorf

ist im begnadeten Alter von 86 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer:

Ida Fuchs, geb. Falge, Tochter und die Familien **Hugo Falge**

Dr. Alois Falge

Erwin Falge

Dr. Linus Falge

Familie Eduard Schmidt

Dr. Erich Umlauf

Enkel und Urenkel



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Ehefrau, unsere gütige Mutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Marie Brath

geb. Kühnel

Baumeistersgattin aus Hoheneibe am 2. Mai 1965 im Alter von 77 Jahren an einem Schlaganfall ganz unerwartet verschieden ist.

In stiller Trauer:

Hans Brath im Namen aller Angehörigen
Marktoberdorf, Schießstattstr. 13



In die ewige Heimat rief Gott der Herr am 16. Mai 1965 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger-, Groß-, und Urgroßvater

Herrn Johann Ficker

aus Pilsnikau 137

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von fast 90 Jahren.

In stiller Trauer:

Maria Ficker, geb. Staffa, Gattin

Mena Mayer, geb. Ficker, Witwe

Martha Rzehak, geb. Ficker, Witwe

Rosa Straka, geb. Ficker mit Familie

Wally Herrmann, geb. Ficker mit Gatte

Arthur Fischer mit Familie

6348 Herborn-Dillkr., Kallenbaschwäldchen 10



Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Wenzel Baudisch

Landwirt aus Berggraben Nr. 1

im Alter von 62 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Theresia Baudisch, geb. Lorenz
Kinder und Angehörige
5231 Forstmehren im Mai 1965



Am 26. Mai 1965 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel

Herr Rudolf Fischer

aus Hoheneibe

Er starb im 88. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In stiller Trauer:

Bertha Fischer, Gattin

318 Wolfsburg-Klieverhagen 2, im Juni 1965



Nach Gottes heiligem Willen verschied unerwartet am 29. Mai 1965 um 12 Uhr 30, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Städt. Krankenhaus zu Ingolstadt, meine liebe, gute Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin, Patin und Nichte

Fräulein Anni Drössler

Organistin aus Marschendorf IV

im Alter von 57 Jahren.

In großem Schmerz:

Rudolf Drössler, Vater
im Namen aller Hinterbliebenen

Mindelstetten, Nürnberg, Leobendorf,
den 30. Mai 1965



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Berta Högler

geb. Mühl

Landwirtswitwe aus Parschnitz 37

am 3. April 1965 nach kurzer Krankheit im Alter von 81 Jahren verstorben ist.

im Namen aller Angehörigen

Richard Högler mit Familie
Stuttgart-Wellimdorf, Mittenfeldstr. 122

7 Stuttgart-Aubstadt
Hofheim/Ufr.



Unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Josef Hackel

Stabshauptmann i. R. aus Trautenau

ist nach schwerer, mit Geduld getragener Krankheit kurz nach Vollendung seines 85. Lebensjahres gestorben.

In stiller Trauer:

Der Sohn: **Karl Hackel**

Die Schwiegertochter: **Hildegard Hackel**

und Enkelkinder **Gabi, Ulla und Renate**

Heimerdingen, den 9. April 1965



Der Allmächtige hat am 29. Mai d. Jahres unseren guten Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Baier

Landwirt aus Rehorn

in ein besseres Leben abberufen.

Er starb nach längerer Krankheit wohl vorbereitet im Alter von 72 Jahren.

3491 Traidersdorf, Kr. Körzting

In tiefer Trauer:

Emma Baier, Gattin



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß uns mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Emil Hilsch

im Alter von 67 Jahren für immer verlassen hat.

In tiefem Schmerz:

Grete Hilsch, geb. Winkler
Kurt Hilsch und Frau Annelies
im Namen aller Anverwandten
Emskirchen, Bottenbacher Weg 196,
den 22. Mai 1965



Göppingen-Ursenwang, den 10. Mai 1965

Wir trauern um unseren lieben Entschlafenen

Herr Dr. Alois Mühlberger

Oberstudienrat i. R.

Die Einäscherung fand am 10. Mai 1965 auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Anna Mühlberger, geb. Schneider
Dr. Elga Mallmann-Mühlberger mit Sohn
Wolfgang
Edgar Mühlberger mit Frau **Charlotte**,
geb. Held und Tochter **Isis**
Auguste Rösel, geb. Mühlberger
Dr. Josef Mühlberger



Unerwartet ist unsere liebe Mutter, Groß-Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Kaipert

geb. Rudolf

aus Trautenau - Neuhof

im 83. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer die Familien:

Franz Kaipert, Fulda
Heinrich Kaipert, Bietigheim/Württ.
Rosa Fiedler, Karlsruhe
Emma Scharf, Froschhausen
Josef Rudolf, Ravensburg
75 Karlsruhe-West, Bingerstr. 38,
am 19. Mai 1965



Allen Heimatfreunden von Klein-, Großaupa - Lenzenberg geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Anna Wimmer

geb. Kirchsclager

aus Kleinaupa

am 23. Mai 1965 in Stralsund, SBZ, nach längerem Leiden im Alter von 80 Jahren verstorben ist.

Um die Verewigte trauern:

ihre **Tochter** in Stralsund
ihre Stiefkinder **Marie und Hermann**
sowie ihre **Geschwister und Urekel**



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herr Karl Klutschka

Kaufmann aus Hoheneibe

am 9. Mai 1965 im gesegneten Alter von fast 94 Jahren sanft entschlafen ist.

In stiller Trauer:

Emma Beranek, Tochter
Maria Freiwald, Tochter
Ernst Klutschka mit Gattin
nebst allen Verwandten
Bad Liebenwerda, Lenin-Str. 11



Ein edles, treusorgendes Herz hat aufgehört zu schlagen.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, meine liebe Gattin, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Frau Anna Steidler

geb. Baier

aus Bober

am 25. Mai 1965 im 71. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Heinrich Steidler
Fam. Bruno Steidler
und alle Anverwandte
Grundfeld, jetzt Nürnberg, Am Stadtpark 15,
im Mai 1965



Für uns alle unfaßbar ist heute meine geliebte, treusorgende Frau, meine unvergeßliche Mutter, meine liebe Tochter, meine einzige Schwester

Frau Elisabeth Kupka

geb. Jirasek

diplomierte Geburtsassistentin aus Parschnitz im 54. Lebensjahr, nach kurzer, schwerer Krankheit völlig unerwartet von uns gegangen. Ein von rastloser Sorge für ihre Lieben erfülltes Mutterherz ist heimgegangen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen fand im 1. Juni 1965 im Familiengrab auf dem Sprendlinger Friedhof statt.

In tiefer Trauer:

Ottokar Kupka
Klaus Kupka
Emma Jirasek
Kurt Rudolf und Frau Maria, geb. Jirasek
Bernhard Schmidt u. Frau Renate, geb. Rudolf
nebst Christoph und Martin
und alle Anverwandten
6079 Sprendlingen, den 28. Mai 1965
Rheinstraße 12



Geliebt, beweint und nie vergessen!

In tiefer Trauer gebe ich allen Bekannten aus der Heimat die traurige Nachricht, für uns alle noch unfaßbar, daß unser lieber Gatte, guter Vater und Großvater

Herr Willibald Huder

Mühlenbesitzer aus Gabersdorf

am 17. Mai 1965 plötzlich an einem Herzinfarkt kurz vor seinem 68. Lebensjahr von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Anna Huder, geb. Gaber
Fritz und Anna Rödl, geb. Huder
Alfred und Maria Huder, geb. Rödl
Johanna, Rainer, Ingrid, Gabriele
und **Fritzchen** als Enkelkinder
6442 Rotenburg/Fulda, Kettengasse 1



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Möller

Schuhmachermeister und Händler
aus Kleinborowitz 54

im Alter von 61 Jahren am 19. 4. 1965 nach langem, schweren Leiden für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Theresia Möller, geb. Dressler, Gattin
Gerhard und Reinhard Möller, Söhne
im Namen aller Verwandten
8908 Krumbach, Heinrich-Sinz-Str. 17

Allen Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 17. 6. unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Maria Bönisch
geb. Höge

aus Altenbuch, Kr. Trautenuau
heimgegangen ist.

Sie ruht auf dem kath. Friedhof in Bordesholm.
In tiefer Trauer:

Anna Hoffmann, geb. Bönisch
Alfred Hoffmann und Kinder
Wilhelm Bönisch
Traudel Bönisch, geb. Gall
Waltraut Bachler, geb. Borsdätt
Emil Bachler und Kinder
Bordesholm, Im Winkel Nr. 9

Arbeit war ihr Leben,
Ruhe ist ihr Tod.

Nach langer, schwerer Krankheit erlöste Gott
der Herr über Leben und Tod heute meine
herzensgute, treusorgende Gattin, unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester

Frau Anna Gaberle
geb. Franz

Schmiedemeistersgattin aus Jungbuch
im 72. Lebensjahr, versehen mit den hl. Ster-
besakramenten.

In stiller Trauer:

Anton Gaberle, Gatte
Kurt Gaberle, Sohn, vermißt
Helmut Gaberle und Frau, geb. Müller
Rüdiger und Arno, Enkel
und alle Angehörigen
6341 Rittershausen, Allersberg, Elsterberg,
Magdeburg, Oker/Harz, den 3. Juni 1965

In tiefer Trauer geben wir allen Heimatfreun-
den und Bekannten die traurige Nachricht
vom Ableben meiner guten teuren Gattin,
herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Schwä-
gerin, Tante

Frau Auguste Kammel
geb. Patzak

Bäuerin aus Rudersdorf bei Trautenuau
Sie starb am 7. Mai 1965 nach kurzer, schwe-
rer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten, im Alter von 77 Jahren. Die
Beerdigung fand am 11. 5. 1965 auf dem
Friedhof Bad Sachsa im eigenen Familiengrab
statt.

Im Namen aller Anverwandten:

Josef Kammel, Gatte
Albrecht Kammel, Sohn
Marie und Erna, Töchter
Marie Kammel, Schwiegertochter
Rudi Schubert, Schwiegersohn

Süddeutscher Rundfunk
Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen
Juli 1965

11.30—11.55 Uhr **Reiseland Mitteldeutschland?**
MW und UKW I Man. Ullrich Rühmland
Mi., 7. 7. 1965

Sa., 10. 7. 1965 **Kalenderblätter aus der alten Heimat**
11.30—11.55 Uhr Geschichten vom Hockewanzel
MW und UKW I Ernst Schenke: Klarer Bescheid
Zwei Gedichte von dem „Schlesischen
Schwan“, Friederike Kempner
Karl Norbert Mrasek: Sankt Nepomuk
im Examen
Anekdoten aus dem Krieg von 1866
Zusammenstellung Dr. Josef Mühlberger

Mi., 14. 7. 1965 **Vor zwanzig Jahren . . .**
11.30—11.55 Uhr von Gertrud Fussenegger
MW und UKW I (Ein Beitrag zum Jahr der
Menschenrechte)

Mi., 21. 7. 1965 **Freiberger Bergparade**
11.30—11.55 Uhr Geschichte und Brauchtum des Marien-
MW und UKW I und Magdalenenfestes
Man. Werner Martin Dienel

Wer im Sommer ins Allgäu, nach Tirol,
Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,
macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke
Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und hei-
matliche Wirtsleute begrüßen Euch
E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Zum Sommerschlußverkauf
finden Sie die größte Auswahl und die günstigsten
Preise bei

Textilhaus Jonek

Kempten/Allg., Gerberstraße 31

Außerst günstig verkauft oder vermietet
Witwe leerstehendes Geschäftshaus mit Laden, 75 qm,
Büro, Werkstätte, 7 Zimmer, Bad, Magazin, Speich., Keller,
in oberbayerischer Marktgemeinde,
75 km v. München entfernt, i. Landkr. Mühldorf/Inn.
Für alle Zwecke geeignet. Einricht. f. Spenglerei, Instal-
lation, Schlosserei vorh., ebenso Ladeneinricht. f. Eisen-
waren, Haus- Küchengeräte, Glas - Porzellan - Putzmittel,
Stahlwaren usw. vorh., auch Büroeinricht. Großzügige
Verhandlungsbasis. Zuschriften an die Schriftleitung

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen
vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau,
Kr. Trautenuau

Heidelbeeren

(Blaubeeren), waldfrisch, direkt an
den Verbraucher. Ia trocken, saub.,
zuckers. Inlandsware, 18 Pfd. einschl.
Korb DM 17,50, in Eimern ver-
packt DM 1,— mehr.

PREISELBEEREN (Kronsbeeren),
ausgereifte, blattfreie Ware, 18 Pfd.
DM 21,—, Spätlese DM 23,—.
Bitte genaue Bahnstation angeben.
BRUNO KOCH, 8475 Wernberg/Bay.

**Heimatfreunde kauft bei
unseren Inserenten!**

Im zwanzigsten Jahr nach der Vertreibung findet am

Sonntag, den 26. September 1965

im alten Gnadenort Altötting eine große

Gelöbniswallfahrt der Sudetendeutschen

Heimatvertriebenen aus den Diözesen Passau, Regensburg
und München-Freising, statt.

Wir bitten alle Landsleute sich den Termin der Wallfahrt
vorzumerken. Damit aus vielen Orten die Teilnehmer nach
Altötting kommen können, bitten wir jetzt schon Omnibus-
fahrten zu organisieren.

Nähere Auskünfte und Busanmeldungen bitten wir an:
Wallfahrtsbüro, z. Hd. v. Herrn Erben, 839 Passau, Dom-
platz 6.

Die Diözesanseelsorger der Heimatvertriebenen der Diö-
zesen Passau, Regensburg und München-Freising.

Jetzt wieder lieferbar in neuer Auflage

Das Sudetendeutsche Weißbuch

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen

Millionen Sudetendeutschen wurde das Jahr 1945 zum
Schicksal. Dieses Werk mit seinen erschütternden Au-
genzeugenberichten Betroffener und Dokumenten aus
der Vertreibungszeit sowie einer Sprachenkarte im
Anhang ist ein Appell an die Weltöffentlichkeit. Diese
Dokumentation war jahrelang nicht mehr zu haben,
nun ist sie in unveränderter Neuauflage wieder liefer-
bar.

590 Seiten, Format 17,5 × 24,5 cm, Ganzleinen DM 20,—
Portofrei zu beziehen durch

EUROPA-BUCHHANDLUNG, 8 München 23, Postf. 284

Die Stütze Ihrer Gesundheit
Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“
ALPE schützt - ALPE nützt - entweder als muskelstärkende nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.
Ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!
ALPE-CHEMA • CHAM/Bay.



Oberbetten
Direkt vom Hersteller
mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung 5 Kente.
BETTEN-SKODA
(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Die 2. Langspielplatte mit den k. u. k. Infanteriemärschen ist noch schöner als die erste
Bei Bestellung erwähne man unbedingt 2. Reg.-Platte
Preis einschl. Verpackung und Porto DM 15,70
Bestellungen sind zu richten an den Riesengebirgsverlag 896 Kempten/Allg. 5 Fach 18

Heimattreunde kauft bei unseren Inserenten!

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung
Zorneding bei München
früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern
Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

Nach vier erfolgreichen Fahrten im Jahr 1964 auch 1965 wieder regelmäßige Fahrten mit bequemen Bussen nach
Prag DM 60.—
Trautenau DM 70.—
Nächste Termine:
19. bis 24. August 1965
Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns besorgt.
OMNIBUS-FRÖSCHLE
734 Geislingen, Bergwiesen 14
Telefon (0 73 31) 54 96 (Stahl)



Der Feinbitter für Gaumen und Magen
Karlsbader BECHERBITTER
Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

Heimattreunde verbringt Euren Urlaub im
HOTEL-CAFÉ RESTAURANT
Richter
Besitzer: H. Richter
8902 Marktoberdorf - Wiesenstraße 21
Telefon 371
früher alte Heimat Spindelmühle
Unser neu erbautes und solid geführtes Haus in ruhiger, zentraler Lage bietet Ihnen alle Möglichkeiten für einen angenehmen und erholsamen Aufenthalt.
Unsere bekannt gute Küche garantiert Ihnen eine reichhaltige Speisenfolge.
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fl. kalten und warmen Wasser, Bad, Balkon und gemütliche Gasträume stehen Ihnen zur Verfügung.
Ein Aufenthalt bei uns wird Ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben.
Für ausgedehnte Spaziergänge sowie Halbtags- und Tagestouren finden Sie reiche Gelegenheit.
Verlangen Sie gleich unseren Hausprospekt!

Eine neue Straßenkarte für die CSSR und Ungarn
in Siebenfarbendruck, Blattgröße 67x44 ist im Verlag Freytag - Berndt, in Wien erschienen.
Die Karte reicht im Norden bis Erfurt, Dresden, Görlitz, Breslau; im Süden bis Venedig, Triest, im Osten bis nach Premysl und an die Grenzen Rumäniens, im Westen bis Stuttgart, St. Gallen. Es ist die einzige Landkarte, die man bei Besuchsreisen in die Oststaaten mitnehmen kann, sie kostet nur DM 2,50 ohne Versandkosten. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag werden sofort erledigt.

BETTFEDERN
(auch handgeschlossene)
Inlette, fertige Betten, Bettwäsche, Daunendecken
KARO-STEP-Flachbetten direkt vom Fachbetrieb
Rudolf BLAHUT gegr. 1882
Stammhaus Deschenitz-Neuern, jetzt: 8492 Furth i. Wald, Marlenstr. 173
Ausführl. Angebot u. Muster kostenl.

Erhöhung der Leistung durch Einreibung mit
Brackal
FRANZBRANTWEIN MIT MENTHOL
Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.



Wie man sich bettet So schläft man
Bettfedern fertige Betten
Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschlossene u. ungeschlossene, inlette, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):
Betten-Jung
442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenz-Schule Verlangen Sie kostenloses Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimattreue erhalten bei Barzahlung Sonderabb. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Die neue Landkarte
„Alte Heimat Sudetenland“
vom Böhmerwald angefangen bis nach Südmähren. Die Länder Böhmen, Mähren, Schlesien.
Maßstab 1 : 600 000,
Größe 82x83 cm, kostet einschl. Postzusendung DM 3,60 und kann sofort bestellt werden.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 117

Juli 1965



Im Sommer auf sonniger Höhe: Auf dem Prebischkegel bei Herrnskretsch im heimatlichen Elbsandsteingebirge.

Sollen wir schweigen?

Es gibt Landsleute, die nicht damit einverstanden sind, daß wir die Erinnerung an die furchtbaren Ereignisse wecken, die sich 1945, vor nunmehr 20 Jahren, in unserer Heimat abgespielt haben. Wir sollten, so meinen sie, die Dinge ruhen lassen und nicht neuen Haß und Revanchelust säen.

Nun, das wollen wir gewiß nicht, und niemand, der unseren Artikel »20 Jahre danach« gelesen hat, wird eine solche Absicht darin entdecken können. Aber aus mancherlei Gründen können wir dennoch nicht dieses Datum schweigend übergehen.

Zunächst gehört es zu den unabweislichen Pflichten einer Zeitschrift, auf bedeutsame Jubiläen hinzuweisen und sie rückblickend zu würdigen, mögen sie nun freudiger oder leidvoller Art sein. Wir würden uns mit Recht den schwersten Vorwürfen unserer Leser aussetzen, wenn wir es verabsäumen würden, auf das bedeutsamste Ereignis in der Geschichte unserer Volksgruppe hinzuweisen, nämlich auf die gewaltsame Austreibung aus unserer Heimat und auf die nach Hunderttausenden zählenden Todesopfer, die wir damals verzeichnen mußten.

Wir müssen diese Dinge aber auch deswegen wieder zur Sprache bringen, um der verlogenen Prager Propaganda zu begegnen, die der Welt – leider mit Erfolg – weismacht, der tschechoslowakische Staat sei zu der »humanen« Austreibung der Sudetendeutschen gezwungen gewesen, weil wir von den Segnungen der Demokratie partout nichts wissen wollten. Sorge darum jeder Leser dafür, daß diese Bilder auch Einheimische zu Gesicht bekommen, denn Photographien sind unbestechlich und widerlegen am besten jede Propagandalüge. Auch zur Aufklärung für unsere Jugend, die diese Dinge ja nicht mitgemacht hat, ist diese Bildfolge trefflich geeignet.

Schließlich aber dienen diese Bilddokumente auch unserer internationalen Werbearbeit, denn die allerwenigsten Menschen im Ausland wissen um die Tragödie, die sich 1945 in unserer Heimat abgespielt hat. Ohne dieses Wissen aber wird die Welt nie geneigt sein, unseren Forderungen Gehör zu schenken und sie als gerecht zu empfinden. Das sind die zwingenden Umstände, die uns gebieten, die Passion unserer Volksgruppe immer wieder ins Blickfeld zu rücken.

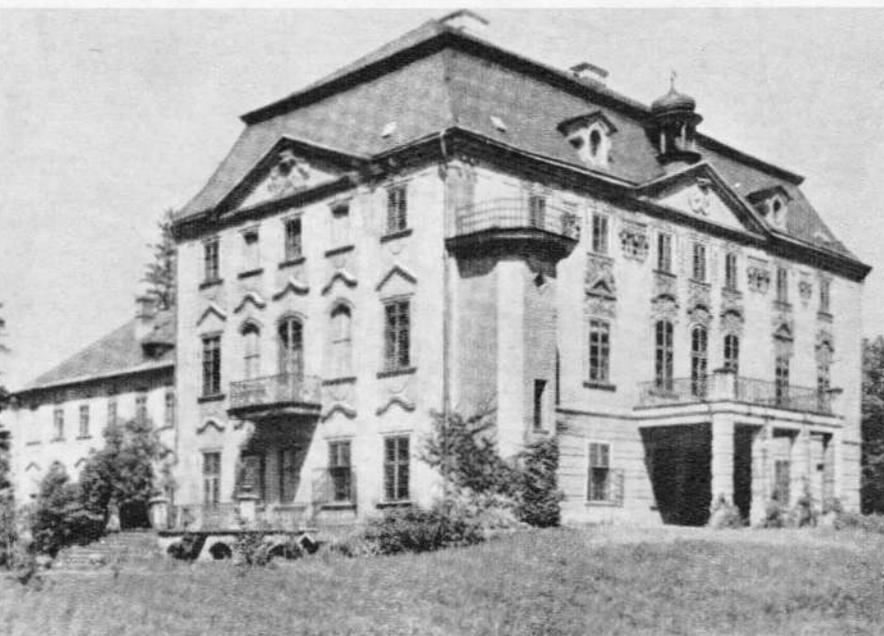
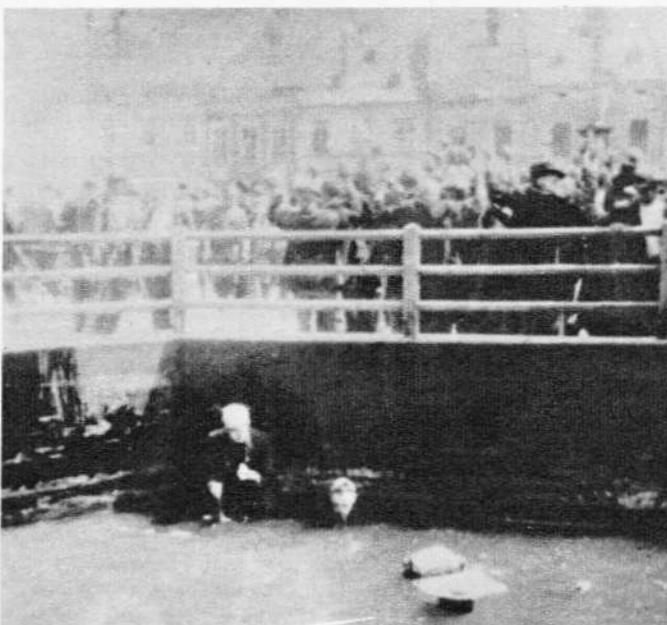
Selbstverständlich sind auch wir uns im klaren darüber, daß es heute nicht gelten darf, die Kluft zwischen dem deutschen und dem tschechischen Volk zu verbreitern und den Unfrieden, der über beide Völker schon so viel Leid gebracht hat, zu verewigen. Die Kette von Unrecht und Vergeltung muß einmal unterbrochen werden, und wir sind die ersten, die bereit sind, dabei Hand anzulegen. Es hat immer im Laufe der Geschichte unheilvolle Gegensätze zwischen Völkern oder Religionsgemeinschaften gegeben, aber immer haben sie nach einer gewissen Zeit dann der Geschichte angehört. Denken wir nur an die Religionskriege früherer Jahrhunderte in Europa, die unendliches Leid und auch Heimatvertreibungen mit sich gebracht haben, und an den grauenvollen Dreißigjährigen Krieg, der Deutschland so arg verwüstete. Oder an die »Erbfeindschaft« zwischen Deutschland und Frankreich, die zu unser aller Freude gerade in unserer Epoche zu Grabe getragen wurde. So wird, wir zweifeln nicht daran, im Zeichen des europäischen Gemeinschaftsdenkens auch der Gegensatz zwischen Deutschen und Tschechen einst der Vergangenheit angehören.

Aber – und das ist die grundsätzliche Voraussetzung – erst muß reiner Tisch gemacht werden. Nicht Propagandalügen dienen einem solchen Zweck, sondern offene Einsicht und – vor allem – Gutmachung des begangenen und erlittenen Unrechts, also Rückgabe des geraubten Heimatbodens. Solange das nicht geschehen ist, können wir zwar Vergangenes verzeihen, aber nicht verschweigen!

Das Verbrechen von Landskron



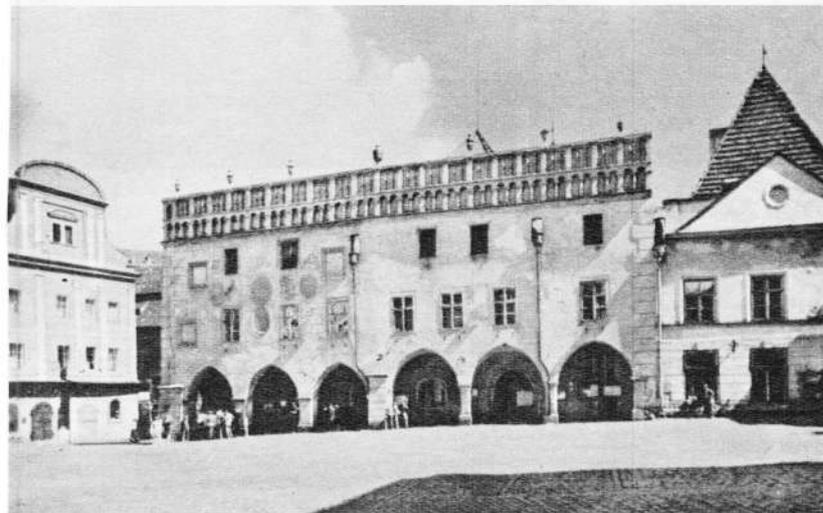
Nach 20 Jahren: In den Wochen nach dem Kriege tobte sich die tschechische Schreckensherrschaft wie in vielen sudetendeutschen Orten auch in der mährischen Stadt Landskron aus. Die sudetendeutschen Bewohner wurden zu Hunderten schwer mißhandelt und viele kurzerhand erschossen. Diese seltenen Aufnahmen zeigen (oben): Partisanen halten »Gericht« über die deutsche Bevölkerung von Landskron. Im Hintergrund schon die Schergen mit den schußfertigen Gewehren und (unten) deutsche Bewohner werden in die Luftschutz-Wasserbassins geworfen und dann erschossen.



Das schöne Schloß Groß-Hoschütz bei Troppau verfällt immer mehr.



Böhm. Leipa: Marktplatz mit Rathaus.



Laubenhäuser aus dem 16. Jahrhundert am Marktplatz in Krumnau.



Oben: Das Priestertor in der alten berühmten Hopfenstadt Saaz.

Unten: Hoch ragt die gotische Pfarrkirche über den Ort Kalschnig im Böhmerwald.



Schönes Fachwerkhäuser in Mühlessen im Egerland.



Der Obere Ringplatz von Bischofteinitz, dessen Fassade sich kaum verändert hat.

Die dritte Langspielplatte mit den Militärmärschen ist erschienen!

Sie trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

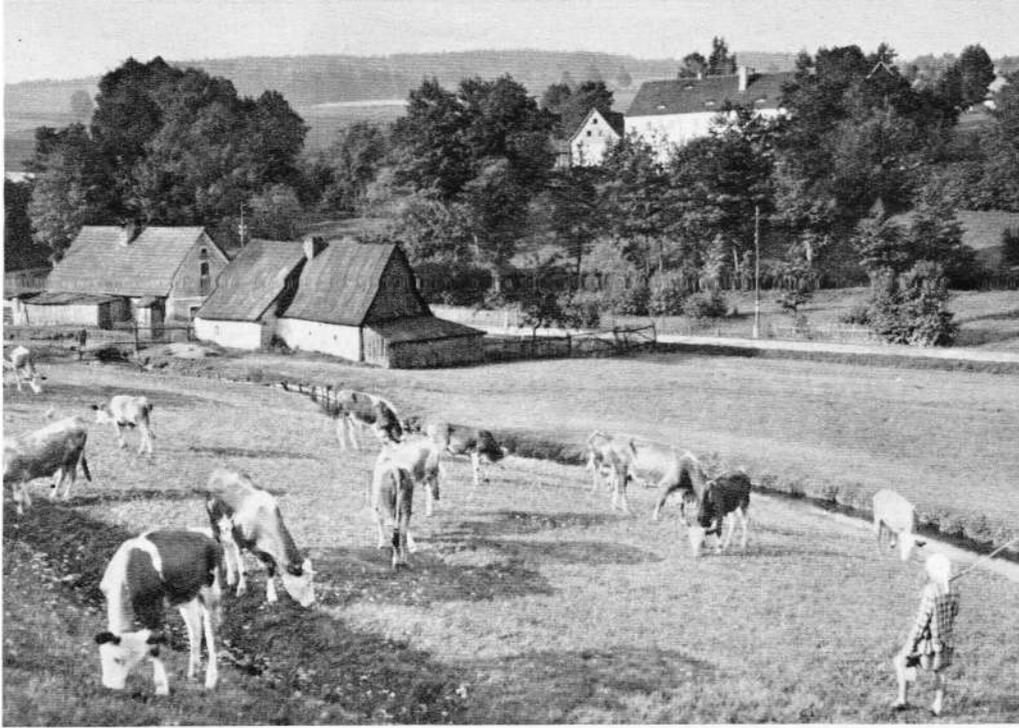
k. k. Landwehr- (Schützen-) Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Beruf(Militär)musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

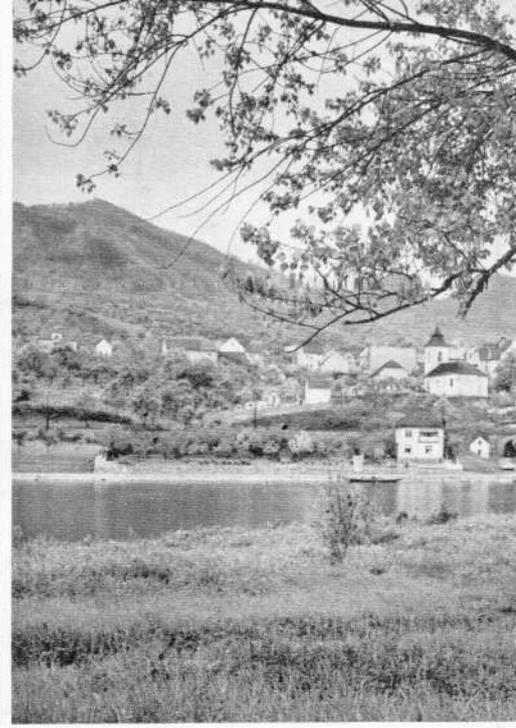
Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.
Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k. u. k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



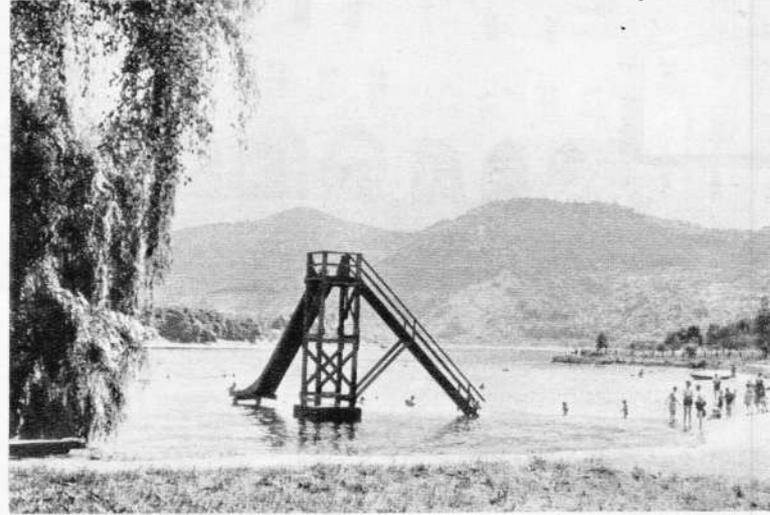
Friedliche Idylle bei Konradsgrün im Egerland.



Libochowan



Riesengebirgs-Ausläufer bei Arnau a. d. Elbe: Blick gegen Polkendorf-Hermannseifen.
Unten: Sommertag im Blaugrund, Riesengebirge.



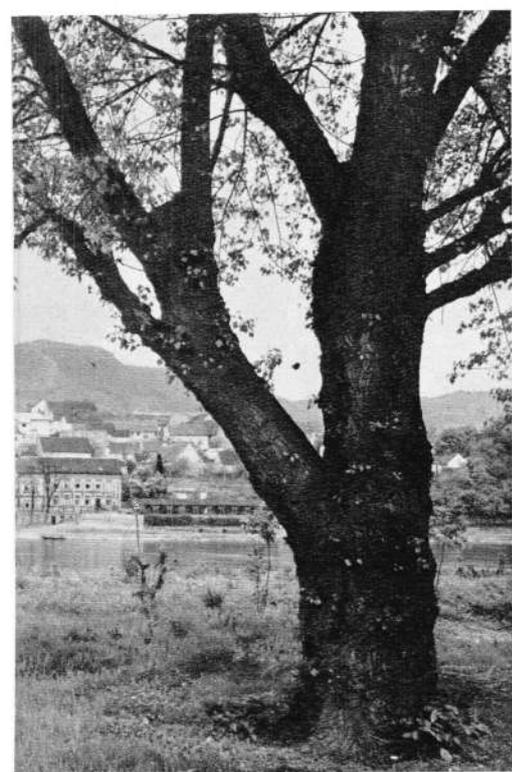
Im Strandbad in Salesel a. d. Elbe.



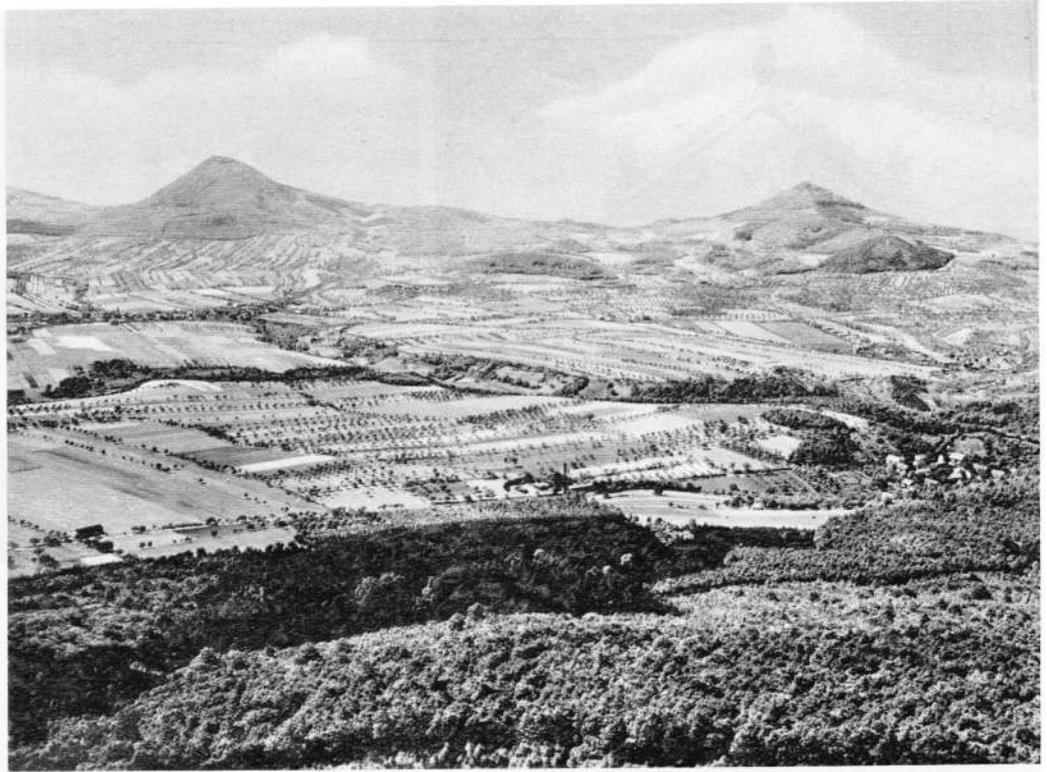
Sommersonne über

Unten: Niklasberg im Erzgebirge, Kreis Teplitz-Schönau.





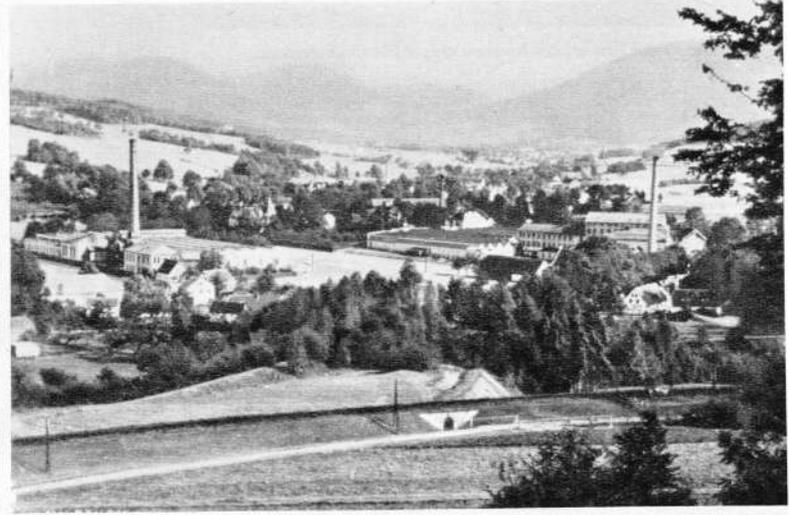
nen Elbetal.



Mittelgebirgslandschaft mit Donnersberg und Kletschen; das fruchtbarste Obstgebiet Böhmens.



Gartitz mit Pfarrkirche bei Aussig.



Der Industriort Mildenau im Isergebirge. – Unten: Im Elbsandsteingebirge.

heimatlichem Land

Unten: Romantische Einsamkeit umgibt den Schwarzen See im Böhmerwald.





Die schöne Fassade des Amtsgerichts in Plan im Egerland.



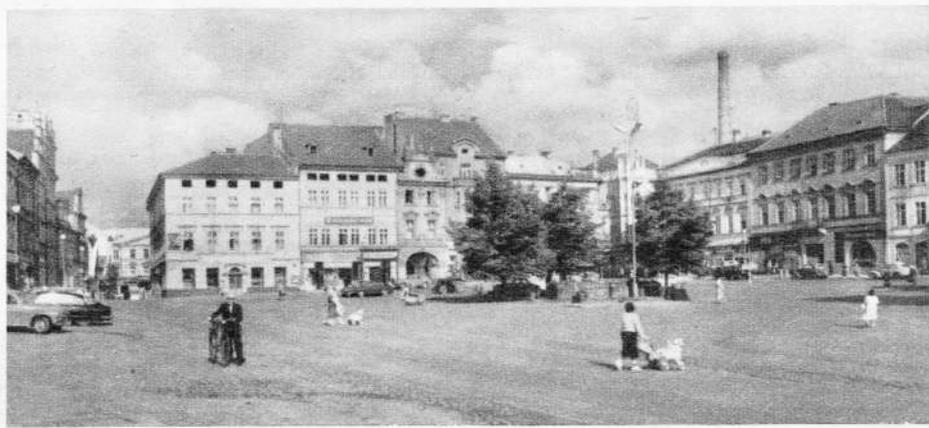
Blick auf Neuern im Böhmerwald.



Mähr. Neustadt, Marktplatz mit der prächtigen Mariensäule und dem Rathaus.
Unten: Hotel Königsvilla in der Weltkurstadt Franzensbad.

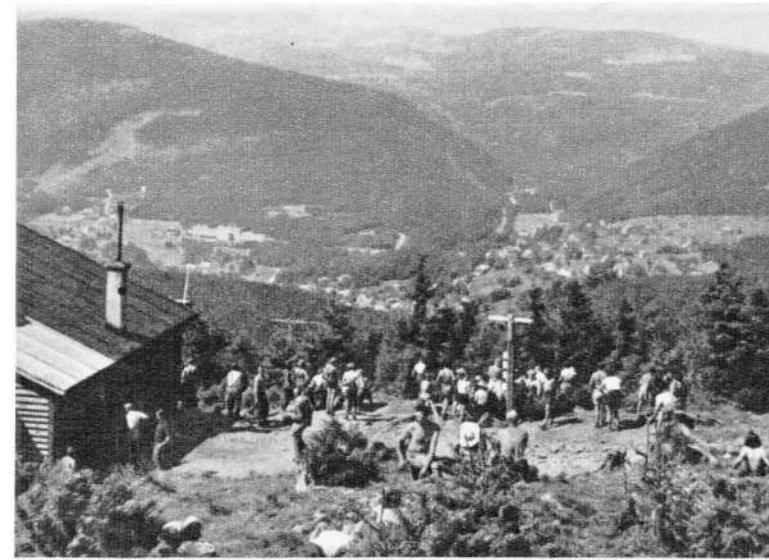


Auf der Talsperrenmauer in Gablonz-Grünwald.



Leitmeritz heute: Der von den Tschechen benannte »Friedens«-Platz.
Unten: Marienberger Waldtheater in Albrechtsdorf bei Gablonz a. d. N.





Sommer im Riesengebirge. – Blick auf Spindelmühle.



Im Sessellift auf die Schneekoppe.



Der Hammer-See, einst vielbesuchter Sommer-Erholungsplatz im nordböhmischen Land.



Am Hang der heimatlichen Lausche im Niederland. – Kurort Waltersdorf.

Das Sudetendeutsche Weißbuch ist wieder zu haben

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.

War seit Jahren vergriffen, liegt jetzt wieder auf.

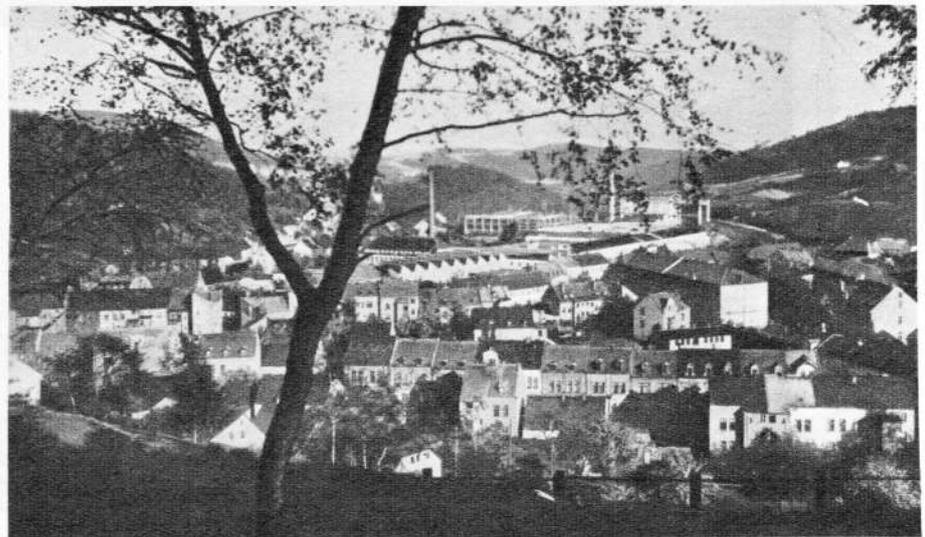
*Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren
Geschehnisse, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.*

500 Seiten, Leinen, Preis DM 20,—

Zu beziehen durch

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55

Die Burgsbergs-Warte in Warnsdorf.



Neudek im Erzgebirge. – Südost mit NWK-Werken.

Unten: Verträumt und angeschmiegt an die Iserberge liegt Johannesberg-Grafendorf.

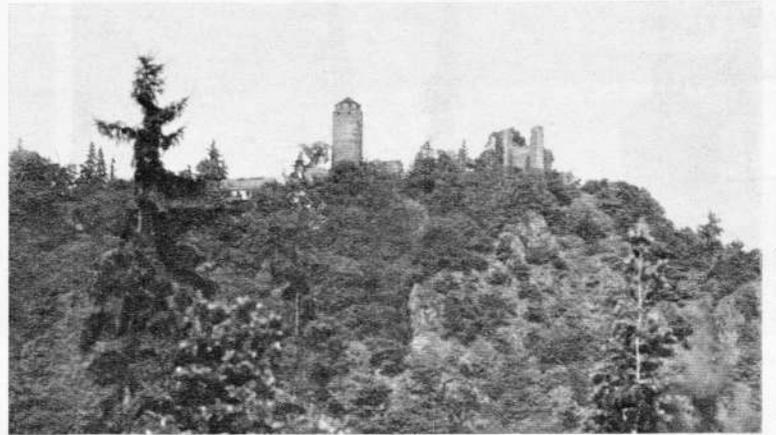




Prags bedeutsame Bauten – deutsche Schöpfungen. – Prag, einst Residenz der böhmischen Könige und mächtiger deutscher Kaiser, hatte die älteste Universität des Reiches (1348), von Karl IV. erbaut. – Die Prager Burg und der Veitsdom sowie die Karlsbrücke über die Moldau wurden von dem Deutschen Peter Parler geschaffen. Das verschweigen die Tschechen gerne, wenn sie den Touristen Prag zeigen!



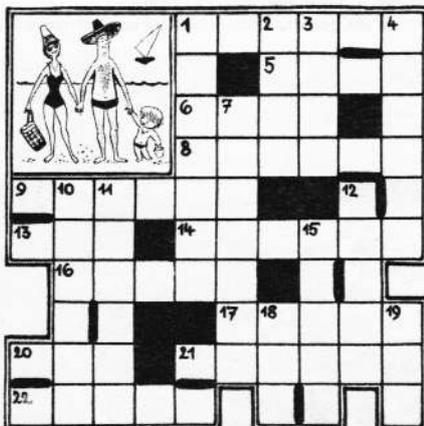
Die Schwarzkoppe an der Sprachgrenze im Böhmerwald.



Burg Hassenstein bei Kaaden a.d. Eger.



Kartal bei Schluckenau im Niederland. – Der Gondelreich.



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. (siehe Anmerkung), 5. Stadt in Nordwestitalien, 6. bek. span. Fluß, 8. Schnitt und Ausführung eines Kleidungsstücks, 9. (siehe Anmerkung), 13. Bewohner eines europ. Inselstaates, 14. Kreisstadt bei Osnabrück, 16. bek. dtsh. Dichter (1769–1860), 17. flämischer Maler (1491–1542), 20. Sagen- und Märchengestalt, 21. Pflanzenverdickung unter der Erde, 22. Haß, Gewahrsam usw.

Senkrecht: 1. dtsh. Industriestadt am Rhein, 2. Planet, 5. weicher Waldboden (pflanzlich), 4. murren, meckern usw., 7. männliche Singstimme, 10. Bewohner einer asiat. Halbinsel, 11. sudetendeutscher Lyriker, 12. Stoff an der Takelung bei Schiffen, 15. von der Leber abgesonderter Saft, 18. südliche Hauptstadt, 19. japan. Zahlungsmittel.

St = ein Buchstabe!

Anmerkung: 1. und 9. waagrecht nennen je einen bekannten nordböhmischen Sommerfrischen-Ort.

Auflösung aus Folge 116 | Juni 1961

Waagrecht: 1. Assam, 5. Meere, 6. Beleg, 8. wen, 9. Senat, 10. Tibet, 12. As, 13. Ute, 15. RS, 16. SOS, 17. Vertreibung, 22. Moose, 24. Sunna, 25. Suhr, 26. Pascha.

Senkrecht: 1. am, 2. See, 3. Selen, 4. Arena, 6. basta, 7. Gottesgab, 8. Weißbuch, 11. Bus, 14. Tonne, 15. RiB, 17. Vis, 18. Emu, 19. roh, 20. Tor, 21. UN, 23. SP.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfiraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B. Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, München, 3 Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München